

Nº 11. 1. JUNI 1888.

# WIENER MODE





**„Wiener Mode“ mit der Beilage „Im Boudoir“**

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jede Nummer bringt ein farbiges Modebild auf dem Umschlage. Jeder ersten Nummer im Monat liegt ein Schnittmusterbogen bei. Den Abonnenten werden auf Wunsch **Schnitte nach Maß** von den in der „Wiener Mode“ gebrachten Toiletten gratis geliefert. Siehe Notiz Seite 30 in Heft 8.

**Mit dem 7. Hefte begann das zweite Quartal.**

Man abonniert dasselbe bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien I., Schottengasse 1

direct mittelst Postanweisung.

Nach nehmen alle **Buchhandlungen** Abonnements-Aufträge entgegen, sowie die **Postanstalten** in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Rumänien und Bulgarien.

**Abonnementspreis mit portofreier Zustellung:**

Ganzjährig: fl. 6.— = Mk. 10.— = Frs. 12.40 = 8 RM. 80 Pf. Vierteljährig: fl. 1.50 = Mk. 2.50 = Frs. 3.25 = 2 RM. 20 Pf. — **Probenummern versendet die Administration gratis und franco.**

**Uebernahme von Annoncen:**

für Oesterreich-Ungarn bei der Administration der „Wiener Mode“ und sämtlichen guten Anzeigen-Bureau. — Alleinige Annahmestelle für Deutschland und die Schweiz bei Rudolf Mosse in Berlin, Zürich und dessen Filialen. — Alleinige Annahmestelle für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.







Sing.

Wie eine Blume, deren Dolde  
 An's Thale Ruh gelegt von zarter Hand,  
 So streift Du trübselnd Dich, Du holder,  
 Frisch-frühe Ringerstadt am Donaustrand!  
 Im Reithaus, im Sonnengolde,  
 Erheben Wald und Berg das Blätterband.

Du reichst dem Auge prächt'ge Gaben,  
 Und fühlst zum kräft'gen Stamm ein Herz weich,  
 Ein duft'ger Schatz, darin die Hade,  
 An welcher Dir kaum eine zweite gleich.  
 Erquid' die Welt mit Deiner Liebe,  
 Du Schönheitszier im Garten Oesterreich!

August Silberstein.

### Wiener Sommermoden-Bericht.

Von Jenny Neumann.

Bei der Zusammenstellung der Sommertoiletten spielt auch die Geographie eine kleine Rolle, und man thut gut daran, jedem Landaufenthalte jene Kleider anzupassen, die sich seiner Lage, seinem Betriebe und seiner Gesellschaft ebensogut anschmiegen, wie den Formen der Trägerinnen. Von diesem Grundsätze ausgehend, kann man viererlei Arten von Sommertoiletten unterscheiden: solche, die für das Verweilen in der Umgebung unserer Stadt bestimmt sind, Toiletten für Curorte, Toiletten für einen mehrwöchentlichen Aufenthalt im Gebirge und endlich Toiletten, die in einem fashionablen Seebade den Ruf des Wiener Geschmacks befestigen sollen — zum mindesten für die Dauer einer Saison.

Die Roben für die Sommerfrischen in der Nähe Wiens können, da in diesem Falle die Damen den größten Theil des Tages im Garten oder in den Wäldern verbringen, sehr einfach sein; für festliche Gelegenheiten, zu welchen sich auch das kleinste Fest zuweilen aufrafft, genügt während der

ganzen Saison eine einzige gepuzte Toilette. Zur Anfertigung dieser Haus- und Gartenkleider empfehlen sich Jephir, der entweder undurchsichtig oder à jour gearbeitet ist, wohlfeiler Baumvull-Boile, französischer Satin und endlich Barchentflanell für die kühleren Morgen- und Abendstunden.

In erster Reihe seien die Streifenmuster genannt; Tupfen, Carreanz und Blümchen gehören gleichfalls zu den Lieblingen der Saison. Bei den Satins nimmt die helle lila Farbe den ersten Rang ein; sehr modern sind auch Blattgrün und Roth. Auf den glatten oder von feinen Linien durchzogenen Geweben sieht man Schmetterlinge, Käfer oder Vögeln; wenn man aus den Anläufen in den Geschäften schließen darf, ist der Zoologie in der Mode ein weites Feld eröffnet. Den untrouffirten, glatten Röcken assortirt man glatte Redingotes; hübschen, leicht drapirten Jupes werden Blousen mit Säumchenjattel, Säumchen- oder Puffenärmel beigegeben.

Für junge Mädchen sind Prinzesse-Kleider sehr empfehlenswerth, man ziert dieselben mit Seiden- oder Stoffschärpen; in der Farbe der letzteren werden dann auch Matrosenträger und Manschetten gewählt.

Bei den Toiletten für Curorte hat der Luxus schon ein Wort mitzusprechen; für Franzensbad, Karlsbad, Marienbad, Nischl, Gleichenberg etc werden all die Bengalines, Siciliennes, Foulards und Mousselines zur Façon »Empire« verarbeitet, die sich durch breite Gürtel, phantastische Ärmel, faltige Taillen und reich decorirte Röcke auszeichnen. Interessant ist es, den Unterschied zwischen einer Pariser und einer Wiener Toilette, welche beide nach einem Modell aus der Empirezeit gearbeitet sind, zu beobachten. Während die Pariserin sich slavisch dem Originale mit all' seinen Gebrechen unterordnet, ihre Taille der Ceinture opfert, ja sogar, wenn auch schmollend, den langen graziösen Schneckenleib mit der kurzen, bis knapp unter die Brust reichenden Empire-Taille vertauscht und sich auch zu reicher, faltiger Roddrapirung entschließt, hat die Wienerin das Modell ihrem Geschmade angepasst, und die Kunst unserer Schneiderinnen verbesserte die Hüllen so lange, bis sie den modernen Schönheitsregeln vollkommen entsprachen.



Kr. 1. Kinderkleidchen. (Voreransicht zu Kr. 54, Seite 18, Heft 10.)





Nr. 2 bis 4. Elegante Sommer-Toiletten für junge Damen.  
 (Die Trussierung von Nr. 4 ist für die Toilette Nr. 3 zu verwenden.)



So halten sich bei uns auch die Kermel in bescheidenen Grenzen, ihre Puffen und Arrangements sind zierlicher Natur, während aus Paris gar die Schauerkunde kommt, daß man daselbst die Kermel über feine Drahtgestelle arrangirt trägt, um sie nur stylgerecht erscheinen zu lassen. Was aber die bauschige Drapirung und die weiten Röcke betrifft, wollen unsere Frauen davon erst recht nichts wissen; sie halten treu bei dem bequemen und doch hübschen Rock-Anfange von 2 m bis 2 m 10 cm aus. Was bei diesen Modificationen allenfalls an Styl verloren geht, werden die Herren Kunsthistoriker wohl den Wienerinnen nicht als gar zu schwere Sünde anrechnen.

Unter den reizendsten Stoffmustern wäre in erster Linie Crème-Foulard mit großen, dunkel-blauen Tupfen zu nennen, rother Foulard mit rosa Carreaux, grüne Bengaline mit großen Streifen, blauer Taffetas mit Pompadour-Guirlanden. Die Foulardroben vereint man nicht selten mit à jour-Batist. Außerst chic ist die Zusammenstellung von Fraise mit Schwarz, und zwar puht man Fraise-Batist mit schwarzem Moiré, Fraise-Cashemire mit schwarzem Stidereien, Fraise-Zephyr mit schwarzem Gazebande und Fraise-Foulard mit schwarzem Sammt oder Spitzen. Auch Hellrosa mit Schwarz ist sehr beliebt; man schneidet aus dem rosa Stoffe den Rock, aus dem schwarzen die Polonaise, welche dann reich mit Rosa decorirt wird.

Die Taillen werden sichuartig arrangirt und ausnahmslos mit Gürteln versehen. Auch die von uns bereits signalisirte Decorations-Mode halber Westen, halber Jäckchen und halber Plastrons hat festen Fuß gefaßt.

Gilt es, für den Aufenthalt im Gebirge zu rüsten, dann muß man die Launen der Mode jenen des Wetters unterordnen und den Schwerpunkt auf wärmere Toiletten legen. Hier empfiehlt sich auch die englische Façon; der schmucklose Rock ist so recht geeignet zu manch' kühner Wanderung über Stock und Stein. Die kleinen Carreaux mußten in zahlreichen Fällen größeren weichen; feine Streifenmuster erfreuen

sich ungeschmälerter, allgemeiner Beliebtheit. Eine hübsche Novität sind getupfte Voile-Toiletten: Weiß auf Schwarz oder Schwarz auf Weiß. Ausnahmslos assortirt man den englischen Toiletten helle Seiden-Gilets, die mit Gold oder Silber gestickt werden oder mit Metall-Galons verziert sind, in einzelnen Exemplaren auch im Rococo-Genre bunt eingewebte Brocatblumen zeigen. Auch die Directoire-Modelle, wie Abbildung Nummer 2 unseres heutigen Hefes, eignen sich prächtig zur Ausführung in Wollstoffen. An tadellos schönen Tagen, an welchen kein Wölkchen den Glanz der umliegenden Schneekoppen trübt, mag man die Berge mit den neuesten Toiletten aus Seide, Surah oder Foulard bekannt machen, doch sind hier dunklere Farben zu wählen. Die mit so viel Glanz in Scene gesetzten Chantage-Stoffe vermochten noch nicht recht durchzubringen; es ist erst zu kurze Zeit verfloßen, seit man diese Mode abgelegt, wo nähme man also den Enthusiasmus her, sie wieder zu begrüßen! Daß im Koffer mindestens eine Todentoilette Platz finden muß, brauchen wir wohl nicht erst zu erwähnen.

Jene Glücklichen aber, die ein gütiges Geschick an die herrliche Küste des Meeres verschlägt, und die dort in vollen Zügen Gesundheit und — Vergnügen trinken, sie können ihrer Phantasie jeden Spielraum lassen, denn im Seebade ist puncto Toilette nur sehr wenig verboten. Für diesen Zweck sind in allererster Linie pompöse Seidenstoffe zu nennen, auf deren Crème-Fond große Fliederstanden, schattirte Nelkenbouquets, mächtige Rosenäste und tiefrothe Mohnblumen leuchten. Nach Ostende und Blankenberge gravitiren auch jene herrlichen, weißen Stidereitoiletten, die man mit Gold- oder Silberborden schmückt, und welche an Pracht nichts zu wünschen übrig lassen. Die Mode, weiße Stidereitoiletten mit farbigem Fond zu versehen, gilt als überwunden, Futter und Oberstoff werden gleich nuancirt gewählt. Die lieblichste Erscheinung der heurigen Saison sind schneeweiße Chantilly-Spitzenkleider mit Goldgürteln und Gold-Plastrons. Reizend wirken Seebad-Toiletten aus weißer Mousseline mit bunten Mousseline-Biais, weiße Surah-Kleider mit Bandedurchzug, weiße Moiré-Roben mit weißem Tüll voilirt. Miß Kate Grant aus der Kunstausstellung ist es, die der weißen Farbe wieder alle Herzen erobert.



Nr. 5. Hut. — Nr. 6. Fichu zur Toilette Nr. 7.



Nr. 7. Straßen-Toilette. (Hierzu passendes Fichu siehe unter Nr. 6.)





Nr. 8. Regligé-Hut auf Spitzen.

Wenn wir jetzt noch von der neuesten Wiener Mode erzählen, sehen wir uns genöthigt, die Toilette-Abtheilung zu verlassen und einen kleinen Einfall in's »Boudoir« zu machen, da wir dort die prächtigste Illustration für das Gesagte finden. Keine Geringere als Maria Theresia, die große Kaiserin, deren Porträt wir im letzten Hefte gebracht, trug nämlich eine jener weißen Spitzen-Boas, welche man jetzt den decolletirten und nicht decolletirten

Sommerkleidern assortirt, und die geradezu reizend kleiden. Die Boas werden dormalen allerdings bedeutend länger verfertigt als jene, welche die Kaiserin um ihren Nacken geschlungen, sonst aber kann das Toilettestück genau copirt werden.

Nr. 9. Morgenkleid.  
(Rückansicht unter Nr. 10 auf der Rückseite des Schnittmusterbogens.)

### Sarg's „Kalodont“.

Die Frage, wodurch das jetzt so viel genante, neu erfundene amerikanische Zahnreinigungsmittel »Kalodont« (in Oesterreich sanitätsbehördlich geprüft) sich von anderen derartigen Fabricaten unterscheidet, wird oft an uns gerichtet, und erfahren wir diesbezüglich, daß »Kalodont« im Gegenjatz zu den bisherigen Zahnpulv- und Mundreinigungsmitteln, den angenehmen aromatischen und erfrischenden Geschmack ohne Zusatz von Zucker erhält und daher ohne den geringsten Nachtheil für die Zähne verwendet werden kann; daß dasselbe in kurzer Zeit die Zähne von allen verderblichen Ansätzen reinigt und ihnen ihre natürliche blendende Weiße wieder verleiht; ferner empfiehlt die handliche, elegante und reinliche Verpackung in mit Schraubchen versehenen Zinnhüllen, welche eine Verwendung bis auf den letzten Rest gestattet, dies Mittel als besonders praktisch auf Reisen, sowie bequem für den vornehmsten, und durch seine Billigkeit für den bescheidensten Haushalt.

### Beschreibung der in diesem Hefte dargestellten Toiletten.

**Umschlagbild: Sommer-Toilette aus Foulard; Kinderleid; Modestriker; Borde in Handarbeit.** (Beschreibung der Borde im Handarbeittheile des 12. Heftes). Ueber die 2 m weite Rodgrundform fällt ein in 2 cm breite Plüsch geordneter Faltenrock, der aus acht Stoffbreiten hellcrap Foulard hergestellt wird und ringsum eine Länge von 70 cm hat. Ueber diesen ist die aus drap Foulard mit hellrothen großen Tupfen versehene Schürzentuniquie in folgender Weise angebracht:  $4\frac{1}{2}$  m weit wird dieselbe in der Länge des Rockes geschritten, vorne ganz faltenarm gehalten und auf beiden Seiten derart gerost, daß die mit gelbem Seidenfutter versehene Hohlalte entsteht. Weiter nach rückwärts fällt die Schürze wieder etwas länger und endet in eine Spitze, die den Anfang der reich gerasteten rückwärtigen Trouffierung bildet, deren obere Falten in den Rockbund eingenäht werden. — Die aus getupfem Foulard geschnittene Taille zeigt einen auf den Futtertheilen angebrachten Hakenverschluß, über den das rechte, breitere Vordertheil fällt, um sich dem linken durch einige verborgene, ganz kleine, in Ringelchen eingreifende Haken in schiefer Linie anzupassen. Die Taille wird unter der Schos angelegt und ist bis 3 cm unter dem Taillenschlusse in allen Nähten offen gelassen, wodurch Schöfchen entstehen, die das bessere Anlegen um die Hüften ermöglichen. Die bis an die Knöchel reichenden Kermel ziert nur ein zwei Finger breiter Anfaß aus einfarbigem Foulard.

Stehtragen und Gürtel, der seitwärts schließt, aus glattem Foulard. Breiter Gartenhut mit gelber Masche. Material: 8 m einfarbiges, 10 m getupfter Foulard. — Das **Kinderleid** ist aus weißem Batist geschnitten. Dem angelegten 2 m weiten und 30 cm langen Plüschvolant sind Valencienn-Entredeuz eingefügt, und ihm dieselben Spitzen angelegt. Das Leibchen ist an den Vorder- und Rücktheilen ganz mit vertical laufenden Entredeuz besetzt, die mit 2 cm breiten Lädenstreifen abwechseln, durch die ebenso breite rothe Seidenbändchen durchgezogen sind. Vorn lassen die Vordertheile einen kleinen Ausschnitt frei. Die Armlöcher zieren 5 cm breite, eingereichte Valenciennspitzen. Achselmaschen aus rothem, drei Finger breitem Seidenband, das auch den glockenförmigen Hut schmückt. Eine Schärpe aus rothem Surah, 2 m lang, knüpft sich seitwärts in eine lose Masche. Material: 2 m Batist, 2 m Surah, 5 m schmales Bändchen,  $1\frac{1}{2}$  m Band zu den Achselmaschen,  $2\frac{1}{2}$  m Spitzen, 2 m breite und 5 m schmale Spitzen-Entredeuz. — **Modestriker** »Mitado«. Dieselbe ist aus leicht gewelltem, gedrehtem Haare hergestellt und mit einem Pfeile durchstochen.

Abbildung Nr. 1, Seite 1. **Kinderleidchen.** Die Rückansicht dieses Kinderleidchens findet man unter Nr. 54, Seite 13 des 10. Heftes, die Beschreibung ebendasselbst auf Seite 31.

Abbildung Nr. 2 bis 4, Seite 2. **Elegante Sommer-Toiletten für junge Damen.** Nr. 2. Das elegante Promenade-

Nr. 11. Sommer-Toilette aus Batist und Spitzen.  
(Rückansicht unter Nr. 12 auf der Rückseite des Schnittmusterbogens.)





Nr. 13. Straßen-Toilette.  
(Rückansicht unter Nr. 14 auf der Vorderseite des Schnittmusterbogens.)

Boile oder Crêpe verfertigt, und die kurze, in Genre „Directoire“ gehaltene Taille mit dunkellila Sammt ausgeschlagen. Die Rockgrundform hat eine Breite von 2 m. Auf derselben ist links ein unten 15 cm breiter Keilstreifen aus crême Crêpe de Chino so eingesetzt, daß seine Mitte auf die Seitennaht der Rockgrundform fällt. Der Streifen wird gleich breit geschnitten und durch das beiderseitige Arrangement so gedeckt, daß er die Keilform erhält. Links ist dem Einsatz das Seitenarrangement angefügt, das sich mit dem rückwärtigen verbindet und mit demselben in einem geschnitten werden muß. Das Arrangement hat bei der Länge des Rockes eine Breite von 250 cm. Links von dem Keileinsatz legt man eine bis nach oben gleich 15 cm breite, tiefe Hohlkatte, der sich die Plisfalten der rückwärtigen Tunique anschließen. Rechts von dem Einsatz wird ein 120 cm langer, 130 cm breiter Stofftheil als rechtsseitige Tunique so angefügt, daß man denselben unten der Länge der Rockgrundform anpaßt, oben, neben dem Keileinsatz, 8 tiefe Falten legt, die man dann wellenförmig um die Hüften rafft. Rechts verläuft dieser Theil der Tunique in die rückwärtigen Troussirungsfalten und erscheint etwa 40 cm hoch vom unteren Rande des Rockes gehoben. Da hierdurch von der Rockform ein leerer Theil

Seitenbahnen aus Batist rayé haben je eine Breite von 50 cm und werden in der Länge des Rockes geschnitten. Schräg auseinanderfallend bilden sie den keilförmigen Einsatz der Rockgrundform. Die rückwärtige Troussirung veranschaulicht unsere Abbildung Nr. 4, Seite 2. Sie wird aus zwei Batistbreiten, die je eine Länge von 110 cm haben, hergestellt und auf die Taille genestelt. Von dem seitwärtigen Beginn der Troussirung läßt man 15 cm breit den Stoff glatt fallen, legt dann zu beiden Seiten je drei Plisfalten und arrangirt den übrig gebliebenen Stoff zu dem mittleren, leichten Wasserfall. Die Taille ist aus rosa Batist oder Surah geschnitten und an der Vorderseite mit gezogenem Batist rayé gedeckt. Die Taillenfalten aus Batist rayé werden so arrangirt, daß die Batiststreifen nach innen liegen, und die Taille dergestalt ganz aus Spitzenstoff erscheint. Sollte man passenden Batist rayé nicht erhalten, so kann man Valenciennes-Entredeux mit Batiststreifen zusammensetzen. Auch aus ganz leichter Stiderei läßt sich die Taille zusammenstellen, mit der correspondirend man dann auch die Schoß garniren muß. Der Empire-Gürtel aus Seide oder Batist kann entweder glatt oder in blaisartigen Falten arrangirt werden, und zwar folgendermaßen: Nachdem die gezogene Taille vollständig fertig ist, formt man aus schieferm Organtin den Gürtel an der Taille, der dann auch aus schieferm Stoff geschnitten wird. Auf dem genau nach der Organtinform zu schneidenden Futter werden die drei ersichtlichen Plisfalten gelegt und rechts und links genau nach der Form des unteren Taillenrandes mit versteckten Nadeln befestigt. Die Kermel sind auf passendem Batist- oder Surahfutter ganz aus Batist rayé gezogen; oben ist denselben ein Einsatz aus Säumchen eingefügt. An den Gelenken sind kleine Säumchenfächer eingesetzt. Die Taille wird rückwärts hoch, vorne ein wenig spitz ausgeschnitten, und der Ausschnitt mit schmalen Spitzen umrahmt. Der Schluß der Taille wird in der Mitte durch Nadeln bewerkstelligt, und derselben an beiden Seiten gezogene Spitzenpatten untergesetzt, die je 60 cm Spitzen erfordern. Der Hut ist aus rothem, grobem Stroh, mit rothen Federn und hellroth Bandmaschen geziert. Material: entweder 11 m Batist oder 7 m glattrösa Batist zum Preise von 1—3 fl. und 4 m Surah, 5—6 m Batist rayé, 5 1/2 m breite und 1 1/2 m schmale Spitzen. — Nr. 4. Diese äußerst duftige Robe ist aus nilgrünem Crêpe oder Mousseline und einer leichten Crême-Stiderei hergestellt. Die Rockgrundform ist aus crême Mousseline und 2 m weit. Sie wird ringsum mit einer 35 cm breiten crême Stiderei garnirt. Ueber diesen Volant fällt ein zweiter, der nach rückwärts zu sich etwa um 10 cm verläßt und eine Länge von 2 m hat. In gleicher Weise werden noch zwei Stiderei-Volants an die Schoß angebracht. Zu beiden Seiten der rückwärtigen Draperie, deren Ausführung in der Beschreibung der Toilette Nr. 3 ersichtlich ist, werden



Nr. 16. Toilette aus Roulard oder Batist.  
(Als Rückansicht hierzu verwendbar Nr. 55, Seite 7 in Heft 9.)



Nr. 15. Broche aus Gold.





je 150 cm lange gezogene Stiderei-Volants zu Wasserfällen arrangirt, die an ihren Enden mit nilgrünen Moiré-antique-Maschen gehalten sind. Die Taille aus nilgrünem Mouffeline oder Crêpe wird über ein in der gleichen Nuance gehaltenes Seiden- oder Wollstuttfutter gespannt und vorne und im Rücken mit einem runden Ausschnitt versehen. Wenn die Taille vollständig ausprobirt ist, und Hals- und Armlöcher bereits

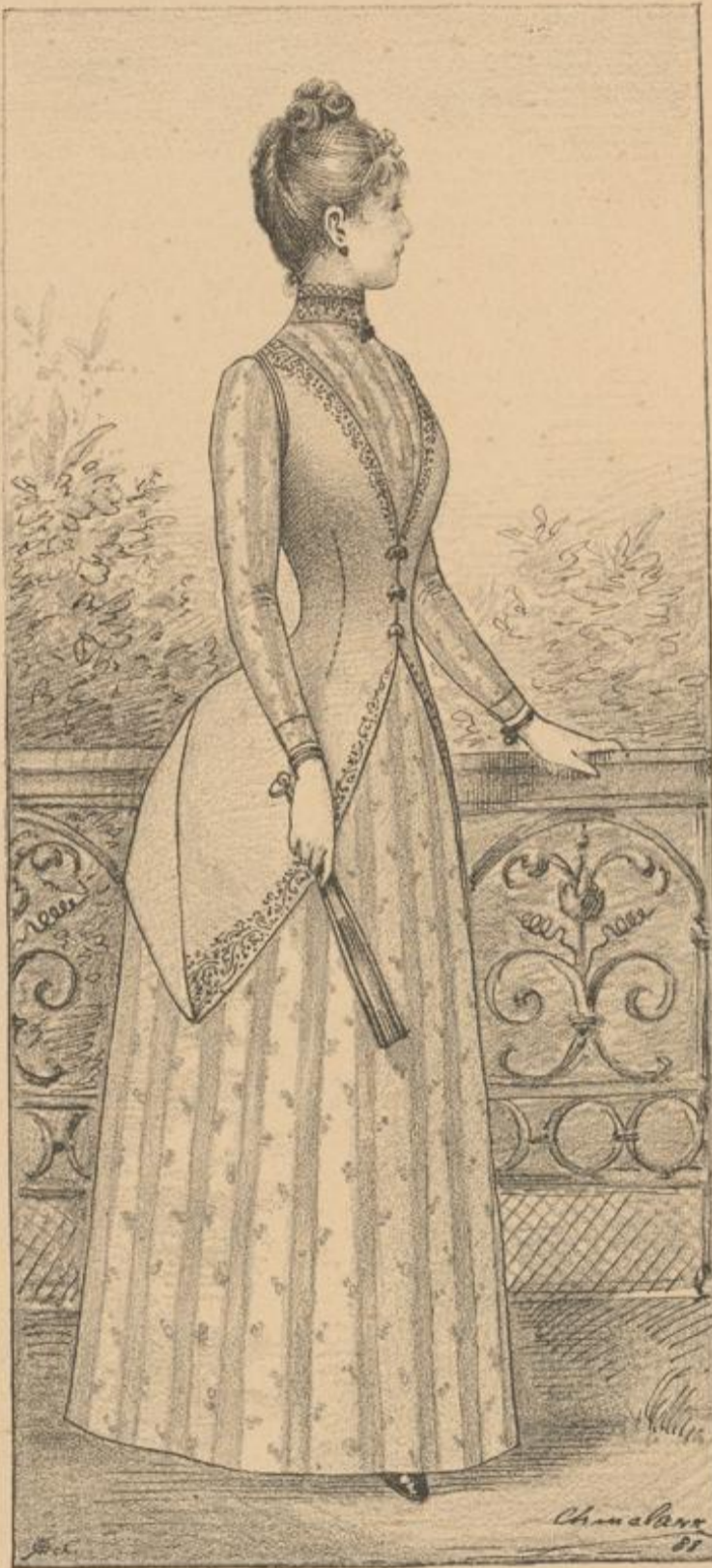
ausgeschnitten sind, wird der grüne Oberstoff vorne und im Rücken rund ausgeschnitten und dieser Ausschnitt mit einer crême Stiderei, genau nach dem noch hohen Futter ergänzt. Man beachte jedoch, daß die Stiderei keine Naht erhält. Nachdem man den Stidereieinsatz genau nach dem Futter gerichtet hat, wird dieses in gleicher Höhe mit dem bereits ausgeschnittenen Oberstoff entfernt. Der feilartige Einsatz der Taille ziert dieselbe auch an ihrer Vorderseite und reicht da bis an die kurze Taillenspitze. Der Einsatz ist ringsum mit einem kleinen Käpschen gezogen, die Falten werden angespannt, aufgehäftet, dann feilförmig abgeschnitten und mit einem über beide Achseln nach vorne laufenden, leichtgefalteten Revers abgeschlossen. — Die Ärmel sind ebenfalls à jour und zeigen am Ellbogen, unter dem sie enden, einen kleinen pliffirten Einsatz. Das Hütchen ist aus gelbem Modestroh mit crême Faile und grün und crême gestreiftem Modeband gepußt. Die Krämpfe ist dunkelgrün montirt. Material: 5 m grüne Mouffeline, 2 1/2 m crême Mouffeline, 12 m Stidereivolant, 1 1/2 m Stiderei zu Ärmel und Einsatz, und 4 m Band. Zum Hut: 1/2 m Sammt und 3 m Band.

Abbildung Nr. 5 und 6, Seite 3. Nr. 5. Hut. Nr. 6. Fichu zur Toilette Nr. 7. Die sehr spitz arrangirte Capote aus broncefarbigem Stroh oder Bast ist an der Innenseite der Krämpfe mit broncefarbigem Sammt überspannt; die Außenseite wird mit olivgrünen Spitzen arrangirt. Ein olivgrünes Ottomane-Band mit Picotrand läuft um die Kappe; es ist rückwärts zu einem kleinen Knoten gebunden und hängt dann in Form von Bindbändern herab. Ueber die Kappe sind olivgrüne Spitzen arrangirt; in der Mitte haben dieselben die Form eines geöffneten Fächers, aus dem ein Tollkirichen-Bouquet emporragt. Links seitwärts daselbe Bouquet. (S. Kridl, Wien.) Das Fichu ist ganz ohne Naht aus einem geraden Stück gefütterten, olivgrünen Foulards hergestellt, dessen Weite man dem Armaufhänge am Taillenschlusse anpaßt. Es ist rückwärts mit einem Schlußbände versehen, bis an



den Taillenschluß reichend, läuft in einer geraden Linie nach vorn, und wird am Endpunkte von den sich kreuzenden, leichten Seitenfalten mit einer olivgrünen Bandmasche gehalten. Das Fichu zeigt ein loses Plastron, welches in der Mitte mittels Haken geschlossen und nur an den Stehtragen befestigt wird. Beim Anziehen dieses Umhangs soll darauf Rücksicht genommen werden, daß man das Plastron mit dem Schlußbände an der Taille festhält. Darauf erst schließt man die gefalteten Fichuthelle. Die Stiderei ist nach Art und Farbe mit der der Gesamtoilette harmonisirend. Material: 140 cm Seidenstoff für eine nicht allzu starke Dame

Abbildung Nr. 7, Seite 3. Strafen-Toilette. (Als Taillenschnitt ist zu verwenden der Schnitt auf der Vorderseite des Schnittbogens unter der Begrenzungsnummer 5.) Diese Toilette ist aus olivgrünem Foulard gefertigt und mit broncefarbiger, auf der Kurbelmaschine ausgeführter Stiderei geziert. Die Schoß zeigt am Devant 6 sich entgegenschauende Pliffefalten, zu denen man ein 70 cm langes und 80 cm breites Stoffstück verwendet. In beiden Seiten zeigt sich dann der untere, 40 cm breite, oben spitz zulauende, pyramidenförmige Stidereieinsatz eingefügt, den zu jeder Seite des Rockes zwei je 15 cm breite Hohlfallen



Nr. 17. Einfaches Sommerkleid für junge Mädchen. (Rückansicht hierzu unter Nr. 18 auf der Rückseite des Schnittmusterbogens.)

abzuschließen. Vorn ist eine aus einem 110 cm langen, abgerundeten spitzen Stofftheil gefertigte, faltige Schürze, während die Rückentrönsirung nur sehr wenig an beiden Seiten hinaufgenommen wird. Die Taille ist ganz nach dem Futter geschnitten, und es wird, nachdem sie probirt ist, der Oberstoff an den Vordertheilen zurückgeschlagen, in der Giletbreite dann zu beiden Seiten die broncefarbige Stiderei auf das Futter befestigt und der Oberstoff hierauf nach dem Hestfaden, mit dem man sich die Giletform bezeichnet, hohl niedergesäßt. Man schließt die Taille vorn mittelfst Haken. Ein zu dieser Toilette passendes Fichu zeigt Abbildung Nr. 6. Material: 16 m Foulard zum Preise von 2 bis 5 fl.

Abbildung Nr. 8, Seite 4. Reglige-Hut aus Spitzen. (Franz Volzarth, 1. k. Hoflieferant, Wien.) Ueber eine Form, die mit feiner crême Mouffeline überzogen ist, sind crême Bretonne-Spitzen arrangirt. Zur inneren Krämpfe benötigt man 1 m 38 cm, für die äußere Bedeckung der Krämpfe ebensoviel. Die Spitzen sind da in düstige Falten gelegt. Ueber die Kappe wird zu beiden Seiten je ein Wasserfall arrangirt; die nach innen gehenden Spizenthelle heftet man aneinander. Hierzu erforderlich 3 m Spitzen. Aus crême Ottomane-Band sind an der Kappe zur Decoration zwei Schleifen angebracht, die mit einer Bandschleife verbunden werden. Vom Ottomane-Band braucht man 1 1/2 m.

Abbildung Nr. 9, Seite 4. Morgenkleid. Rückansicht hierzu unter Nr. 10 auf der Rückseite des Schnittmusterbogens; als Vorderansicht verwendbar Nr. 1 ebendasselbst.) Aus Boile, der mit kleinen Blümchen und Handborduren bedruckt ist, sind einfach gefaltete Rocktheile gelegt, während rückwärts eine bauschige Doppel-Trönsirung sich befindet. Das Devant ist aus glattem Crême-Boile und am Saume mit einer Crême-Stiderei geziert. Am Halse befindet sich eine Schleife aus rosa Faile-Band mit grünen Ränder n, gebildet aus aufgenähten centimeterbreiten Sammtbändchen; ein gerader Bandschleifen läuft bis zum losen Spizgürtel, der aus dem gleichen Bandschmude geformt wird. Die Vordertheile der Jacke, die, aus glattem Crême gefertigt, geblumte Ärmel zeigen, sowie der Besatz der Rücktheile sind aus Crême-Stiderei gebildet. Am Rücken befindet sich auch ein schmaltz ausgehörter Bordurenbesatz. Das Negligé wird als Princeesse in Einem angezogen. Die Futtertheile sind auch demgemäß geschnitten, während die Jacke aufgesetzt ist. Material: 6 m gebumter 2 1/2 m glatter crême Boile, 3 m Band, 3 m Stiderei.

Abbildung Nr. 11, Seite 4. Sommer-Toilette aus Batist und Spitzen. (Rückansicht unter Nr. 12 auf der Rückseite des Schnittmusterbogens.) Das Material zu dieser Toilette bildet ecru und altblau gestreifter Batist und 70 cm breite ecru Spitzen. Ueber die Rockgrundform aus einfarbigem ecru Batist ist in der Länge derselben ein aus zwei ecru Spitzen zusammengesetzter, 110 cm breiter Volant so gezogen, daß das Tablier unten 40 cm und oben 15 cm breit ist. Ueber dieses Tablier fallen zu beiden Seiten aus geraden Stofftheilen auf ecru Mouffeline gefütterte Seitentheile, die bei der Länge des Tabliers je eine Breite von 30 cm zeigen und sich an den Hüften der Rockgrundform schön anschließen müssen. Aus diesen beiderseitigen glatten Bahnen





fällt bis zur rückwärtigen Trouffirung ein doppelter Spitzen-Volant, von dem der obere nach rückwärts zu etwas gehoben erscheint. Die rückwärtige Trouffirung (siehe unter Nr. 12 auf der Rückseite des Schnittmusterbogens) ist 150 cm weit und 120 cm lang, wird in der Mitte gezogen und zu beiden Seiten etwas schoppig arrangirt. Seitwärts von diesen Schoppen werden je zwei Stoffdreiecke, die aus 60 cm langen, doppelt zusammengelegten Stoffstücken gebildet werden, so angebracht, daß man auf ihrer schiefen Seite nach innen eine Hohlkante legt und dieselben mit der Spitze über den beiderseitigen Spitzenvolant fallen läßt. Die Taille, deren zweite Brustfalte 10 bis 12 cm tief ist, zeigt in Folge dessen schiefgehende Streifen. Sie ist am Rückenschloß englisch edig geschnitten, und vom Schluß abwärts rückwärts 15 cm lang, an den Hüften sich bedeutend verjüngend, und läuft vorn in eine scharfe Spitze aus. 8 cm breite Spitzen, die im Dessin mit dem Rockvolant harmoniren müssen, sind, die Taille bis zur Achselnaht deckend, ebenfalls spitz arrangirt. In der Höhe der Brustfalte zeigt sich der Spitzengrund, der, gezogen, die Vordertheile bis zum Spitzenaufpuß deckt und dann in die Höhe gehoben wird, wodurch die schnurartigen Falten entstehen. Stehkragen aus Batist mit einer Spitzenspange und Aermelaufpuß aus Spitzen. Die Taille ist vorn mittelst Halsverschluß zusammengehalten. Material: 4 Meter écaré Batist zur Rockgrundform, 7 Meter gestreifter Batist zur Trouffirung und Taille, 4 1/2 Meter Spitzenvolant, 3 Meter schmale Spitzen.

Abbildung Nr. 13, Seite 5. Straßen-Toilette. (Rückansicht unter Nr. 14 auf der Vorderseite des Schnittbogens.) Material: 8 m resedagrüner Batist oder Voile, 8 m Reseda-Batist oder Voile mit myrthengrünen Streifen. Auf dem Rock ist ein 70 cm hoher, in 2 cm breite Plissés gelegter Volant aus glattem Stoff angebracht. Auf diesen fällt eine aus 110 cm langen und 90 cm breiten gestreiften Stofftheilen reich gefaltete, in zwei Spitzen auseinandergehende Drapirung. Die abgerundeten Vordertheile bilden, nach rückwärts fradartig verlaufend, eine Polonaise. Dieselbe ist 2 m breit und mit vier reich eingelegten Quetschalten versehen, die an die Rückentheile angechnitten sind und, vom Taillenschluß gemessen, eine Länge von 100 cm haben. Die Vordertheile der Polonaise sind mit 2 cm breiten, schiefen Bias aus dem glatten Stoff besetzt. Der Verschluß der Taille ist mittelst Haken an der linken Seite. Das Plastron wird in folgender Weise über die glatten Futtertheile arrangirt: Man legt ein plissirtes Stoffstück, mit 2 cm breiten Plissés erst von links schräg herab nach rechts, dann darüber drei Falten von rechts nach links. Vierfach plissirte Stoffstücke, die ungefähr eine Breite von 8 cm haben, bilden, übereinandergelagert, unten einen Spitzgürtel-Abschluß. Jede Falte des Plastrons wird unsichtbar festgenäht; die Falten dürfen nicht ansprechen, sonst gefährden sie die Taille. Am Halse, wo die Plastronsfalten einen spizen Ausschnitt und dadurch

ein glattes oder gestreiftes Stoff-Stückchen ersetzt. Der hohe Stehkragen ist aus oben abgerundeten Plissés gebildet, an den Gelenken sind Faltenmanchetten angebracht.

Abbildung Nr. 15, Seite 5. Probe aus Gold und Edelsteinen aus dem Hause S. Scharf, Wien.

Abbildung Nr. 16, Seite 5. Toilette aus Foulard oder Batist. Ueber die Rockform, die mit einem 20 cm breiten Plissévolant garnirt wird, fällt aus mauvegrün und crème gestreiftem Foulard oder Batist ein in Hohlalten gelegter Volant; dieser ist aus fünf Stoffbreiten hergestellt. Man theilt das Devant der Schoß bis zur Rückentrouffirung in vier gleiche Theile und erhält auf diese Weise je eine Breite der Hohlalten, deren sich vier auf dem Devant befinden. Sie werden ungefähr 35—40 cm breit und erscheinen zu beiden Seiten tief zwei- oder dreifach eingelegt. Oben enger gefaltet, müssen sie sich der Rockform schon anschmiegen, was man erreichen kann, wenn man die Hohlalten, erst nachdem der Rockbund angebracht ist, nach den Hüften der betreffenden Dame formt. Als rückwärtiges Arrangement ist zu verwenden Nr. 55, Seite 7 in Heft 9. Die Taille wird glatt auf das Futter gespannt, und nur der linke Vordertheil erscheint doppelt geschnitten; der untere linke Vordertheil wird mit dem rechten verdeckt gefaltet und letzterem ein von der Achselnaht abwärts gehendes Revers angelegt. Der obere linke Theil der Taille wird mit leichtem Seidenfutter versehen, erhält keine Brustnähte und wird in schnurartigen Falten über das Revers gelegt. Den Abschluß bildet man mit einer 10 cm breiten, aus 3 m Bandes hergestellten Schleife. Der Stehkragen bekommt in der vorderen Mitte eine Naht und wird spangenartig nach rechts gefaltet oder geklappt. Kleine Manchetten an den Ellbogenärmeln. Material: 16 m Foulard oder Batist zum Preise von 2—4 fl.

Abbildung Nr. 17, Seite 6. Einfaches Sommerkleid für junge Mädchen.

(Rückansicht hierzu unter Nr. 18 auf der Rückseite des Schnittmusterbogens.) Aus altblau und crème gestreiftem Zephyr, auf dem rothe Blümchen verstreut sind, ist ein glattes Prinzesskleid geschnitten, das rückwärts geschürt und durchaus mit Fischbein versehen wird. Darüber fällt eine ärmellose Polonaise aus altblauem Zephyr, die, vorne tief anschnittend, mit 3 Agraffen zusammengehalten wird. Sie ist ohne Fischbein; in ihren ebenfalls spitz anschnittenden Rückentheilen erscheint ein Plastron aus gestreiftem Zephyr eingefügt, das die rückwärtige Schnürung verbirgt und unterhalb des Kragens und an den Achseln durch unsichtbare, in Ringelchen eingreifende Haken befestigt wird. Vom Schluß abwärts ist die Polonaise in der Rocklänge geschnitten und überschlägt sich bis zum rückwärtigen Arrangement. An ihrem Ausschnitte, ihren auseinandergehenden Enden und eventuell, wie die Rückansicht Nr. 18 auf der Rückseite des Schnittbogens zeigt, auch am Ueberischlage, erscheint eine crème oder rothe Stiderei angebracht, die auch zum Stehkragen dient. Rückwärts sind die Tunique Theile separat geschnitten und zeigen bei einer Breite von 1 1/2 m eine Länge von 120 cm. In der Mitte der Tunique befindet sich eine nach innen liegende Hohlkante; man rafft zu beiden Seiten derselben den Stoff ein wenig. Material: 7 m gestreifter, 7 m glatter Stoff.



Abbildung Nr. 19, Seite 7. Elegantes Mantelet für junge Damen. Dasselbe ist wie eine ärmellose Jade aus brauner Seidenne geschnitten und die Rückansicht, bis auf die hängenden vorderen Fichtheile und die Halsmasche, der Vorderansicht ganz gleich. In den anpassenden Vordertheilen werden je 60 cm lange und 40 cm breite Stoff-



Nr. 19. Elegantes Mantelet für junge Damen.



Nr. 20. Schlafrock mit Schürze.



theile zu sechs einander entgegengesetzten Falten gelegt, die an den Fichu-Enden etwas breiter sind. An beiden Seiten sind die fichtartigen Vordertheile mit einer 6 cm breiten, braun, roth und grün schillernden Perlenbordure versehen, die in den untern Fransebefehl verläuft. Unterhalb der Bordure erscheinen die aus schillernden Perlen-gittern hergestellten Aermel eingefügt, die an den Rückentheilen, inclusive der sie begrenzenden 10 cm breiten, schillernden Perlenfranse bis an den Taillenschluß reichen. Die Epauletten sind unter dem durchsichtigen Perlen-gitter aus plissirten und, der jetzigen Mode gemäß, hochstehenden Sicilien-stofftheilen angebracht und außerhalb derselben mit einer Perlenfranse begrenzt, die auch die Fichu-Enden und die ärmellose Jacke umgibt. Die Perlenfranse wird an der linken Seite der Jacke bis zur Mitte angenäht und rechts bis zum Seitentheile angeheftet, wo man sie aufzunähen beginnt. Unterhalb derselben erscheinen die Fichu-Enden durchgezogen; auf diese wird die Franse verheftet gehäuft. Die Achseln sind, vom Halse aus schräg hinunter, mit Perlen-gittern überzogen, aus denen eine aus Perlen-spitze verfertigte Masche hervorspringt. Stehfragen aus Perlenbordure. Material: 3 m Sicilienne, 4 1/2 m Franse, 2 1/2 m Bordure.

Abbildung Nr. 20, Seite 7. Schlafrock mit Schleppe. Derselbe ist aus weißem Voile geschnitten, und zwar ganz en princess. Ueber eine Rockgrundform aus creme Voile fällt ein dieselbe bis zum rückwärtigen Blatt ganz bedeckender, leichter Spitzenvolant, der in Plissés gelegt wird. Das Oberkleid wird als Polonaise geschnitten und zeigt, vom rückwärtigen Taillenschlusse gemessen, eine Länge von 2 1/2 m. Die Schleppe ist an ihrem unteren Rande mit einer Spitze umgeben und 2 1/2 m breit. Vorne wird der rechte Vordertheil an das Futter anpassend geschnitten und mit dem linken Futtervordertheil in der Mitte mittels Haken verschlossen. Der linke Stoffvordertheil wird um 20 cm breiter geschnitten als das Futter und dann, diesem anpassend, in Säumchen genäht, die unterhalb des Taillenschlusses aufspringen. Der Vordertheil setzt sich auch nach rechts fort, indem man demselben einen kleinen Theil anfügt, der ganz in der Form der Futtertheile geschnitten wird. Auf diese Weise entsteht dann die schräge Linie von links nach rechts. An der Kante wird der Säumchenheil mit creme Perlen-fransen oder Spitzen versehen. Ueber Säumchenärmel aus Voile fallen lang herabhängende Aermel aus Spitzen, die am Oberärmel durch eine creme Schleife zusammengehalten werden. Vorne wird die Polonaise 120 cm lang geschnitten und auf beiden Seiten hoch gerafft; rückwärts erscheint die Schleppe nur oben in die Höhe gehoben, so daß ein ganz leichter Faltenwurf ent- steht. Material: 8 m Voile zum Preise von 1 bis 3 fl., 3 m Spitzen- volant in einer Breite von 100 cm zum Preise von 2 bis 4 fl., 1 m Perlenfranse und 2 m zwanzig Centimeter breite Spitzen zu den Aermeln.



Nr. 21. Gartenhut für Mädchen von 12 bis 14 Jahren.

Abbildung Nr. 21. Gartenhut für Mädchen von 12 bis 14 Jahren. (Franz Dollarth, I. I. Hoflieferant, Wien.) Die Kappe der steifen Mousse- line-Form ist 11 cm hoch, die Kränze vorne 10 cm breit. Die Ketzere ist innen und außen mit leicht gefalteten Spitzen besetzt (je 1 1/2 m.). Ueber die Kappe ist vorne ein zweitheiliger Wasserfall angebracht; zu beiden Seiten sind die Spitzen doppeltreihig glatt angenäht. Rückwärts ist die Kränze durch eine himmelblaue Bandspange aufgebogen. Auf der Kappe befinden sich zwei Maschen aus lichtblauem Ottomane-Band, während die Spitzen, von welchen man zum Decoriren der Kappe 3 1/2 m braucht, 6 era sind. Erforderliches Band 2 m.

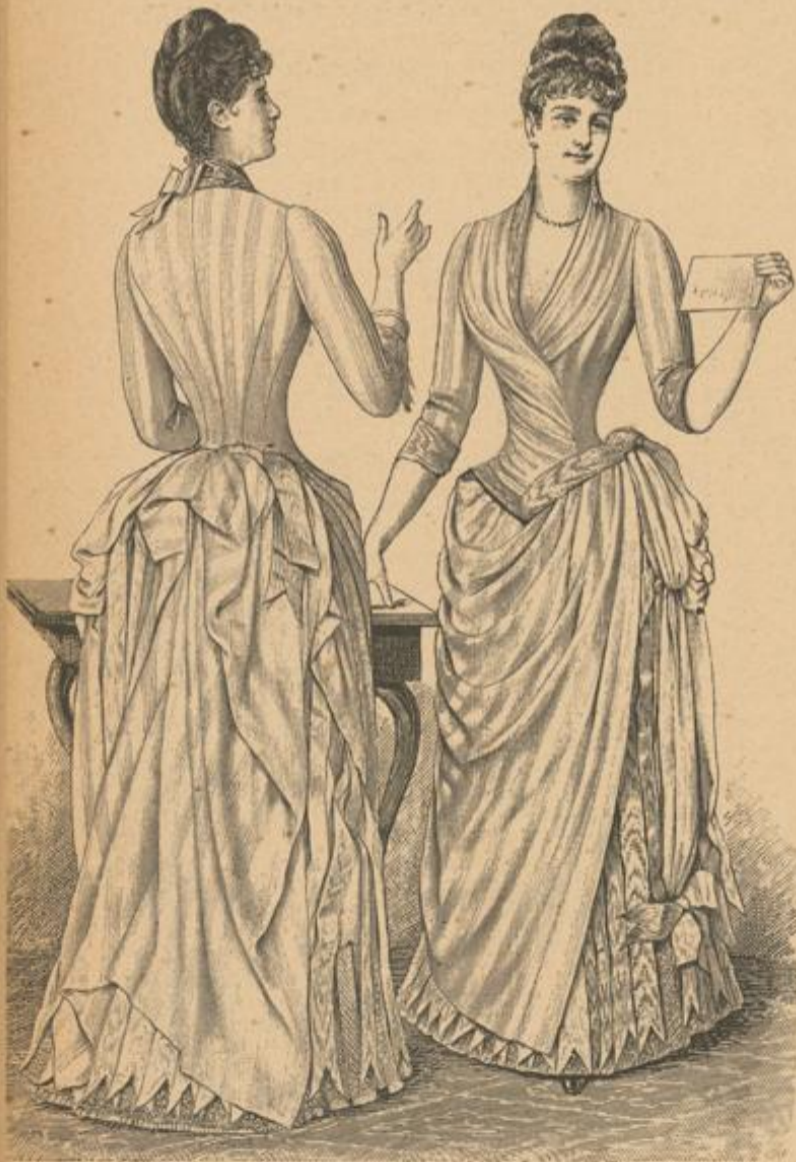
Abbildung Nr. 22 und 23. Sommer-Toilette für junge Frauen. (Vorder- und Rückansicht.) Ueber einen rosa Seiden- oder Wasch-Satin- Rock liegt ein creme Tüll-Volant, den ringsum 8 bis 10 cm breite Noirs-Bänder decken, die an ihren Enden in Spitze Baden ausgeschnitten sind. Die Bänder sind nur bis zur halben Rockhöhe mit den Bändern auf- einandergeheftet. Die Schürze aus rosa Crêpe de Chine ist rechts lang, links kurz geschnitten und reich gerafft. Die in zwei Spitzen ausgehende Rückentransformation ist über die Taille gestellt. Die Fichu-Taille ist dicht gefaltet; sie wird von einem Noirs-Gürtel abgeschlossen, der rechts breiter als links ist. Die Aermel sind an ihren Obertheilen gefaltet, sie reichen nur bis zum Ellbogen und sind dort mit einem rosa Noirs-Bandbracelet geschmückt. Beim Abschluß des Gürtels befindet sich eine Schärpe aus Crêpe de Chine, die mehrfach geknüpft wird und dann in schmalen, faltigen Theilen herabhängt, die Band-Schleifen abschließen und niederhalten. Material: 3 1/2 m Satin zur Rockgrundform, 3 m Tüllvolant, 30 bis 35 m Band und 10 m Crêpe de Chine.

Abbildung Nr. 24, Seite 9. Perlen-Mantelet. (Franz Dollarth, I. I. Hoflieferant, Wien.) Das Mantelet ist aus schwerer, schwarzer Sicilienne geschnitten, vorne und rückwärts gleich arrangirt und mit Perlen-Borduren und Franzen gepuzt.

Die englische Tischzeit

beginnt in einigen Theilen Deutschlands und Oesterreichs immer mehr und mehr in Anwendung zu kommen. Man nimmt die Hauptmahlzeit um 5 Uhr ein und begnügt sich um 12 Uhr mit einem starken Frühstück. Auch hier spielt das Liebig'sche Fleischextract eine große Rolle. Ohne eine gute, kräftige Bouillon ist es nicht rotham, bis 5 Uhr Nachmittags aus- zuharren, und da für das Frühstück besondere Umstände oft nicht gemacht werden können oder sollen, so greift man immer und immer wieder zu Liebig's unübertrefflichem Fleisch-Extract. Durch seine vorchristenmäßige Anwendung wird eine Bouillon erzielt, die ebenso wohlschmeckend als kräftigend ist. Namentlich Leidende und Reconvallescenten sollten keinen Bismittag ver- brechen lassen, ohne ein bezagtes Frühstück einzunehmen. Für sie ist eine mit Liebig's Fleisch-Extract bereitere Bouillon jeder Delicatesse vorzuziehen, denn dieses Getränk vermehrt, ohne daß es den Magen anstrengt, die Kräfte, macht Appetit und bietet dabei dem Kranken eine willkommene Erquickung.

**Farbige Seidenstoffe von 85 fr.** bis fl. 7.65  
(ca. 2000 verschiedene Farben und Dessins) roben- und flüschweise. per Meter  
**Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per**  
**Robe** und bessere Qual. versendet kostenfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg  
(I. I. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. 60



Nr. 22 und 23. Sommer-Toilette für junge Frauen. Vorder- und Rückansicht.



Abbildung Nr. 25. Sommer-Toilette und Hut. (Gegenseite hierzu unter Nr. 26 auf der Rückseite des Schnittmusterbogens.) Zur Ausführung dieser äußerst geschmackvollen Robe eignet sich am besten ein weicher Wollstoff, der im Einklange mit einem leichten Spitzenstoff in leichter und einem schweren Moiré-antique-Bande in dunklerer Nuance die Toilette ungemein gewährt erscheinen läßt. Unser Modell ist aus leichtem hellrosa Sommerstoff und einer etwas über 1 m breiten crème Stiderei mit gestickten lila Spinnen verfertigt. Zur Herstellung des in 10 cm breite Hohlalten gelegten Bolants bedöhtigt man 5 Breiten eines 100 cm breiten Stoffes, von denen je 2 zu 100 cm, die vordere, mittlere zu 50cm und die übrigen 2 für das rückwärtige Blatt des Rockes zu je 30 cm zu schneiden sind. Ueber diesen Bolant fällt ein ganz wenig faltig arrangirter Doppelrock aus Stiderei, wie oben angegeben, den eine ein wenig von der Seite ausgehende, ganz lange Tunique, die auf der linken Seite hoch geraßt erscheint, vervollständigt. Ueber dem Spitzenrock eine Rajse aus vier Finger breitem Moiréband, deren längere Schleife dem rückwärtigen Arrangement zugekehrt ist. Zu letzterem bedöhtigt man 2 Breiten des Stoffes, von denen man die eine mittlere 110 cm, die andere 130 cm lang schneidet. Die kürzere bildet den mittleren Theil der Tunique, die längere legt man getheilt zu je einer Seite an, so zwar, daß man auf diese Weise die mittlere Bahn in glatt herabhängende Falten, die beiden Seitenbahnen aber oben etwas faltig arrangiren kann. Diesem besonders für eine schlanke Figur sich gut eignenden Rocke schließt sich die nicht minder geschmackvolle Taille an, deren rechte Vorderbahn mit derselben, nur schmälere Stiderei garnirt ist, die den Rock ziert. Einige Centimeter von der Höhe des Brustwunders nach abwärts gemessen, beginnen die Fäden, deren jede einzelne mit einem schön geschliffenen Stahlknopfe, der zugleich einen schönen Anspug bildet, gehalten ist. Die Taille wird unter der Stiderei und den Fäden ganz gewöhnlich in der Mitte gehastelt, die Stiderei dann mit ganz kleinen, in überzogene Ringelchen eingreifenden Haken befestigt. Kragen ebenfalls aus Stiderei, halblange Ärmel zum Knöpfen Ein mit gleichen Bändern und Federn, in der Nuance der Stiderei gehalten, garnirter Hut vervollständigt das Ensemble dieser einfachen, aber äußerst distinguirten Toilette. Erforderlich zu dieser Robe sind 9 bis 10 m Stoff, 2 1/2 m Band, 60 cm breite und 80 cm schmale Stiderei.

Abbildung Nr. 27. Ständer mit Vormerkbüchern für einen Damen-Schreibtisch aus der Fabrik des H. Hoflieferanten J. Weidmann. In dem mit gepreßtem Leder überzogenen Ständer befinden sich vier Bächlein in schmuckem Einband, deren jedes einem besonderen Zwecke dient. Nr. 1 birgt die Adressen der Bekannten und Lieferanten. Nr. 2 ist für Notizen bestimmt, in 3 und 4 werden Einnahmen und Ausgaben eingetragen.

Abbildung Nr. 29, Seite 10. Neglige. (Louis Modern, Wien.) (Rückansicht unter Nr. 30 auf der Vorderseite des Schnittmusterbogens, Schnitt der Jade auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 1.) Das Neglige ist aus tegetthoffblau und weißgestreiftem Percail geschnitten, dessen weiße Streifen kleine verstreute, blaue Tupfen zeigen. Ueber eine futterlose Rockgrundform von 2 m Breite fällt ein ganz glatter Doppelrock, dem zu beiden Seiten eine quer gestreifte, plissirte, 30 cm breite Pyramide eingesetzt wird. Der vorn glatte Theil des Rockes mißt 30 cm, welche Breite auch die rückwärtigen glatten Stofftheile neben den Pyramiden haben. Die rückwärtige Tronstürzung besteht aus zwei Theilen. Der untere, der so lang geschnitten wird als der Rock, ist aus 1 1/2 Percailbreiten geschnitten und ordnet sich in geraden Plisséalten den glatten Seitentheilen des Rockes an. Der obere Theil knist sich nach oben wasserfallartig ab, und jede Seite desselben wird aus einem 90 cm langen, 100 cm breiten Stofftheil hergestellt, indem man dasselbe zu einem Dreieck faltet und in Plissé legt. Das futterlose Jäckchen hat ein plissirtes, quergestriches Gilet, das man faltet, bevor man es auf den Schnitt auflegt. Das Jäckchen selbst wird 5 cm breit eingefürzt, ringsum mit Spitzen umgeben und das Gilet dann neben der Einstürzung fest niedergedäht. Ein 12 cm breiter Matrosenkragen wird aus zusammengefügten Spitzen geformt, und ein tegetthoffblaues Band zu einer Hals- und Schlußmasche geknüpft. Die Ärmel zeigen wasserfallartig arrangirte Spitzen. Der Rückenschoß des Jäckchens ist in zwei Fäden geschnitten, die mit den nach vorn fortlaufenden Spitzen umgeben werden. Material: 12 m Percail, 3 1/2 m sechs Centimeter breites Band, 3 m Spitzen.

Abbildung Nr. 31, Seite 10. Schürze mit Medicisgürtel. (Schnitt des Gürtels auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 2.) Die Schürze ist aus zwei bestimmtem Luftbreiten hergestellt. In Zwischenräumen von 25 cm sind 4 cm breite Atlasbänder vertical laufend angenäht. Nachdem man den ganzen Stoff auf diese Weise benäht hat, werden je 6 cm breite tiefe Hohlalten gelegt, so daß zwischen je zwei Falten ein Bandstreifen sichtbar wird. Nach oben wird die Schürze enger gelegt und mißt dort 24 cm. Für sehr schlanke



Nr. 24. Perlen-Mantelset.



Nr. 25. Sommer-Toilette und Hut. (Gegenseite hierzu unter Nr. 26 auf der Rückseite des Schnittmusterbogens.)



Nr. 27. Ständer mit Vormerkbüchern.





Figuren genügt eine obere Breite von 20 cm. Der Gürtel, dessen Schnitt im Schnittmusterbogenersichtlich ist, wird ringsherum passpoisirt und rückwärts geknüpft. Die Schürze ist aus schwarzem, definiertem Lustre

mit schwarzen oder rothen Bändern gepuzt. Die Länge der Schürze richtet sich nach der Schoßlänge; gewöhnlich macht man die Schürze um 40 cm kürzer als das Kleid. Material: 2 m Lustre zum Preise von 1 bis 2 fl., 2/3 bis 3 m Band.

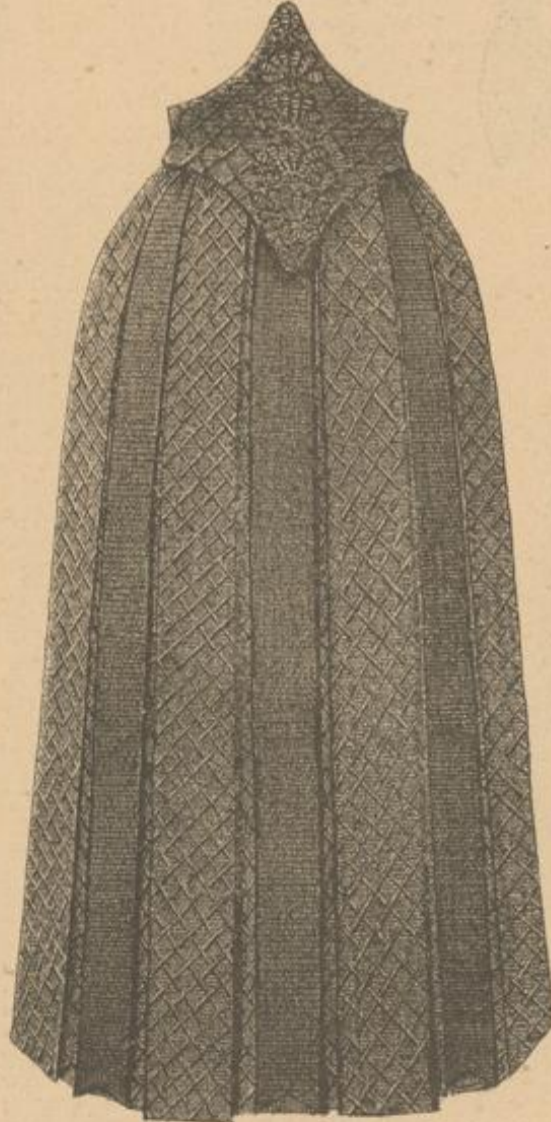
Abbildung Nr. 32. Morgenkleid aus Zephyr. (Louis Rodern, Wien.) Rückansicht hierzu unter Nr. 33 auf der Rückseite des Schnittmusterbogens. Aus tegetthoffblau und crème carrirtem à jour-Zephyr hergestellt, eignet sich dieses leichte Toilettestück auch zum Aufenthalte im Garten. Der Rock, dessen Grundform aus einfarbigem Zephyr verfertigt ist, wird in 10 cm breite Hohlfalten gelegt, die bis zum rückwärtigen Arrangement reichen, und die nur in der Mitte durch einen pyramidenförmigen Plissee-Einsatz unterbrochen werden. Der vordere Bolant wird aus 4 Stoffbreiten hergestellt, die in der Länge des Rockes geschnitten sind. Beim Zuschneiden derselben ist darauf zu achten, daß man die Carreang zu einander passend erhält, da sonst das Gesamtmuster gestört wird. Rückwärts eben so lang als der Rock und aus zwei Stoffbreiten geschnitten, ist die einfache Draperie angebracht, die oben durch zwei Ecken ausgeschlagen erscheint. Das Futterlose Jäckchen ist an seinen Rückentheilen mit je zwei kleinen, gesteppten Säumchen versehen, die, einige Centimeter unterhalb des Taillenschlusses auspringend, ein Schößchen bilden. Die Vordertheile haben nur einen Brustwidet und lassen ein jeseitig 6 cm breites Gilet sehen, das in die Armlöcher und die Brustnaht eingefügt wird und sich nach unten zu etwas verbreitert. Das Gilet ist den Knopflöchern und Knöpfen entlang mit je zwei Säumchen versehen, die unten auspringen. Die jadenförmigen Vordertheile werden ringsum mit 6 cm breiten crème Spitzen geziert, die in kleine Plissee gefaltet sind. Unterhalb des Taillenschlusses ist ein je 1 m lauges Bindband angebracht, das man nach Belieben festknüpfen kann. Die Ärmel sind mit einem wasserfallartigen Spitzenarrangement und einer Bauschleife geziert. Material: 10 m Zephyr, 4 m 25 cm breites Faileband und 9 m Spitzen.



Nr. 28. Rückansicht des Kinderkleides Nr. 36, Seite 11.



Nr. 29. Regatta. Rückansicht hierzu unter Nr. 30 auf der Vorderseite des Schnittmusterbogens. Schnitt der Jacke: auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 1.)



Nr. 31. Schürze mit Medicihgürtel. (Schnitt des Gürtels auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 2.)



Nr. 32. Morgenkleid aus Zephyr. (Rückansicht unter Nr. 33 auf der Rückseite des Schnittmusterbogens.)





Abbildung Nr. 34. Knabenanzug aus Sammt. (Als Schnitt des Beinleides kann im verkleinerten Maß benützt werden der Schnitt Nr. 3 auf der Vorderseite des heutigen Schnittbogens, Fig. 21 und 22.) Der Anzug eignet sich für das Alter von 4 bis 7 Jahren und sieht durch seine Einfachheit sehr distinguiert aus. Das Höschen reicht bis zu den Knien, ist an die Beine eng anschließend oder knüpft sich an den Seiten. Die Jacke zeigt einen

Matrosenträger aus Spitzen, unter welchem eine rothe Seidenmasche geknüpft wird. Die Manschetten sollen ebenfalls aus Spitzen sein, die Masche jedoch ist in beliebiger Farbe zu wählen. Der Anzug kann aus schwarzem braunem oder dunkelblauem Sammt hergestellt werden; benützt wird 3 bis 4 m Sammt zum Preise von 2 bis 4 fl.

Abbildung Nr. 35. Sommerkleid für Mädchen von 1 bis 3 Jahren. Dasselbe ist aus weißem Batist und an seinen passenden Futtertheilen vorne und rückwärts in 1 1/2 cm breite Säumchen genäht. Es wird rückwärts in der Mitte sichtbar geknüpft; am Rande des Leibchens erscheint ein 6 cm breiter, plissirter Batiststreifen an daselbe angeheftet, der über den Spitzenvoluten fällt, welcher das Höschen bildet. Derselbe ist 10 cm breit und wird ganz wenig eingezogen. Material: 1 1/2 m Batist zum Preise von 1 bis 2 fl. und 2 m Valenciennestriche. Dasselbe Kleidchen kann auch in einem Wolstoff ausgeführt werden.

Abbildung Nr. 36. Kinderkleid. (Rückansicht hierzu Nr. 28, Seite 10.) Das niedliche Kleidchen ist aus crème Voile und crème mit Gold durchwirkten Vorden verfertigt. Auf den passenden Futtertheilen werden die Rücken- und Vordertheile in 6 cm breite Hohlfalten gelegt und in Folge dessen um je 25 cm breiter als das Futter geschnitten. Die Futtervordertheile werden mit der zusammengeheften Vorde ganz bedeckt und haben eine Länge von 30 cm; das Kleidchen wird rückwärts unter einer Hohlfalte verdeckt geknüpft. Vorne sind die in Hohlfalten gelegten Vordertheile spitz bis unter die Kälte des Leibchens ausgeschnitten und lassen auch unter diesem Ausschnitt einem 4 cm breiten Streifen von der Vorde sehen. Das Kleidchen wird auf seinem Ausschnitt von einem rückwärts 10 cm breiten Matrosenträger umgeben, der links angenäht und rechts an den Ausschnitt gehäuft wird. Unterhalb desselben halten je 2 Goldknöpfe die oberen Vordertheile an die unteren fest. Das Höschen ist in 6 cm breite Hohlfalten gelegt und in einer Länge von 10 - 15 cm, 150 cm weit geschnitten. Die Hohlfalten werden durch eine 5 cm breite Vorde abgeschlossen. Das Leibchen

wird an seinem untern Rande eingefürzt, gleich einer Blouse ein wenig hängen gelassen und an das Höschen ringsum von der inneren Seite fest angenäht. Die Ärmel sind weit geschnitten, und unten mit einer aus doppelten Vorden zusammengeheften Manschette abgeschlossen. Material: 2 1/2 m Voile und 4 bis 5 m Vorden.

Abbildung Nr. 37. Sommer-Toilette für junge Frauen. Dieselbe ist aus fraisefarbigem Beige mit carrirten, eingewebten Durchzugsstreifen aus weißer und schwarzer Seide gefertigt. Ueber die Rockgrundform fällt in gleicher Länge ein Doppelrock aus geradem Stoff, der bis zur rückwärtigen



Nr. 34. Knabenanzug aus Sammt. (Als Schnitt des Beinleides kann benützt werden der Schnitt Nr. 3 auf der Vorderseite des heutigen Schnittbogens, Fig. 21 und 22.) — Nr. 35. Sommerkleid für Mädchen von 1 bis 3 Jahren. — Nr. 36. Kinderkleid. (Rückansicht Nr. 28, Seite 10.) — Nr. 37. Sommer-Toilette für junge Frauen.

Troussierung 140cm in der Weite misst und sich unter derselben in einer Länge von 40 cm und einer Weite von 2 m in Falten fortsetzt. Ringsum erscheint derselbe in Zwischenräumen von 20 cm in einer Höhe von 30 cm gefaltet, und diesen Schlitz ist eine Falte aus gleichem Stoffe eingeseht, die oben zu beiden Seiten durch seitliche vier schillernde Knöpfe geziert wird. Die vordere kurze Draperie wird aus einem 80 cm breiten und 110 cm langen Stofftheil in Falten gelegt und erscheint zu beiden Seiten gleich hoch gerafft. Rückwärts hängt eine 170 cm breite, wenig geraffte Troussierung herab, den Rock unten in einer Breite von 15 cm sichtbar lassend. Die Jackettaille ist rückwärts anpassend geschnitten und zeigt vorne zwei Vordertheile, die beide in die Armlöcher und den Hals eingenäht werden. Die unteren Vordertheile werden vorne zum Schützen gerichtet, so daß man sie nach Belieben weiter oder enger schnüren kann. Auch an den Seitennähten wird der untere Vordertheil an den der Jacke befestigt, den man mit Krageneversziert, aus denen eine Klappe mit einem Knopfe an das Seidenjabot angebracht wird. Letzteres wird am Halse gezogen, an der rechten Seite eingenäht, an der linken Seite eingehaftet und hängt, die untere Schürung verbergend, lose herab. Am unteren Rande wird das Jabot eingezogen und, nach innen gebogen, mit je einem Haken an die Jacketvordertheile befestigt. Der Stehkragen und die Ärmelmanschetten sind aus schiefem Stoff geschnitten, ebenso die Revers. Material: 9 bis 10 m Beige und 60 cm Surah oder Satin merveilleux.

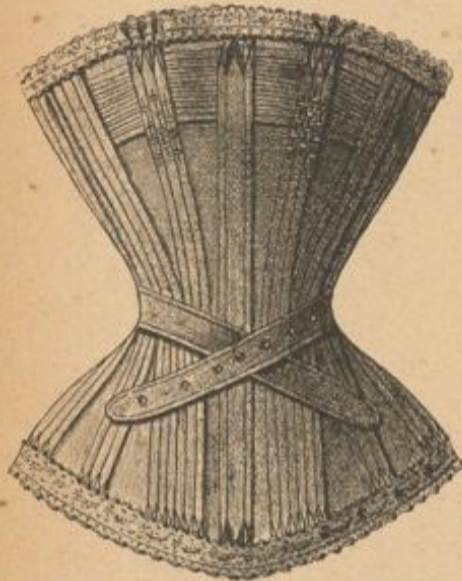
Abbildung Nr. 38 und 39, Seite 12. Kleid für Mädchen von 9 bis 12 Jahren. Vorder- und Rückansicht. (Modell von J. Löwinger's Nachfolger, Wien.) Dieses Kleid ist aus fünf Metern doppeltbreiten schottischen Modestoffes in Wolle oder Kephir angefertigt. Ueber dem 60 cm langen, 3 m weiten, aus schiefem Stoff hergestellten, gefütterten Höschen liegt eine gerade, faltige Schärpe, die den Aufsatz des halbweiten Leibchens verdeckt.





Ein gezogenes Plastron, das vorn und rückwärts in eine Spitze ansläuft, schließt einen breiten Sattel aus crème Lamaspitzen ab und wird zu beiden Seiten von schmalen Sammtrevers begrenzt, die an beiden Achseln durch kleine Bandschleifen gehalten sind. Das 25 cm lange Plastron ist aus Seide, in einer in dem schottischen Stoffe vorkommenden dunklen Nuance gehalten und aus je einer Breite Surah hergestellt. Außer den erwähnten 5 m Wollstoffes benötigt man zu diesem Kleidchen noch 1/2 m Sammt, einen Meter 15 cm breite Spitzen, 1 1/2 m Band und 1/2 m Surah.

Abbildung Nr. 40 und 41. Touristenkleid mit Jade. Vorder- und Seitenansicht. (Nr. 40 Ansicht des Touristenkleides ohne Jade, Nr. 41 Ansicht mit Jade.) Für zehn- bis fünfzehnjährige Mädchen. Aus einfachem, grauem Loden wird ein runder Rock geschritten, den man in acht bis zehn 2 cm breite Säume näht. Am untersten derselben wird ein 10 bis 15 cm breiter, jägergrüner Tuchstreifen angelegt. Die Polonaise (siehe Abbildung Nr. 40) ist sehr geschmackvoll arrangiert. An den halbweiten Leib sind seitwärts 70 cm breite, vieredrige Plüschtheile angelegt. Rückwärts ist ein gerades Lodenblatt an die Polonaise angechnitten und leicht gerafft. Das lose, grüne Tuchjabot ist am



Nr. 88. Touristenkleider. Vorderansicht. (Rückansicht hierzu Nr. 89, Seite 14.)

Halse mehrreihig gezogen; es hängt faltig über die festen Futtertheile herab und wird von einem leicht geschnürten Spitzgürtel abgeschlossen. Die vorne spitz aneinandergehende Jade ist rückwärts abgerundet und fest in der Taille sitzend. Am Halse ist ein kleiner Umlegekragen aus Tuch angebracht. Die breiten, grünen Revers werden durch Hirschhornknöpfe niedergehalten. Den Revers entlang ist die Jade im Einklange mit dem Gürtel mittelst grüner Nieten verschnürt. Sehr praktisch ist es, die Verschnürung ein für allemal fest zu machen, und sie seitwärts an ein Bandschleifen festzunähen und dieses Leisten mittelst Haken zu befestigen, so daß die Verschnürungsgitter gleichmäßig bleiben. Die Kerne sind mit Mandetten, spangenartigen, grünen Aufschlägen und Hirschhornknöpfen versehen. Lodenhut mit grünem Bande und Schildhahnsfeder. Material: 3 m Loden, 1/2 m Tuch. Modell von Marie Heger, Wien.



Nr. 38 und 39. Kleid für Mädchen von 9 bis 12 Jahren. Vorder- und Rückansicht.

Abbildung Nr. 42. Touristenanzug für Knaben. (Steierisches Modell.) Für ein Alter von 10-14 Jahren berechnet, erscheint dieser äußerst reizende Anzug in der Art der steierischen Gebirgsstracht gehalten. Das Beinleid ist aus Hirschleder gefertigt, mit einem Lagen gefüttert, unterhalb des Lages zeigen sich drei Hirschhorn-Auspußknöpfe. Der Brustlag ist aus rothem Flanell und gleich den grünen Hosenträgern haart gestickt. Die Joppe gefertigt man aus steierischem, grauem Loden. Sie reicht nicht bis nach vorne, sondern hängt vom Halse aus lose weg. Ein 8 cm breiter grüner Tuchbesatz mit Hirschhornknöpfen ist an die Joppe angebracht. Ärmelbesatz aus grünem Tuch und rothe Halsmasche. Hüthen aus Loden, mit einer Hirschhahnsfeder.



Nr. 40 und 41. Touristenkleid für Mädchen von 10 bis 15 Jahren. (Nr. 40 Ansicht des Touristenkleides ohne Jade, Nr. 41 Ansicht mit Jade.)



Nr. 42. Touristenanzug für Knaben von 10 bis 14 Jahren. (Steierisches Modell.)

Abbildung Nr. 43 bis 47, Seite 13. Hüte und Coiffüren. Nr. 43. Distinkuirter Straßenhut. (Johann Skriván jun., Wien.) Das Modell aus braunem Stroh zeigt eine rückwärts aufgebogene, vorne flache, breite Kränze, die zum größten Theile von einer brantgelb schattirten Feder bedeckt ist, welche rund um den Hut liegt und eine Länge von 65 cm hat. Die Kränze ist ringsum mit braunem Seidencrepe gefüttert, der ziemlich reich gefaltet aber zu beiden Seiten straff angezogen ist. Die 11 cm hohe, flache Kappe ist völlig von zwei reichen Schleifen bedeckt, die aus 9 cm breitem, goldbraunem, am Rande mit crème Ombré-Streifen versehenem Bande gebildet werden. Erforderlich 3 1/2 m Band, 40 cm Crêpe. — Nr. 44. Einfacher Hut. (Johann Skriván jun., Wien.) Das Modell ist aus dunkelblauem, feinem Stroh gebildet. Die niedere aufgebogene Kränze ist mit plüschtem, dunkelblauem Tüllschleier voilirt, der vorn in einen Knoten geschlungen wird. Von rückwärts und von beiden Seiten treten unterhalb der Kappe 8 cm breite, dunkelblaue Faltbänder hervor, die nach vorn gehen und an der Stirnseite des Huttes stehende und liegende Schlaupfen





Nr. 43 bis 47.  
Hüte und Coiffuren.

Stirnstöcken. Die Frisur wird durch Schildkrotpfingernadeln festgehalten, und zwar so, daß man die Ränder beider übereinanderliegenden Böpfe damit verbindet. — Nr. 47. Mädchenhut aus braunem Stroh. (Johann Skriván jun., Wien.) Die vorn flache Krämpfe ist 8 cm breit; nach rückwärts zu ist sie sehr schmal und etwas aufgebogen. An ihrer Innenseite wird sie mit gefaltetem, doppelt genommenem olive Chenille-Tüll gefüttert. Die rückwärts am Rande der 11 cm hohen Kappe beginnenden Modestreifen sind olive mit gelb rapirt und werden vorn zu einer reichen, runden Schleife geformt. Material:  $\frac{1}{2}$  m Tüll, 4 m Band.

Abbildung Nr. 48, Seite 14. Mädchenhemd. (Schnitt hierzu auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 8.) Dasselbe wird aus Chiffon verfertigt; seine an dem vorderen und rückwärtigen Halsanschnitte angebrachten, durchbrochenen Stiderei-Streifen werden mit rothen schmalen Seidenbändchen durchzogen. Es wird an der Kapsel geknüpft. Die Armlücher

bleiben ärmellos. Vorn herunter und bis an ihr Ende erscheinen die Pelermanteltheile mit derselben Stiderei besetzt, die den untern Rand des Mantels umgibt. Material: 2 $\frac{1}{2}$  — 3 m Chiffon und 4 m Stiderei.

Abbildung Nr. 52 und 53, Seite 14. Schürze aus Rouge für junge Mädchen. Vorder- und Rückansicht. (Schnitt auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 3.) Die Schürze, die ganz mit Zug versehen wird, ist aus drei viereckigen Stofftheilen zusammengesetzt, und zwar haben die schmälern Seitentheile eine Breite von je 38 cm, während der Mitteltheil, aus dem auch der Lapp geschnitten wird, 86 cm breit ist. Allerdings ist der Lapp, für den 22 cm an Höhe zugegeben werden, nicht aus der ganzen Stoffbreite gezogen; es wurden an jeder Seite 22 cm weggeschnitten. Der Lapp ist mittelst Krongebändern besetzt, die sich über dem Rücken kreuzen. Zwischen Lapp und Kreuzbändern, wie auch am untern Rande der Schürze, ist eine doppelte Reihe rothweißer Stiderei angebracht. Die einfache Schürze, ebenso die Modelle zu Abbildung Nr. 48, 49, 54 und 55, stammen aus dem Hause Louis Modern, Wien. Material: 4 m Rouge, 3 $\frac{1}{2}$  m Stiderei.

Abbildung Nr. 54 und 55, Seite 15. Schürze mit Stidereien. Vorder- und Rückansicht. (Schnitt hierzu auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 5.) Der mit Sämmchen geschmückte Vordertheil ist zusammen mit dem aus weißen, blau gestrichelten Bändchen gefügten Lapp 81 cm lang. Bänder umwinden auch die Lapptheile und bilden eine schmale Verlängerung bis zum Ansatze der Kreuzbänder. Auch an den Rücktheilen sind Sämmchen angebracht. Als Material zur Anfertigung der Schürze haben 4 m blauer Percail mit weißen Carreaux und 1 m Stiderei-Streifen gedient.

Abbildung Nr. 56, Seite 15. Frottirhandschuh. Der Handschuh ist aus gestrickten,  $\frac{1}{2}$  cm breiten Zwirnbördchen hergestellt, äußerst dehnbar und geschmeidig. Er ist haltbarer als die gewöhnlich im Gebrauche vorkommenden Frottirhandschuhe.

Abbildung Nr. 57, Seite 15. Vadehut aus bedrucktem Taffet. Die Kappe des mit einem breiten Schirm versehenen Vadehutes zeigt einen

erscheinen ebenfalls mit Bändchen durchzogen. Material: 2 m Chiffon, 180 cm Stiderei 3 $\frac{1}{2}$  m Bändchen.

Abbildung Nr. 49, Seite 14. Mädchenhemd mit edigen Ausschnitt. Doppelte Rückstreifen umgeben den vorn und rückwärts edigen Ausschnitt dieses einfachen Hemdes, das an den Achseln geknüpft wird. Material: 2 m Chiffon, 180 cm Rückstreifen.

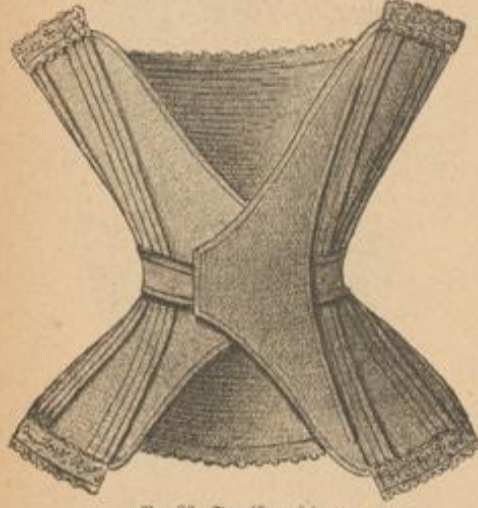
Abbildung Nr. 50, Seite 14. Frisirmantel für junge Mädchen. (Louis Modern, Wien.) Rückansicht hierzu unter Nr. 51 auf der Vorderseite des Schnittmusterbogens; Schnitt auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 4. Der Frisirmantel, aus Chiffon gefertigt, ist ringsum und an den pelermantelartigen Vordertheilen mit einer 5 cm breiten weißen Stiderei besetzt. Vom Halse aus gemessen, hat er eine Länge von 70 cm und wird unten, oberhalb der Stiderei, mit einem 3 cm breiten, schiefen Stoffstreifen besetzt. Die pelermantelartigen Doppelvordertheile sind nur in die Seitennäht eingenäht, die Armlücher der unteren Vordertheile bleiben ärmellos. Vorn herunter und bis an ihr Ende erscheinen die Pelermanteltheile mit derselben Stiderei besetzt, die den untern Rand des Mantels umgibt. Material: 2 $\frac{1}{2}$  — 3 m Chiffon und 4 m Stiderei.





innen angebrachten Gummizug. Schmetterlinge und Ameisen bilden das Dessin des Taffets.

Abbildung Nr. 58, Seite 15. Schwimmanzug. (Schostal & Härtlein, Wien.) Material: 4 m tegethoffblauer Diagonalfstoff, 3 Stück Schafwollbördchen. Schnitt auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 7. An der Schwimmhose, die, von der Seite gemessen, eine Länge von 70 cm hat, sind unten dreißig schmale, weiße Wollbördchen angebracht. Verschluss mit Knöpfen zu beiden Seiten; rückwärts ein Zug, um nach Belieben die Taille zu verkleinern. Die Jade, die, vom Halse nach abwärts gemessen, 80 cm lang ist, wird an ihrem Rücken in eine 8 cm breite, doppelte Hohlfalte gelegt, an die im Taillenschlusse der Gürtel befestigt ist. An den Vordertheilen zu beiden Seiten der Vorderschleife eine Hohlfalte, die nach unten zu auspringt. Die Jade ist unter erwähter Leiste falsch zu knöpfen. Ein rückwärts 15 cm breiter Matrosenkragen weist dreifach angebrachte Bördchen und läßt, an die Jade vorn tief hinabreichend, einen Ausschnitt frei, der durch einen schiefen, blau und weiß gestreiften Tricotstoffteil ergänzt wird. Die Jade ist unten fünfmal benäht, hat kurze Ärmel und eine Weite von 160 cm. Sie wird folgendermaßen geschnitten: Bevor man den Stoff auf den Schnitt auflegt, wird zu beiden Seiten der Vordertheile die Hohlfalte gelegt, die man einige Male durchsteppt. An der rechten Seite ist ein gestickter Koller angebracht. Material: 4 m Diagonalfstoff zum Preise von 1-2 fl., 3 Stück weiße Wollbördchen in einer Breite von 1/2 cm.



Nr. 59. Touristenmieder. (Rückansicht zu Nr. 58, Seite 12.)

Abbildung Nr. 59, Seite 15. Schwimmanzug. (Louis Modern, Wien.) Der Schwimmanzug ist aus blauem Creton und blau und weiß gestreiftem Cretonbesatz verfertigt. Die Hose ist 75 cm lang und hat rückwärts und an ihren unteren Rändern einen Zug. Die Jade, die 85 bis 90 cm lang ist, wird, nachdem man die Vordertheile plissirt hat, auf den Schnitt aufgelegt und der spitze Sattel aus schiefem, gestreiftem Stoff angestept. Unten an der Jade ist ein 6 cm breiter schiefer Streifenbesatz, der auch die kurzen Ärmel ziert. Stehkragen und feilwärts zu schließender Gürtel aus gleichem Stoff. Die Jade wird unter den Sattel versteckt und unterhalb desselben sichtbar geknöpft. Material: 4 m blauer und 1/2 m gestreifter Creton.



Nr. 52 und 53. Schürze aus Honig für Mädchen. Vorder- und Rückansicht. (Schnitt auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 3.)

„Wiener Mode“



Nr. 48 und 49. Fenden für Mädchen von 12 bis 14 Jahren. (Schnitt zu Nr. 48 auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 8.)



Nr. 50. Arleimantel für junge Mädchen. Rückansicht hierzu unter Nr. 51 auf der Vorderseite des Schnittmusterbogens, Schnitt auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 4.)

Abbildung Nr. 60, Seite 15. Badehaube. Ringsum mit einem Hohlfaltenvolant geziert, der von rothen Bändchen umgeben ist, wird diese Haube vorn mit einer Masche aus eingefasstem Taffet versehen. Rückwärts ein Zug. Modelle zu Nr. 56 bis 60 von J. Honig, Wien.

Abbildung Nr. 61, Seite 15. Corset für junge Mädchen. (Schostal & Härtlein.) Schnitt auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 6. Das Corset ist aus Chiffon ganz nach dem Schnittmuster geschnitten. Man fügt schmale Sticker-Entredeuz ein, die in geschweiften Linien mit einer 6 cm breiten Sticker begrenzt werden. Letztere erscheint durch einen schmalen schiefer Stoffstreifen besetzt. Der Kragen, ebenso die Ärmel, die auch Entredeuz haben, sind mit Sticker gepunkt. Material: 2 m Chiffon, 2 1/2 m Sticker und 5 bis 6 m Entredeuz.

Abbildung Nr. 88 und 89, Seite 12. Touristenmieder. (A. Jockl Wien.) Vorder- und Rückansicht. Dasselbe ermöglicht durch seinen bequemen Verschluss die vollständig freie Bewegung des Körpers, was bei Bergpartien unerlässlich ist. Vorne zeigt es sich zusammengenäht, und an den Rücktheilen sind zwei sehr geschweifte, in lange Spangen sich fortsetzende Theile angebracht, die man beim Anziehen des Mieders übereinanderlegt und vorne nach Belieben haften kann. An der von rechts nach links gehenden Spange sind Löcher geschlagen, in welche der Haken dann eingreift. Der rechte angelegte Spangenteil wird nur oben und unten angenäht, in der Mitte nicht, so daß man die linke Spange durchziehen kann.





Unser Schnittmusterbogen.

Der dem 11. Heft der Wiener Modes beiliegende Schnittmusterbogen enthält auf seiner Vorder- und Rückseite 14 Schnitte zu verschiedenen Toilette-Gegenständen u. zw.: zum Kinderkleid Nr. 15, Seite 8, Heft 9; zur Taille der Heile-Toilette Nr. 14 ebendasselbst; zum Knaben-Katzenanzug Nr. 47, Seite 11, Heft 9; zum Knabenanzug Nr. 48 ebendasselbst; zur Taille Nr. 1 und 2, Seite 2 und 11, Heft 10; zur Schürze Nr. 59 und 60, Seite 14, Heft 10; zur Regatta-Jacke der Toilette Nr. 29, Seite 10, Heft 11; zum Medicin-Gürtel der Schürze Nr. 51 ebendasselbst; zur Schürze Nr. 52 und 53, Seite 14, Heft 11; zum Fräuleinmantel Nr. 50 ebendasselbst; zur Schürze mit Stickereien Nr. 54 und 55, Seite 15, Heft 11; zum Mädchen-Corset Nr. 61 ebendasselbst; zum Schwimmanzug Nr. 58 ebendasselbst und zum Mädchenhemd Nr. 48, Seite 14, Heft 11. In sämtlichen Schnittmustern verfeinerte Schnitte. Ferner 9 Rückansichten zu den Toilette-Gegenständen: Nr. 13, Seite 5, Heft 11; Nr. 29, Seite 10, Heft 11; Nr. 50, Seite 14, Heft 11; Nr. 51, Seite 13, Heft 10; Nr. 9, Seite 4, Heft 11; Nr. 11 ebendasselbst; Nr. 17, Seite 6, Heft 11; Nr. 25, Seite 9, Heft 11 und Nr. 32, Seite 10, Heft 11; desgleichen 4 naturgroße Zeichnungen u. zw.: zum Wäschentopf Nr. 78, Seite 20, Heft 11; zum Corporal und Purificator Nr. 62 und 60, Seite 16, Heft 11; zur Palla Nr. 64 ebendasselbst und zur Decke Nr. 67, Seite 17, Heft 11; ferner enthält unsere Schnittmusterbogen die 8 Monogramme für Weißbänder: O. K. mit Ritterkrone, J. M., O. R., O. M., H. P., A. K., L. F. und G. S.



Nr. 58. Schwimmanzug. (Schnitt auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 7.)



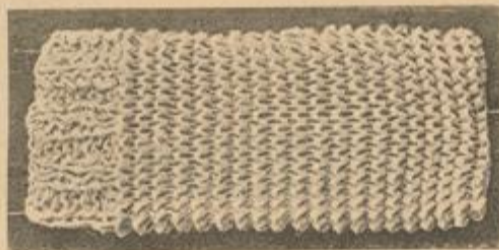
Nr. 59. Schwimmanzug.



Nr. 61. Corset für junge Mädchen. (Schnitt auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 6.)



Nr. 54. Schürze mit Stickereien. (Rückansicht hierzu Nr. 55, Schnitt auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 5.)



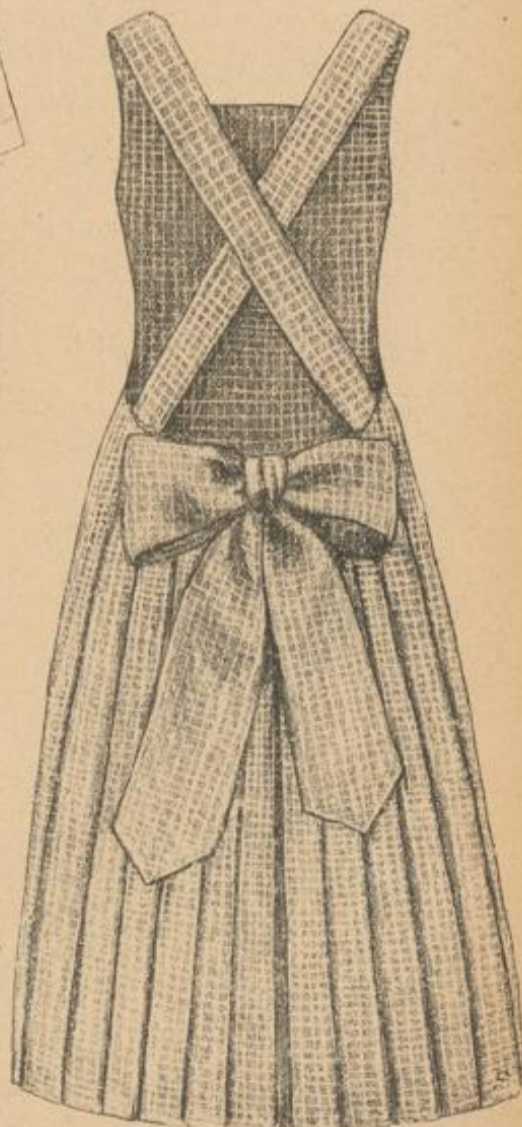
Nr. 56. Anttirhandschuh.



Nr. 60. Badehaub.



Nr. 57. Badehut.



Nr. 55. Rückansicht zu Nr. 54. (Schnitt auf der Rückseite des Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 5.)





# HAENDARBEITEN

Hedigirt von Marie Bergmann.

Wir leiten den Handarbeitheil des vorliegenden Festes mit einem fachgemäßen Artikel über kirchliche Handarbeiten ein, welchem sich die Beschreibung dreier leicht herzustellender Wäschestücke für den katholischen Ritus anschließt, und zwar: Die Palla, das Corporale und der Purificator. Erleichtert wird die Ausführung der genannten Arbeiten durch zwei Musterzeichnungen, welche wir auf der Rückseite des heutigen Schnittmusterbogens unter Nr. 63 und 65 in natürlicher Größe bringen. Eine weitere Neuheit,

die sich ebenfalls die Gunst unserer verehrten Leserinnen erwerben dürfte, bietet unser Heft mit einem Blumentopf mit Malerei, zu welcher die Vorderseite des Schnittmusterbogens unter Nr. 79 die naturgroße Zeichnung gibt. Wir eröffnen damit eine Abtheilung für kunstgewerbliche Dilektantenarbeiten, für die wir uns der Mitwirkung der angesehensten Fachkräfte versichert haben. Wir bringen ferner eine Decke aus Peluche, eine Tasche für einen Caprice-Polster, ein Milieu in Plattstich, zwei gehäkelte Spitzen für Schürzen u. s. f., einen gehäkelten Bettensack, einen schmalen Einsatz in Weißstickerei und neun Monogramme für Weißstickerei. (Siehe Schnittbogen)

## Handarbeiten für die Kirche.

Von Pauline Kubista.

Die katholische Kirche gibt geschickten Frauenhänden vielfache Gelegenheit, ihre Kunstfertigkeit zu erproben; insbesondere ist es die Wäsche und Kleidung der Priester (Paramente), zu welchen Nadelarbeiten geradezu unentbehrlich sind. Es war immer eine Lieblingsbeschäftigung frommer Frauen, für die Kirche zu arbeiten, und die Schapstammern alter Klöster weisen oft Meisterwerke der Nadelkunst auf, deren Schöpferinnen nicht selten Kaiserinnen und Königinnen waren. Auch heute noch sind sowohl die höchstgestellten Damen, als auch die einfachsten Bürgerfrauen gerne bemüht, für die Kirche zu arbeiten. Daher wird es auch den Leserinnen der „Wiener Mode“ willkommen sein, guten Rath und Vorlagen zu finden, wie dieser oder jener Gegenstand zum Gebrauche der Kirche beschaffen sein muß, denn der katholische Ritus nimmt es mit Form, Größe, Farbe, Material u. c. sehr genau. Wir wollen hier in Kürze das Wichtigste darüber mittheilen. Daß zu solch erhabenem Zwecke gerade nur das Beste gut genug ist, ist wohl selbstverständlich, und es ist damit nicht nur das Material gemeint, das immer echt und ungemischt sein muß, sei es Gold, Seide oder Leinen, sondern auch insbesondere die Ausführung und die Stylart der Zeichnung soll sich immer dem Style der Kirche, für welche der Gegenstand bestimmt ist, anpassen. Haupt-

Herrn, an den Festtagen der hl. Jungfrau, der Engel und jener Heiligen, die nicht Märtyrer sind. — Roth am Pfingstfeste und an Tagen der heil. Märtyrer. — Grün an Sonn- und Wochentagen vom ersten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn, bis zum Sonntag Septuagesimä und vom dritten Sonntag nach Pfingsten bis zum ersten Advent. — Violett oder blau in der Advent- und Fastenzeit, bei Witt- und Wuhgängen. — Schwarz bei Leichenbegängnissen, bei Messen für Verstorbene und am Charfreitag. Diese Farben müssen in der Hauptsache genau beachtet werden, es kann dabei immerhin ein grünes oder rothes Mehgewand mit bunter Stickerei geziert sein, doch muß der Montirungsstoff einer der vorgeschriebenen Farben entsprechen. Das Dankbarste und Leichteste, mit den wenigsten Mitteln herzustellende ist die Kirchenwäsche, von der wir hier sprechen wollen. Für alle nachbenannten Gegenstände gilt die Bemerkung, daß das Material feine, echte Leinwand sei.

Die **Albe**, ein langes und weites hemdartiges Gewand, die Ärmel und der Saum mit breiter Spitze besetzt; selbe kann gekloppt, gehäkelt, oder genäht sein. — Das **Rochet**, genau wie die Albe, jedoch bedeutend kürzer als diese; hierzu soll die Spitze mindestens 30 cm breit und von besonderer Schönheit sein; auch kann man schöne à jour-Säume oder feine Stielstickerei anbringen. — Das **Humorale** oder **Schultertuch**, welches der Priester unter der Casula trägt, ein Tuch in der Größe von 80 cm im Quadrat, an zwei Ecken mit Bändern zum Binden versehen. — Das **Lavabo-Tuchlein** zum Trocknen der Hände während der Messe, 60 cm lang, 40 cm breit, an den Schmalseiten mit à jour-Säumen oder feiner Stielstickerei. — **Corporale**, Tuch, auf welchem der Kelch während der Messe steht, aus sehr feiner Leinwand, 54 cm im Quadrat, mit schmaler Spitze ringsum besetzt, mit feiner Stielstickerei in Roth, Weiß oder Gold, an zwei gegenüberliegenden Seiten oberhalb der gestickten Borde ein hochgesticktes Kreuz. — **Purificator**, Tuch zum Reinigen des Kelches, 54 cm lang, 30 cm breit, ganz übereinstimmend mit dem Corporale, jedoch nicht ringsum, sondern nur an den beiden Schmalseiten mit Stickerei und Spitze verziert, das Kreuz knapp über der gestickten Borde an beiden Seiten. — Die **Palla**, zum Bedecken des Kelches und der Patene, 16 cm im Quadrat, mit bildlichen Darstellungen oder Ornamenten in Stielstich, mit glattem Leinen gefüttert und mit Carton-Einlage versehen. Schließlich wäre noch das **Handtuch** für die Sakristei zu erwähnen; selbes wird aus starker Leinwand, 150 cm lang, 60 cm breit, mit à jour-Säumen hergestellt.

Die **Paramente** sind: Das **Mehgewand** oder **Casula**, ein Kleid nach eigenartigem Schnitte, in einer der vorgeschriebenen Farben, am Rücktheil mit einem Kreuze verziert, das in Tapissiererei, Flach- oder Goldstickerei, Application u. c. ausgeführt wird; auch kann die Stickerei nur ein Streifen sein, was aber weniger schön ist; seltener wird der Stoff ganz mit Stickerei bedeckt. Zur Casula gehören noch die **Stola**, die **Manipel**, das **Kelch-Velum** und die **Bursa** (zum Aufbewahren des Corporale). — Die **Stola**, welche auch über das Rochet allein getragen wird, kann ganz gestickt sein, doch muß als Grundfarbe eine der Kirchenfarben gewählt werden. — Das **Velum**, 80 cm breit, 3 m lang, aus weißem, schwerem Seidenstoff, mit Gold oder Buntstickerei geziert, an den Schmalseiten mit Goldfransen besetzt. — Das **Pluviale** oder der **Bespermantel** und die **Dalmatica** oder das **Levitenskleid**, welche bei besonderen Feierlichkeiten getragen werden, müssen sehr reich, zunächst in schwerer Goldstickerei ausgeführt werden und zur Casula, zum Ornat des functionirenden Priesters passen. Zum Schmucke der Kirche dienen: **Teppiche** zum Bedecken der Altarstühle, am besten in Tapissiererei, in schönen, feinstichigen Mustern ausgeführt. — **Antependien** für den Altar und die Kanzel auf Sammt oder Brocat in Goldstickerei, auch oft mit gesticktem Mittelbild in Nadelmalerei, mit



Nr. 62. Corporale in Stielstich. (Naturgroße Zeichnung hierzu auf der Rückseite des Schnittmusterbogens unter Nr. 63.)



Nr. 64. Palla in Stielstich. (Naturgroße Zeichnung hierzu auf der Rückseite des Schnittmusterbogens unter Nr. 65.)



Nr. 66. Purificator in Stielstich. (Naturgroße Zeichnung hierzu, wie zum Corporale, auf der Rückseite des Schnittmusterbogens unter Nr. 63.)





Nr. 67. Decke aus Velude mit Leinenspiße. (Naturgroße Zeichnung hierzu auf der Rückseite des Schnittmusterbogens unter Nr. 68; Stickerdetail siehe Nr. 69, Seite 17.)

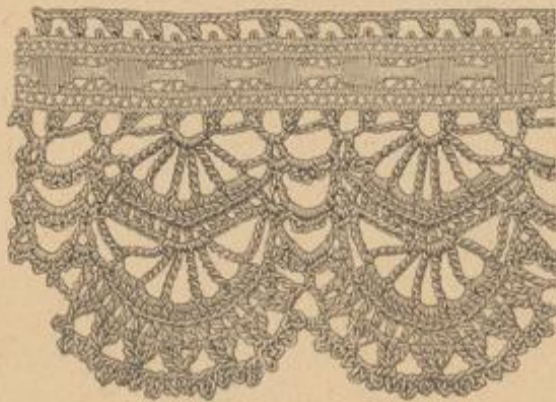
lateinischen, oder deutschen Sprüchen aus der Bibel; letzteres besonders wird für die Kanzel gerne angewendet.

Spitzen und Decken für den Altar. Hier lassen sich die Größen nicht genau angeben; sie sind gewöhnlich so lang wie der Altar und 30 bis 60 cm breit. Außer allen Gattungen Spitzen, kann man sie auf feiner Leinwand in Stielstich sticken, auch auf Congress-Canevas od. Holbeinleinen und mit einem bezüglichen Sprüche

versehen. Decken für das Gitter des Communion-Altars aus glatter Leinwand mit à jour-Säumen oder gearbeiteter Spitze. Kissen für das Messbuch, oder wo solche nicht lässlich sind, Decken für das Pult in Gold- und Seidenstickerei, Tapissiererei, Application etc. Gemeist das Jesus- oder Marien-Monogramm mit schönen Aufsätzen oder Bordüren, oder auch bildlichen Darstellungen. Ciborium-Mantel zum Verhüllen des Speisefisches, ein Halbkreis von 60 cm. Halbmesser mit kleinem Ausschnitt für den Deckel, aus weißem Seidenstoff mit Gold- oder Quaststickerei gestickt, ringsum mit Goldspitze garnirt. Endlich der Himmel, die Fahnen, Wandbehänge u. s. w., die wohl schon zu großartig sind, um von Einzelnen angefertigt zu werden.

Mit vordennannten Gegenständen ist somit fleißigen und geschickten Frauenhänden genug Gelegenheit zum Arbeiten geboten. In dieser Nummer beginnen wir mit der Anleitung zur Anfertigung der Kirchenwäsche, der wir später die Paramente werden folgen lassen.

Abbildung Nr. 62, 64 und 66, Seite 16. Drei kirchliche Gegenstände für Leinensstickerei in Stielstich. Die naturgroße Zeichnung zu Nr. 62 und 66 auf der Rückseite des Schnittmusterbogens unter Nr. 63, die naturgroße Zeichnung zu Nr. 64 ebendort unter Nr. 65. Mit Bezugnahme auf den leitenden Artikel unseres Handarbeittheiles geben wir mit Abbildung Nr. 62, 64 und 66 drei kleine Wäschegegenstände für kirchliche Zwecke, für Leinensstickerei bestimmt: eine Palla, ein Corporale und einen Parificator, alle drei einfach und mit wenig Mitteln geschmackvoll ausgeführt.

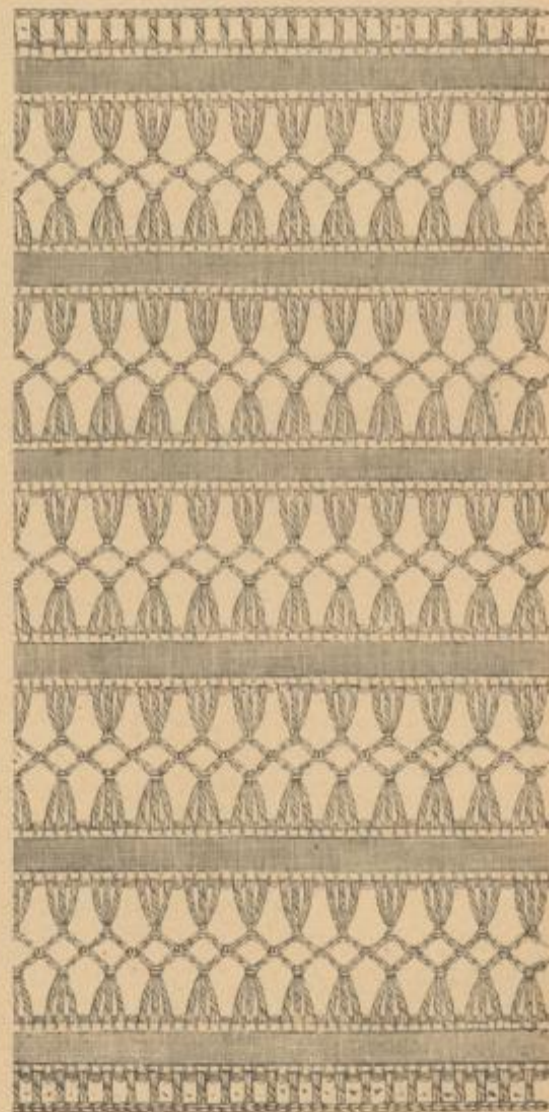


Nr. 70. Gehäkelte Spitze.

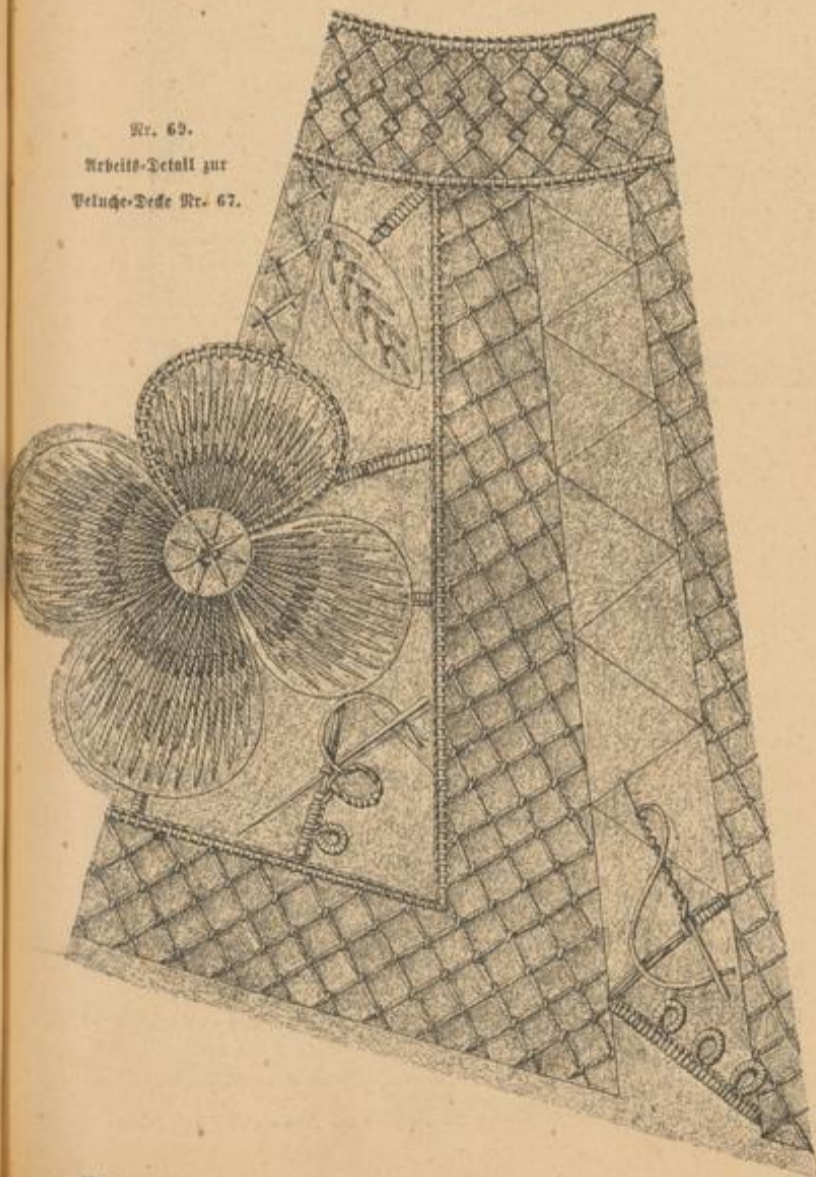
Jeden Gegenstand schmückt ein stilvolles Ornament, welches in Stielstich mit feinem, waschechten rothen Garn oder feiner, waschechter rother Seide auszuführen ist. Die Zeichnungen dazu bringt die Rückseite des Schnittbogens unter Nr. 63 und 65; die Totalansichten, Abbildungen Nr. 62, 64 und 66, Seite 16, zeigen, wie das Ornament auf den Gegenständen anzuordnen ist.

Das Corporale aus sehr feinem Leinen, im Quadrat 54 cm messend, wozu man überdies noch einen Saummenschlag zuzugeben hat, erhält ringsum einen schmalen Vochsaum, woran eine schmale Zwirnspiße gefestigt wird. 1 cm oberhalb des Saumes setzt sich die Stickererei an, und 1 cm oberhalb dieser wird in der Mitte an zwei Seiten das kleine Kreuz eingestickt (Abbildung Nr. 62), welches entweder in Stielstich oder auch in Plattstich ausgeführt werden kann. Der Parificator misst in seiner Länge 54 cm, in der Breite 30 cm. Derselbe erhält das zum Corporale gleichstimmende Ornament, aber nur an den zwei Schmalseiten. Die Spitze kann dazu etwas breiter genommen werden, beifällig 4 bis 5 cm breit. Die Palla (Abbildung Nr. 64) schmückt eine symbolische Darstellung (Abbildung Nr. 65 auf der Rückseite des Schnittbogens). Dieselbe ist ebenfalls in Stielstich mit feinem Material ausgeführt. Sie ist aus dem feinsten Leinen gefertigt und misst ohne Umschlag 16 cm im Quadrat. Ist die Stickererei vollendet, dann legt man ihr Carton unter und füttert sie mit glattem, feinem Leinen. Ringsum kann ebenfalls ein ganz schmales Spitzchen gefestigt werden.

Abbildung Nr. 67. Decke aus Velude mit einer Auflage in Leinenspiße. Die naturgroße Zeichnung hierzu auf der Rückseite des Schnittbogens unter Nr. 68, Stickerdetail siehe Nr. 69, Seite 17. (St. Doré, I, Tuchlauben 5, Wien.) Unser Modell, Abbildung Nr. 67, das sich besonders gut als Decke für die Rückenlehne einer Chaise longue eignet, ist aus rothem Velude, der mit einer Art venetianischer Leinenspißen-Auflage geschmückt ist. Kräftiges creme-farbiges Leinen, Leinenspinal (Glanzgarn), in drei Schattirungen von Crème in Bronze übergehend, nebst mittelfeinen Goldschnürchen



Nr. 71. Gehäkelte Bettelinsch.



Nr. 69. Arbeit-Detail zur Velude-Decke Nr. 67.





Nr. 72. Mitten in Viertel. (Detail hierzu Nr. 73, Seite 19.)

bilden das Arbeitsmaterial. Ist die Zeichnung aufgetragen, so werden vor Allem die Verbindungsstäbchen (brids) gearbeitet, wozu der hellste Faden genommen wird. Man spannt diesen, was zwei- bis dreimal geschehen muß, von einer zur andern Seite und festnährt diese Unterlage, aber so, daß man das Leinen nicht mitfährt und die Stäbe den Halt an den Contouren des Ornaments haben. Die und da sind kleine Wickeldörnchen (Picots) angebracht, die während des Schlingens in die Stäbe eingefügt werden, was Abbildung Nr. 69 genau angibt. Bei den Picots, die nicht schwer auszuführen sind, hat man besonders darauf zu achten, daß, wenn man den Faden zwölfmal über die Nadel gewunden hat, man dieselbe mit dem linken Daumen so lange festhalte, bis man die Nadel herausgezogen, denn dadurch schließen sich diese Bindungen gleichmäßig und fest aneinander. Hierauf fährt man die Nadel wieder durch die letzte Festonsschlinge und arbeitet die Verbindungsstäbchen weiter, indem man beim Vorwärtsgen den Faden, den Contouren der Zeichnung entlang, bis zum nächsten Stäbchen mit kleinen Vorstichen durchzieht. Hat man diese »brids« vollendet, so werden mit nicht zu weitläufigen Festonstichen über das Goldschnürchen, mit eben demselben farbigen Spinal wie die »brids«, alle Contouren des Ornaments umgeben und dabei die »brids« gut mitgefaßt. Nachdem man dies vollendet hat, füllt man

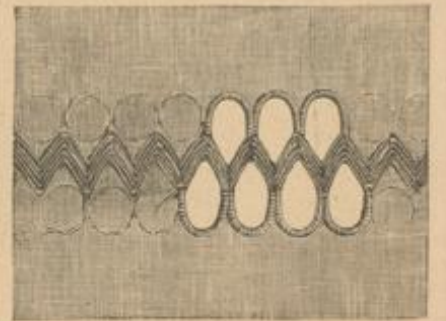


Nr. 74. Squarer Streifen mit Zackentige für Weißsticker.

die Formen mit den auf Abbildung Nr. 69 angegebenen Stichtarten, in allen drei Farbentönen ein. Ist die Sticerei so weit vollendet, so wird der Stoff längs der Contouren, unterhalb der Verbindungsstäbe, weggeschnitten, und es werden in die Mitte der Blumenformen Spinnen ein-

genäht. Hierauf wird die Arbeit auf die Peluche-Unterlage mit unsichtbaren kleinen Haftpichen applicirt. Ein 8 cm breiter Peluchestreifen wird um den Rand der Sticerei gesetzt, die Decke mit gleichfarbigem Satin, wie der Peluche ist, gefüttert. Die naturgroße Zeichnung ist auf der Rückseite des Schnittmusterbogens unter Nr. 68 zu finden. Statt Leinenspinal läßt sich ebensogut Filozell- oder Filozellseide und auch Cordonneseide verwenden.

Abbildung Nr. 70, Seite 17. Gehäkelte Spitze. (Ludwig Novotny, I. Freisingergasse 6.) Material: Häkelbändchen und Garn Nr. 60. Diese Spitze wird in acht Touren gehäkelt. Abkürzungen: Feste Masche — f. M., Oesen — Oe., Luftmasche — L., Stäbchen — St., Doppeltstäbchen — Dpst. I. Tour: 2 f. M. in 2 Oe. des Bändchens zusammen abgemacht, 5 L., 2 f. M. in die nächsten 2 Oe. zusammen abgemacht u. s. f. die ganze Tour. — II. Tour: 1 St., 3 L., 1 St. in den ersten fünf Luftmaschenbogen der ersten Tour eingehäkelt; \* 5 L., 1 St., 3 L., 1 St. in den dritten fünf Luftmaschenbogen der vorigen Tour, 3 L.; nun abwechselnd jechsmal 1 fünfaches St., 3 L. in die zweitfolgenden 5 L. der vorigen Tour; 1 St., 3 L., 1 St. in die zweitfolgenden 5 L. der vorigen Tour, vom \* wiederholen. — III. Tour: 1 f. M., 3 L., 1 f. M. in die ersten 3 L. zwischen den 2 St. der vorigen Tour. Nun häkelt man in den fünf-Luftmaschenbogen



Nr. 75. Einjaz mit Zackentige für Weißsticker.

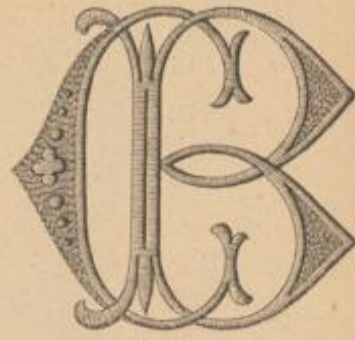




Nr. 77.  
Gebütelte Spitze für  
Schürzen u. s. w.

der vorigen Tour 2 f. M., 3 L., 1 f. M., 3 L.,  
1 f. M., 3 L., 2 f. M.; 1 f. M., 3 L., 1 f. M.  
in die nächsten 3 L., 3 L.; in je drei L. zwischen  
den fünfzehen St. 4 St.; 3 L., vom Anfang  
der Tour wiederholen. — IV. Tour: 1 St., 3 L.,  
1 St. in das erste Picot über den 3 L.; 5 L.,  
1 St., 3 L., 1 St. in das Picot über den nächsten  
3 L., 1 St. in das erste St. der vorigen Tour;  
1 L., 1 St. in das zweitnächste St., 1 L., 1 St.  
in das nächste St., 1 L., 1 St. in das zweitfol-  
gende St., 1 L., 1 St. in das nächste St., 1 L.,  
1 St. in jedes zweitfolgende St. Nun dreimal  
1 L., 1 St. in jedes folgende St., 1 L., 1 St. in  
das zweitfolgende St., 1 L., 1 St. in das nächste  
St., 1 L., 1 St. in das zweitfolgende St., 1 L.,  
1 St. in das nächste St., 1 L., 1 St. in das letzte  
St. der vorigen Tour. Vom Anfang dieser Tour  
wiederholen. — V. Tour: 1 f. M., 3 L., 1 f. M.  
in die ersten 3 L.; 2 f. M., 3 L., 1 f. M., 3 L.,  
1 f. M., 3 L., 2 f. M. in den nächsten Fünf-

zweite St. der vorigen Tour; 1 f. M. in  
die nächsten 3 L.; vom Beginn der Tour  
wiederholen. — VIII. Tour: 1 f. M.  
in das mittlere Picot des Luftmaschen-  
bogens, 3 L., 3 Dpft. über die nächsten  
3 L. der vorigen Tour, wobei man  
immer 1 St. übergeht; 3 aufeinander-  
gesetzte Picots (1 Picot besteht aus 5 L.  
und in die erste derselben 1 f. M.);  
1 Dpft. in die nämliche L., wo das frühere  
Dpft. sitzt; 2 Dpft. über die 2 nächsten  
L. und diese 3 Dpft. zusammen ab-  
gemacht; 3 aufeinandergesetzte Picots,  
3 Dpft. zusammen abgemacht und ein-  
gehäftelt wie früher; 3 Picots, 3 Dpft.,  
das zweite jedoch in das mittlere St. der  
Zacke zusammen abgemacht; 3 Picots,  
3 Dpft., noch zweimal wiederholt wie früher; 3 Picots, 3 Dpft. über die  
letzten 3 L. der Zacke, 3 L., vom Anfang wiederholen. Den oberen Rand  
des Bördchens umgibt man mit einer Tour von 2 St., in die erste Leze



Nr. 76.  
Monogramm C. B. für Weißbäcker.



Nr. 73. Naturgroßes Muster zum Willen Nr. 72, Seite 18.

Luftmaschenbogen;  
1 f. M., 3 L., 1 f. M.  
in die nächsten 3 L.;  
1 f. M. in die nächste  
L. der vorig. Tour;  
5 L., 1 fünfzehen  
St., 5 L., 1 fünf-  
zehen St. über die  
L. nach dem fünfsten  
St., 5 L.; 5 L.,  
1 fünfzehen St.,  
5 L., 1 fünfzehen  
St. über die nächste  
L., 5 L., 1 fünf-  
zehen St., 5 L.,  
1 fünfzehen St.  
über die nächste L.;  
5 L., 1 f. M. über  
die L. nach dem  
fünften St.; vom  
Beginn der Tour  
wiederholen. —  
VI. Tour: 1 St.,  
3 L., 1 St. in das  
erste Picot der vori-  
gen Tour; 5 L.,  
1 St., 3 L., 1 St.  
in das Picot über  
den nächsten 3 L.;  
3 L.; in je einen  
Fünf-Luftmaschen-  
bogen zwischen den  
fünfzehen St. 5  
St.; 3 L., vom  
Beginn der Tour  
wiederholen. —  
VII. Tour: 1 f.  
M., 3 L., 1 f. M.  
in die ersten 3 L.  
der vorigen Tour;  
2 f. M., 3 L., 1 f.  
M., 3 L., 1 f. M.,  
3 L., 2 f. M. in den  
Fünf-Luftmaschen-  
bogen; 1 f. M., 3  
L., 1 f. M. in die  
nächsten 3 L.; 1 f.  
M. in die nächst-  
folgenden 3 L.;  
2 L., 1 St. in das  
erste St. der vori-  
gen Tour; fünfmal  
1 L., 1 St. in jedes  
zweite St. der vori-  
gen Tour; viermal  
wiederholen. 1 L.,  
1 St. in jedes  
nächste St., fünf-  
mal wiederholen;  
1 L., 1 St. in jedes



des Bördchens 3 L.,  
2 St. in jede zweite  
Reihe des Bördchens  
u. f. f.

Abbild. Nr. 71,  
Seite 17. Gehäkel-  
ter Bettensatz.

(Von Frau Pauline  
Brüll, Wien, IX.,  
Thurngasse 19.)

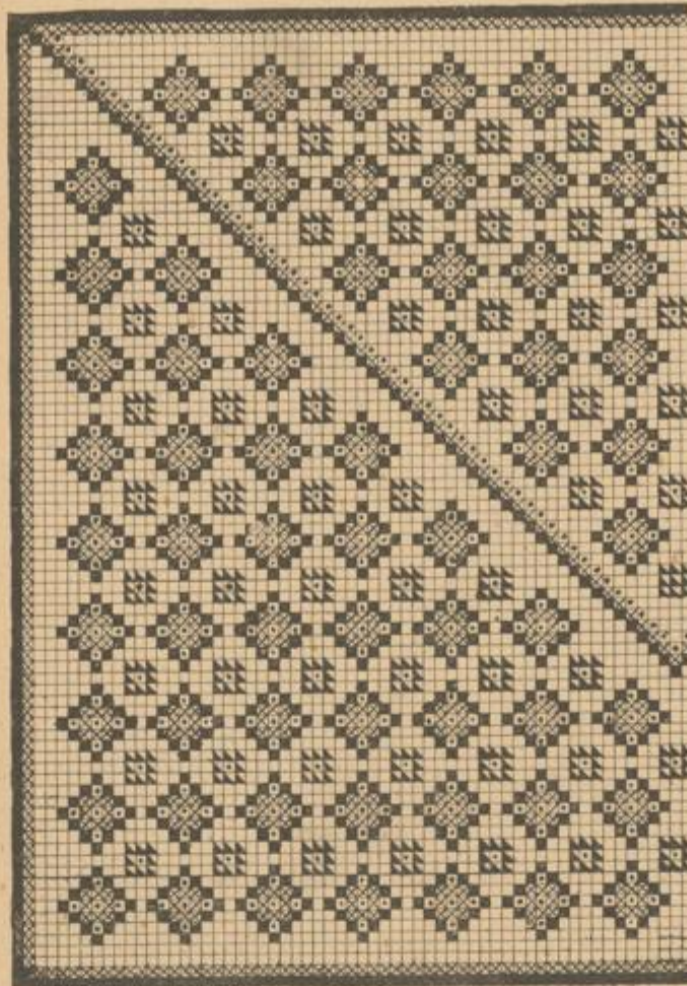
Zu verwendendes  
Material: Dreifach-  
tes Häfelgarn Nr.  
60 und fast 1 cm  
breite Baumwoll-  
point lace-Bänd-  
chen Abfaltungen:

Luftrische — 2,  
Doppelstäbchen —  
Dpft.

Dieser ein-  
fache, praktische  
Bettensatz aus sechs  
Reihen Bändchen,  
die mittelst einer  
einfachen, gehäkel-  
ten Borde zusam-  
mengesetzt sind, ist  
eine leicht ausführ-  
bare, besonders für die Sommerfrische geeignete Arbeit, und daher sehr zu  
empfehlen. Man beginnt, indem man den Arbeitsfaden in eine der Lücken  
des Bändchens führt, häfelt 4 L., 1 Dpft., wovon man die letzte Masche  
nicht abmascht, in die nächstfolgende Lücke; in die dritte Lücke 1 Dpft.,  
welches mit den zwei ersten zusammen abgeschlossen wird. 6 L. \* eine  
Lücke des Bändchens übergehen, 1 Dpft., wovon die letzte Masche nicht  
abgemacht wird, in die nächste Lücke; 1 Dpft.; wovon die letzte Masche  
abermals nicht abgemacht wird, in die zweitfolgende Lücke; in die dritte  
Lücke 1 Dpft., welches mit den zwei früheren zusammen abgemacht wird;  
6 L., vom \* wiederholen. Man arbeitet auf solche Art fort, so lang  
man den Streifen haben will. Hat man die gewünschte Länge erreicht, so  
häfelt man an das zweite Bändchen, wie früher \* in drei Lücken, drei  
Doppelstäbchen, die man zusammen abmascht, 2 L., diese an die mittlere  
der 6 L. der vorigen Tour anschließen, 2 L., eine Lücke übergehen, vom  
\* wiederholen. Auf diese Weise verbindet man so viele Bändchen, als man



Nr. 78. Elementopf mit Materel. (Naturgröße Zeichnung  
hierzü auf der Reversseite des Schnittmusterbogens unter  
Nr. 79.)



Nr. 82. Typen-Mustervorlage zur Tasche Nr. 80.

■ Lathorbraun ■ gelbdrap ■ ■ hellalroth ■ ■ dunkelalroth

den Bettensatz breit haben will. Die beiden  
Randbändchen schließt man noch mit einer Tour  
ab, u. zw.: 1 Stäbchen, 1 L., 1 Lücke übergehen,  
1 Stäbchen in die nächste Lücke, 1 L., 1 Stäb-  
chen, u. f. f.

Abbildung Nr. 72, Seite 18. Milieu in  
Plattfisch. Detail hierzu Nr. 73, Seite 19. Trog-  
dem derartige Tischdecken schon auf die mannig-  
faltigste Weise angefertigt wurden, hoffen wir mit  
dem heutigen Modell unserer Abonnentinnen etwas  
Neues und dabei nicht schwer Ausführbares zu  
bringen. Das Milieu, Abbildung Nr. 72, ist auf  
cremefarbigem Congrestoff 52 cm im Quadrat  
zugeschnitten und mit broncefarbiger Filofelleide  
nach gezählem Faden gearbeitet; man nimmt zum  
Sticken einen ganzen Faden Seide. Den leeren  
Raum in der Mitte deckt ein 20 cm großes Stück  
broncefarbiger Peluche. Wenn die Stickerei fertig  
und der Peluche angenäht ist, wird der Rand  
an allen vier Seiten 2 cm breit umgebogen  
und geheftet und damit das aus gleichfarbigem  
Surah bestehende Futter mit Saumfäden ange-  
näht. Eine schmale, geflöppelte Spitze, cremefarbig  
wie der Stoff, ringsherum genäht, vervollständigt  
diese vornehme und geschmackvolle Arbeit. Das  
ornamentale Muster, wozu Abbildung Nr. 73 die  
natürliche Größe gibt, ist einer alten, orientalischen  
Stickerei entnommen, welche auf ganz feinem  
Leinentoff mit feiner crème Seide und in einer  
Breite von 4 cm ausgeführt ist. Material: 52 cm  
im Quadrat crème Congrestoff, 52 cm im  
Quadrat bronce Surah zum Futter, 20 cm im  
Quadrat bronce Peluche, 8 große Strähne bronce  
Filofelleide und 210 cm crème Spitzen

Abbildung Nr. 74 und 75, Seite 18. Schmales  
Streifen und Einsatz mit Zadenlixe in Weiß-  
stickerei für Hemden und Waschegegenstände. Eine  
sehr einfache und haltbare Arbeit zeigt die Abbil-  
dung Nr. 74 und 75, wozu man Zadenlixen auf  
Leinwand heftet und zwischen jeder Zade einen  
Kreis, der Größe der Zade entsprechend, zeichnet.  
Die Kreise werden vorgezogen, indem man die  
Spitzen der Zaden zur besseren Haltbarkeit mit-  
fährt, den Stoff aus den Lücken entfernt und den  
Rand der letzteren, wie bei englischer Weißstickerei,  
annäht, wobei  
man besonders  
die Spitzen der  
Zaden tief und  
fest mitzuarbeiten  
hat, damit sie  
beim Waschen  
nicht ausreichen  
und sich aus-  
safen. Zu Bein-  
kleidern, Hemden  
z., auch als  
Schürzliche bei  
Kissen läßt sich  
die Arbeit gut  
verwenden.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

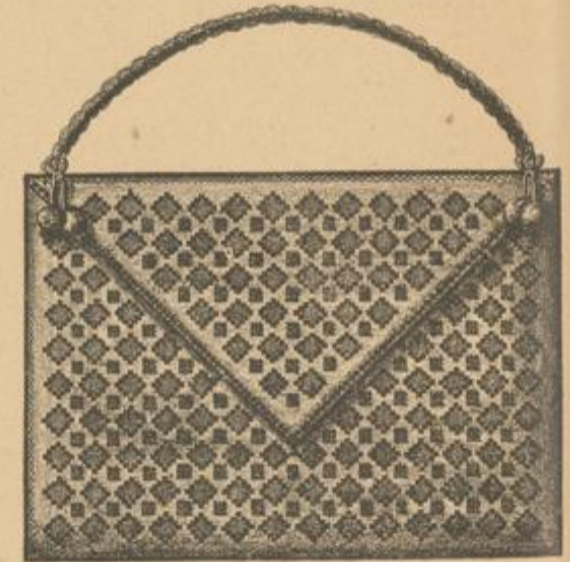
Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.

Der Schluß  
der Abbildungs-  
Beschreibungen  
befindet sich auf  
Seite 31 und 32  
des vorliegenden  
Heftes.



Nr. 81.  
Detail des geknüpften Bügels  
zu Nr. 80.)



Nr. 80. Tasche für einen Reise-Kaypöcker (Caprice).  
(Detail hierzu Nr. 81 und 82.)

Bestens empfohlene Firmen:

- Briefpapier.** Friedl & Baum, 1., Rärntnerstr. 17.
- Leinenwaren.** Th. Raunegger, 1., Rärntnerstr. 4.
- Korbwaren.** Prag-Kudnicker Korbwaren-Fabrikation, VI., Mariaböckerstr. 23.
- Nieder.** Louise Sara, Wasch- u. Specialitäten-Salon, I., Lothringergasse 1, 1. St.
- Teint,** jugendlich weichen, vertieft sofort Gerson's Orientalische Reicin- u. (siehe Inserat). Anton J. Gerson, Wien, I., Wallfischgasse 5.
- Tapissier.** Ed. A. Richter & Sohn, 1., Banermarkt 8.
- Photographie.** L. J. J. J. J., Rärntnerstr. 9.
- Teppiche.** C. Generech & Grendl, Wien, I., Sonnenfeldgasse 2.
- Wirkwaren.** Raimund Ktner, 1., Spiegelgasse 4.



## Eine glückliche Frau.

Charakterbild von Ernst Ziegler.

ie war Handlangerin bei den Maurern.

Die Hände in die Hüften gestemmt, den vollen Küssel auf dem Kopf, so balancirte sie über die schwanken Bretter des Bauplatzes, bis zu dem Gefellen, welchem sie den Mörtel trug. Dort griffen die derben Fäuste nach den beiden Handhaben des kleinen Fäßchens empor und hoben es mit raschem Schwung herab. Es gab einen Ruck durch den Körper; die Muskeln der nackten Arme strafften sich, das Nieder zerrte, und die Röcke flogen rückwärts bis über die Kniekehlen hinaus. So ging's den ganzen Tag vom Reservoir bis zu dem Neubau, hin und wieder, in der langen Kette junger und alter Weiber. Sie war die einzige Hübsche in der Bande und die Einzige, mit der die Männer keinen Scherz trieben, weil ihre schwarzen Augen so abweisend stolz blickten, als weise ihr Sinnen hoch über dieser Sphäre mühevollen Frohdienstes.

Man nannte sie die »harte Anna«, weil, als einmal der Bau eine Sammlung gemacht für einen verunglückten Handlanger, sie allein sich ausgeschloß. Jemand behauptete, sie sehe den »stummen Lenz« gern, einen schmutzen Burtschen, der nicht viel sprach. Doch es mochte auch nicht wahr sein; denn, wenn die Zwei sich auf dem Platz begegneten, sie mit ihrem Mörtelfaß, er mit dem Schubkarren rother Ziegel, so thaten sie meist, als leunten sie einander kaum, und schaute er ihr ja einmal zu tief in's Gesicht, so schleuderte sie ihm einen drohenden Augenblick zu, und er senkte die Wimpern. Dies ging so schnell, daß es Niemand gewahrte.

In ihrem zweiundzwanzigsten Jahre fiel die »harte Anna« dem Baumeister, Herrn Wittner, auf. Ein paar Monate später verschwand sie plötzlich vom Bau. Sie lernte irgendwo die Küche, dann trat sie als Köchin in Wittner's Haus.

Die leichtere Arbeit, die gute Kost gediehen ihr bestens; sie ward ein stattliches Frauenzimmer. Ihr in dichten Zöpfen zusammengestecktes Haar verlieh ihr ein honnetes Aussehen; sie kleidete sich einfach und zierlich; Niemand hätte in der netten Köchin die Handlangerin wieder erkannt. Nur ihre schönen Augen waren dieselben geblieben, blickten immer noch so kalt und unberührt und so weit hinaussehend über die Gegenwart.

Wittner hatte sich vom mittellosen Arbeiter zum Bauherrn aufgeschwungen, der in den neuen Vierteln ganze Straßen schuf, Miethcasernen construirte und verkaufte und viel Geld machte. Er war kinderloser Witwer. Die Schwiegermutter und der Anhang seiner Frau hatten ihm Aerger und pecuniäre Opfer verursacht; darum dachte er nicht daran, sich ein zweitesmal zu verheiraten, sondern hatte sich vielmehr einen recht behaglichen und bequemen Glücksplan zurechtgelegt, in welchem die »harte Anna« als Vorsteherin seines Haushaltes fungiren sollte.

Der starke Mann mit dem hochrothen Teint, mit der Hünen-gestalt und der Stimme, deren schmetterndes Commandowort ein Bataillon von Arbeitern erbeben machte, war etwas verbucht, als das schöne Mädchen sich nicht dazu verstehen wollte, die ihr erwiesenen Wohlthaten in seinem Sinne zu belohnen. Sie bereitete ihm eine treffliche Kost und wußte mit Hilfe eines zweiten Diensthofen das Hauswesen in schönster Ordnung zu führen; aber damit glaubte sie ihrer Dankbarkeit Genüge zu thun; und sie war zu keiner anderen Anschauung zu bekehren. Er bat, und ihr unahnbarer Blick sagte noch deutlicher »nein« als ihr Mund. Er

befahl, er drohte; dann schwieg sie, doch aus ihren kohlschwarzen Augen höhnte es ihn so herausfordernd an und so selbstsicher, daß ihm kalt und heiß wurde und er besiegt das Feld räumte.

Dieser Widerstand erhitzte sein Blut. Was ihm einst eine einfache, praktische Speculation erschienen, die er mit derselben Ruhe und Sicherheit vorbereitet, wie er seine »Siebenundzwanzig-Kreuzer-Häuser« errichtete, für welche er vor der Grundsteinlegung die guten Käufer in petto hatte, das verwandelte sich in ein unbezwingbares Hinderniß, welches den Traum seines häuslichen Wohllebens zu zerstören drohte; gerade so, wie es sein Vermögen compromittirt haben würde, wenn ihm einer seiner Häusercomplexe für eigene Rechnung geblieben wäre. Er wollte sich die Sache aus dem Kopfe schlagen; doch der bisher so glückliche Speculant mochte den Gedanken an diese Niederlage nicht einmal ausdenken. Er wurde nervös, ward grob mit seinen Leuten, unfeindlich in seinem Heim; sie entwaffnete ihn mit einem räthselhaften Lächeln und einem Blick, der ihm bis in's Mark drang.

Dieser Zweikampf dauerte Jahr und Tag. Anna war inzwischen majorem geworden; ihre Schönheit hatte sich erhalten; ihre Kleidung hatte nach und nach einige Veränderungen erfahren: das Bombenhäubchen war von den braunen Flechten verschwunden, die weiße Leinenschürze wurde nur noch in der Küche getragen; und in ihren Ohren bligten ein paar kleine Boutons, für welche sie ihrem Herrn einen Kuß auf die Stirne erlaubt. Sie glied zum Verwechseln einer bürgerlichen Hausfrau in rangirten Verhältnissen, ein Umstand, den Wittner constatirte, noch ehe die Freunde ihn durch zweideutige Anspielungen daran erinnerten.

Die Sticheleien der Kameraden machten dem in der Liebe so unglücklichen Baumeister seine Situation schier unerträglich. Dies Scheinglück trankte seinen Mannesstolz; der heimliche Argwohn aber, jene dürften um seine Nichterfolge wissen und hielten ihn zum Besten, erschütterte seine Vorsätze ewigen Witwerthums.

Er würde sie wohl heiraten, sagte er ihr eines Abends... es war dunkel und er sah nicht, wie es in den kalten Augen plötzlich loderte und brannte... aber er hatte so traurige Erfahrungen gemacht! Ihre Verwandten waren ja wohl arme Leute am Lande?

»Meine Verwandten?« entgegnete sie, überlegte eine Secunde und setzte hinzu: »Die sind todt, ich habe Niemand!«

»Keinen Vater, keine Mutter?«

»Weder Vater noch Mutter!«

»Und Geschwister?«

»Niemand!«

Sie sprach das mit einer eigenen Stimme, so hart und schneidig, als habe sie Abschied genommen von Allen, die er eben genannt, habe mit diesem Wort ihre kümmerliche Vergangenheit in den Abgrund des Vergessens geschleudert.

Er hatte noch eine andere Frage auf den Lippen; aber er mochte sich die Freude, in die ihn das eben Gehörte versetzt, nicht verderben; er zögerte, suchte die Worte: »Und sonst?... einen Freund?... einen... Geliebten?«

Sie lachte tief auf: »Nein!«

»Aber früher?«

»Noch nie in meinem Leben.«

Das war mehr, als er sich hatte träumen lassen. Daß dies schöne Mädchen ihm, dem Bierziger, vom Schicksal so rein und keusch aufbewahrt worden, erschien ihm als ein colossaler Glücksfall.



Er zog sich auf sein Zimmer zurück; denn er war es von den Geschäften gewohnt, nichts perfect zu machen, bevor er es noch mal überschlafen.

Die »harte Anna« aber blieb auf demselben Fleck am Fenster des Speisezimmers und blickte in die Nacht hinaus. Es blißte in ihren Augen wie ein Kampf mit überirdischen Gewalten, und dann wieder lachte es darin wie der Triumph eines glücklichen va banque-Spielers. . . . . Welch seltsamer Zufall, gerade heute war auf dem Bauplatz ein junger Handlanger vom Gerüst gefallen; mit zerichmetterten Gliedern, besinnungslos mußte er ins Spital transportirt werden.

Auf Mittag hatte Wittner es ihr so beiläufig erzählt: »Der »stumme Lenz« ist gestürzt«

Wird er leben? wird er sterben? Vielleicht nehmen sie ihm nur die gebrochenen Beine ab, schneiden in's Fleisch, sägen die Knochen . . . Ha! was freischt da so furchtbar? . . . . Nichts, es war der Lärm der Gasse.

Bewußtlos hatten sie ihn fortgetragen. Aber wird er nicht die Bestimmung noch einmal wieder erlangen? Und wird er in seinen Schmerzen nicht vielleicht nach Jenen rufen, die ihm nahegestanden, oder in Fieberphantasten Dinge ausplaudern, die Niemand erfahren darf? . . . Sie hat ihm sehr, sehr nahegestanden, dem verschwiegenen Burschen, der, seit sie den Platz verlassen, ihr wie ein treuer Pudel nachschlich und ihrer nie habhaft werden konnte . . . .

Rief man nicht ihren Namen? . . . Es überlief sie. Sie zündete Licht an. Es war zehn Uhr.

Noch diesen Morgen hatte sie ihn unter ihrem Fenster erblickt. Er sah blaß aus. Er hielt einen Brief, faltete die Hände bittend zu ihr hinauf; endlich wandte er fort wie trunken. Eine Stunde später fiel er vom Neubau.

Aber gelste da nicht schon wieder ein entsetzliches »Anna« durch die Nacht? Es klang wie ein Schmerzensschrei, wie ein stehender Ruf, wie ein Fluch. . . .

Sie vermochte nicht, so unthätig zu bleiben. Sie holte die zweite Magd, ließ in den Zimmern räumen, griff selbst mit zu; wollte noch Dies und Jenes, das man hätte morgen thun können, beendet wissen. Und mitten in ihrer Arbeit vernahm sie ein ächzendes Stöhnen, wimmerte es »Anna! Anna!« wo sie ging und stand.

Wie thöricht und unbequem war dieser Gespensterpuff. Sie hatte doch im ersten Moment die Nachricht von dem Unglücksfall so gleichmüthig aufgenommen, und jetzt, nachdem ihr Wittner endlich das so lang erwartete Wort gesagt, jetzt packte es sie plötzlich wie eine Angst, als hänge ihr Glück an einem einzigen Faden, vielleicht an dem Munde dieses Burschen, der so ungeschickt vom Gerüst gefallen, daß es ausgesehen, als habe er es absichtlich gethan.

Um Mitternacht legte sie sich nieder. Sie ließ die Nachtlampe brennen, weil ihr so unheimlich zu Muthe war. Sie schlief schlecht. Mehrmals erwachte sie mit einem Gefühl als sollte sie nicht ruhen, als gebiete ihr eine Stimme, aufzustehen, sich anzukleiden, sich auf den Weg zu machen . . . Gegen vier Uhr aber riß es sie jählings von ihrem Lager empor. Es hatte im Schlaf etwas ihre rechte Hand ergriffen; der Arm hing noch aus dem Bette heraus, und die Finger waren zusammengepreßt, wie von einer eisernen Faust umklammert. Der Tag graute; das Schwimmerl in der Lampe glimmte trübselig, wie das Todtenlicht eines Unglücklichen.

Anna erhob sich und begann, in ihren Sachen zu framen. Sie suchte etwas. Jede Kleidertasche kehrte sie um, wickelte jedes Papierchen auf; doch sie fand nichts, keinen Zettel, keine Haarlocke; an dem Tage, da sie dies Haus betreten, hatte sie bereits sorgsam vernichtet, was sie an Vergangenes erinnern konnte. Und nur ganz unten in ihrem Koffer lag ein durchlöcherter Fünfundzwanzig-Kreuzerstück.

Der »stumme Lenz« hatte es ihr einst geschenkt. Es war acht Wochen vor ihrem Austritt aus dem Tagelohn gewesen. Er hatte ihr an jenem Abend sein Wort gegeben, sie zu heiraten. Sie würden zwanzig Gulden brauchen, rechnete er aus, sechs Gulden die Ringe, drei dem Priester, drei für den Trauschein; dann ein

Mahl mit ein paar Kameraden; Kaiserfleisch mit Kraut, Bier, Kaffee und einen Gughupf; den verstand die Quartierfrau gut und billig

zu baden. Er werde sparen; er versprach, selbst das Rauchen auszusparen, bis das Geld beisammen sei. Und er nahm das erste Fünfundzwanzig-Kreuzerstück, schlug mit einem Nagel ein Loch hindurch und reichte es ihr: sie solle es auf der Brust tragen, als ein Merkzeichen.

Sie hatte es nicht lange getragen, bald warf sie's in den Koffer, und da lag's noch heute. Wozu? Sie steckte es zu sich. Um sechs Uhr riß es an der Glocke. Der Bäcker konnte es nicht sein, der kam erst um halb sieben. Sie selbst öffnete. Es war ein Bote aus dem Krankenhause. Dem Manne stand es auf der Stirne geschrieben, daß er eine unfreundliche Nachricht überbringe.

»Was gibt's?« fragte sie und freute sich über den ruhigen Ton ihrer Stimme.

»Der Arbeiter ist gestorben.«

»So?« Auch dies »So?« gelang ihr vortrefflich. Wie unberührt klang's, und wie geschickt war ein gewisses Frohaufloden,





das ihre Seele durchzuckte, in dem kurz ausgestoßenen Worte versteckt!

»Er hat sich in der Nacht, als die Wächter schliefen, den Verband abgerissen und ist verblutet.«

»Ich werd's ausrichten. Da haben Sie auf ein Glas Wein!«  
»Schön Dank!... Oh! der hat ein Loch, den heb' ich mir auf!«

Bald darauf ward die »harte Anna« Frau Bittner.

Die Ehe war eine glückliche. Der Baumeister fand in seiner Frau Alles, was er in ihr suchte, ein gesundes, dralles Weib, das ihm einen schmackhaften Tisch deckte und ihm Gesellschaft leistete, wenn er Abends von der Arbeit heimkam. Und sie füllte bestens ihren Platz als Hausfrau aus. Waren vornehme Geschäftsfreunde ihres Gatten geladen, Capitalisten, Häuserpeculanten, so verstand sie bescheiden zu schweigen, sobald sich die Unterhaltung ihrer Sphäre entrückte; ihre Brillanten, ihre Toilette, ihre imposante Schönheit thaten das Uebrige. Der engere Freundeskreis Bittner's aber setzte sich hauptsächlich aus den Kameraden jener Zeit zusammen, da er selbst noch ein Anfänger gewesen; andere Arbeiter, die es nicht so weit gebracht, deren Hände schwielig geblieben, und deren Weiber mit respectvollem Reide zu der reichen Frau emporklickten. In diesen Kreisen pflegte er mit Stolz zu wiederholen, daß sie Beide sich aus dem »Volk« emporgearbeitet; und er schöpfte aus jedem solchen Gesellschaftsabende neue Befriedigung und neues Glück.

Und was ihm seine Frau noch besonders werth machte, war ihr sparsamer Sinn. Sie ging in den Ausgaben für ihre Person nie über das Bescheidene hinaus, wußte den Diensthofen auf die Finger zu legen, wirtschaftete vortrefflich, hielt das Geld zusammen, dessen Vermehrung ihre liebste Passion ward. Er konnte ihr die Aufbewahrung seiner flüssigen Capitalien anvertrauen, er wußte dieselben in den besten Händen.

Auch in jenem Punkte, der ihm seine erste Ehe verleidet, wurde er nicht beunruhigt. Niemals klopfte ein Verwandter der Gattin an seine Thür.

Und doch lebten solche Verwandte. Sie hatte arme Geschwister, denen es schlecht ging, denen hie und da eine geringfügige Summe Hilfe in großer Noth bedeutet hätte. Aber es hieß ja, Schwester Anna sei nach Amerika ausgewandert.

Eines Tages im Herbst sagte Bittner zu seiner Frau:

»Da hat sich heut' am Bau ein zerkumpfter Bursch zur Arbeit gemeldet; den! Dir, er heißt g'rad' so wie Du.«

»Nimm ihn nicht!« verrieth sie rasch. »Die Leute möchten am Ende gar denken, er sei aus der Freundschaft.«

Und der Mann in Lumpen trollte sich weiter.

Anna's Mutter war lange gestorben. Der Vater hatte vor Jahren das Heimatsdorf verlassen, weil er dort kein Brod mehr fand und war gen Ungarn gewandert. Er war alt und gebrechlich, und da es mit der Feldarbeit nicht mehr gehen wollte, hatte er sich auf's Barbiren gelegt. Frühmorgens zog er über Land und rasirte um vier Kreuzer die Bauern auf den Dörfern. Er verdiente wenig; die wohlhabenden Grundbesitzer vertrauten sich ungern seinen zitternden Händen an, und die Andern haben nur Sonntags Zeit für ihren Bart. Die Reichen und die minder Begüterten aber empfanden eine geheime Scheu vor dem alten Manne, der Sommer und Winter in demselben dünnen Rock einherging und immer so kläglich und elend dreinschaute, als wenn er sie anbetteln wollte. Er bettelte nicht, er hungerte.

Und einmal, in einer kalten Winternacht, schlürfte er auf seinen gichtsteifen Beinen dem Dorfe zu, in welchem er wohnte. Der Schnee knirschte unter seinem Schritt, der Wind pfliff ihm durch das schütterere, graue Haar. Ein klingendes, knisterndes Rauschen frosterstarrer Zweige fuhr durch den ungastrischen Wald. Die verschneite Straße lief in der todtleichen Mondbeleuchtung gradaus dahin, ohne ein Lichtchen am Horizont, ohne ein freundlich lockendes Ziel, traurig und hoffnungslos wie der Lebensabend eines Armen.

Der Rasirer war heute vier Meilen umsonst marschirt. Ein junger College hatte ihm den Kunden weggenommen; mit leeren Taschen, wie er gekommen, schleppte er sich heim. Er hatte nichts gegessen, als trockenes Brod und keinen Tropfen getrunken, und doch taumelte sein Haupt wie in einem Rausch. Es war, als schüttelte er immerfort den Kopf zu seinem jammervollen Geschick. Wie das so merkwürdig eingerichtet ist auf der Welt! Seit er

denken kann, hat er gearbeitet; erst für die Eltern, dann für Weib und Kind. Er hat wenig Ruhetage gehabt all' die zwei- unddreißig Jahre, und hat sein Lebtag gewiß nicht so viel Fleisch gegessen, wie an einem Viertel Kind hängt. Dann ist das Weib gestorben. Er hat die Kinder mühsam aufgezogen; hat manchmal gehungert, um ihnen Brod zu geben. Die Einen sind heimgegangen, wie die Mutter; die Andern sind in die Fremde gezogen, sobald sie groß waren. Und heute kann er sich nicht einmal einen Schnaps kaufen, um sich zu wärmen!

Er wackelte mit dem Kopfe hin und her, als vermöge er diese seltsame Weltordnung nicht zu begreifen, und sein triefendes Auge blickte die Chaussee entlang, wie wenn der nackte Horizont ihm Antwort geben sollte. Bei all dem Philosophiren aber wurde der Alte muthloser als je; der Weg, den er schon so oft zurückgelegt, schien ihm heute, da er sich daheim keine Suppe machen konnte, furchtbar lang; seine Füße wurden schwer wie Klöße. Es ging nicht mehr, er mußte rasten.

Er streckte sich im Schnee hin, den Rücken an einen Stein gelehnt, das Rasirzeug unterm Kopf. Der Frost durchsieberte sein Gebein; er kauerte sich zusammen, die Knie bis zur Brust emporgezogen, die Schöße seines Rockes darüber gespannt. Ob es wenigstens wahr sein mag, was der Pfarrer den armen Leuten verspricht? ... Der Greis spähte hinauf: kein Stern, eine große Dede, stumm und leer. Er senkte verzagt die Lider. Sie fielen ihm zu.

So ist er am nächsten Mittag gefunden worden.

Als die »harte Anna« ein paar Monat später erfuhr, wie ihr Vater geendet, war gerade Kindstaupe bei Bittner's. Bis spät in die Nacht wurde getaselt; noch nie war man so guter Dinge gewesen. Die Hausfrau saß ihrem Gatten gegenüber; sie stieß mit ihm an: »Auf unser Glück!«

Jahre sind vergangen. »O, ich bin glücklich!« äußert Frau Anna zuweilen, »und ich wünsche mir nur Eins: recht lange zu leben!« Und sie ißt jede Ostern ein Stück Schweinskrüssel und am ersten Neujahrstag einen Fischkopf aus Pfefferkuchen.





Vermuthlich wird ihr Sehnen in Erfüllung gehen; dieser prächtig modellirte Marmorleib scheint für die Dauer gemeißelt; es steht zu erwarten, daß ihr noch manche Jahre ungeschmälerten Wohllebens gegönnt sind. Was möchte auch ihr Glück trüben? Bedrückt ihr Haus nicht? Geht ihr nicht Alles nach Wunsch? Wächst nicht auch das Kind, welches sie ihrem Gatten geschenkt, heran, gesund und blühend wie die Mutter?

Nur zuweilen fährt ein Schatten über die Stirn der glücklichen Frau: wenn der Kleine unartig ist. Welch' starrer Trotz, Welch' ein vorreifer Blick von Verachtung schlummert in den Augen dieses siebenjährigen Knaben! Er greint nicht, wenn sie ihn züchtigt; er knirscht mit den Zähnen und ballt die Fäuste. Sie ängstigt dieser Charakter. Die imposante Frau, vor welcher die Dienstboten, Handwerker, Burtschen zittern, wird rathlos und unsicher ihrem Sohne gegenüber und sinnt noch immer auf ein Mittel, ihn zu meistern. Sie hat versucht, ihm mit Milde beizukommen; dann schaut

er sie eifrig an, mit einem Blick, der den Augen der Mutter entlehnt scheint. Sie hat ihn geprügelt, mißhandelt, und nicht einmal ein Zucken seiner Wimper verrieth, daß ihre Hand vermocht, jenes Etwas zu bewältigen, das in seinen Augen brüht.

Was ist das mit diesem Knaben? Sollte derselbe berufen sein, einst ihr Glück zu zerstören?

Bah! Im nächsten Jahre gibt ihn der Vater in ein Institut; dort wird man schon seiner Herr werden! Sie sieht getrost der Zukunft entgegen.

Sie ist streng bis zur Grausamkeit mit ihren Dienstboten; sie verzehrt bei Tisch die besten Bissen und schiebt das weniger Gute ihrem Gatten auf den Teller. Sie liebt Niemand. Sie lacht jener weichen Geschöpfe, die keinen Hund hungern, keinen Bettler darben sehen können, die mit jedem geschlagenen Gaul auf der Gasse leiden, daß ihnen das übervolle Herz blutet. — Die »harte Anna« hat kein Herz — — — sie ist eine glückliche Frau.

## Zimmercultur der Schlingpflanzen.

Von Doct. Dr. Eduard Reym.



Als wir noch kleine Kinder waren, so ganz klein, daß wir in den Gemüsegarten nicht hinein durften, weil wir dort statt des Schierlings die Petersilie ausgejätet hätten, da erbettelten wir uns von der Mutter Erbsen. Wir bekamen selbstverständlich nur die im Haushalte unbrauchbaren, wurmfürchtigen, dazu von der Köchin einen zerfprungenen Topf. Diesen füllten wir mit Erde und steckten so viel Erbsen hinein, als nebeneinander Platz hatten; das war »unser« Garten, den kein »Großer« anrühren durfte. Jeden Tag wurde der Topf begossen und um ein kleines Stüchlein von rechts nach links gedreht, so daß die langen dünnen Schosse der Erbsen, welche stets mit ihrem Wipfel dem Sonnenlichte zustrebten, in ganz merkwürdigen regelmäßigen Schraubenlinien, welche wir mit den Ringeloden der alten Tante verglichen, aufstiegen, bis die ganze Pracht und Herrlichkeit eines Tages umfiel.

Dann kamen ernstere Cultur-Versuche in einem wirklichen Blumentopfe oder in einem mit Gartenerde gefüllten Kistchen an die Reihe. Was läßt sich da Alles mit wenig Mühe erziehen, wie gering sind die Kosten, und wie groß ist das Vergnügen!

Gibt es eine stattlichere Zierde für Balcon und Gesimse, hat man einen lieblicheren Schutz gegen übermäßiges Sonnenlicht und neugierige Nachbarn, als die Verkleidung der Fenster mit rankenden Pflanzen? Was bedingt man hierzu? Vor Allem Beachtung der Sonnenstrahlen, die in unser Zimmer fallen. Haben die Fenster Morgen-, Abend- oder Mittags-Sonne oder beinahe gar kein directes Licht?

Die Morgen- und Abendsonne ist der Zimmergärtnerei am meisten hold, nächst ihr das directe Sonnenlicht des Nachmittags, welches aber im Sommer oft so heiß ist, daß wir unsere Pflanzlinge entweder vom Fenster wegrücken, oder durch einen herabgelassenen Vorhang schützen müssen. Wo Vor- oder Nachmittags die Sonne scheint, dort gedeihen alle Sommergewächse, ausgezeichnet durch schönes Laub und ansehnliche, hellfarbige Blüten. Bei jedem Gärtner erhält man zu diesen um Weniges nach Wahl den erforderlichen Samen, der in Abständen von drei bis vier Centimetern, je ein Centimeter tief, in die Erde versenkt wird. Manche befehlen jedes Fenster nur mit einer Blumen-

gattung. Andere lieben es, im kleinsten Raume die verschiedensten Arten nebeneinander zu ziehen.

Für die gegenwärtige Jahreszeit empfehlen sich zur Cultur im Topfe oder Kistchen die in allen Farben prangende Trichterwinde (Ipomoea), gelbe und braune Kapuzinerkresse (Tropaeolum), violette, rothe und

weißes Lophospermum, die rothe Mantandie und die gelbe und weiße Thunbergie. Noch größere Auswahl hat aber jener, der so geduldig ist, durch jahrelange Pflege stattliche Schlingpflanzen aus Ablegern zu erziehen, wie: Cephalandra, die Wachtblume (Hoya carnosa), Clematis, Atragene oder die Passionsblume (Passiflora).

Scheint die Sonne aus Südost, Süden oder Südwest in unsere Fenster, dann gilt es, eine andere Auswahl zu treffen. Da gedeihen vor Allem die Rispen aus der Familie der Kürbisgewächse, ausgezeichnet durch schnelles Wachsthum, schön geschnittene Blätter, interessante Blüten und zierliche Früchte. Die Berggurke (Momordica elaterium) und der Balsampfe (M. balsamina) werden sicherlich Früchte geben, wenn man die männlichen Blüten abpflückt und auf die weiblichen stülpt, welche letztere an dem unter dem Blumenblatte befindlichen Fruchtsitze leicht erkannt werden. Sind die länglichrunden, etwa taubeneigroßen Kürbischen reif geworden, so springen sie bei der leisesten Berührung an und zerstreuen mit unglaublicher Schwerkraft den Samen, um dann, ihr



Blau- Passionsblume (Passiflora caerulea)



scharlachrothes Innere präsentierend, noch auffälliger als vorher an ihrem Stode zu prangen. Eine wahre Perle für sonnige Fenster ist *Cobaea scandens*. Um rasch ansehnliche Pflanzen zu erlangen, hätten wir die Samen schon im Februar anbauen müssen, doch brauchen wir dieses Versäumnis nicht zu bereuen. Der Same ist nicht immer keimfähig, und es ist daher sicherer und zweckmäßiger, die jungen Pflänzchen vom Gärtner zu kaufen.



Wohlfriechende Wicke (*Lathyrus odoratus*).

Vom August an sind die *Cobaea* mit großen violetten, becherförmigen Blüten bedeckt. Auch *Mina lobata* und die wohlriechende Wicke, *Lathyrus odoratus*, in allen Nuancen von Weiß, Gelb, Violett und Roth prangend, eignen sich für heiße Lagen. Am schwierigsten ist die Kultur üppiger Spaliere in Räumen, die sehr wenig oder fast gar kein directes Sonnenlicht haben. Für diese ist die klassische Pflanze, der Ephen, der in zahlreichen Varietäten, die sich durch die Form, Farbe und Größe der Blätter unterscheiden, am Blumenmarkte zu haben ist. Wir ziehen es vor, statt auf den Markt, in den Wald zu gehen, von dort einige Stämmchen Ephen mitzubringen, sie zu Hause in die Erde zu stecken und sie mit einem Trichtergläse so lange bedeckt zu halten, bis sie das erste neue Blättchen getrieben



Chinesische Waldrebe (*Clematis sinensis*).

haben. So ein selbstgezogener Ephen ist lebensfreudiger und dauerhafter als jeder gekaufte. Der einzige Concurrent des Ephen ist *Cissus antarctica* mit länglich eiförmigen, hellgrünen Blättern. Er wächst rascher als der Ephen, geht aber auch leichter als dieser wieder zu Grunde.

Diese beiden letzten Schlingpflanzen werden zunächst und am häufigsten als Spalier verwendet, mit dem man zum Beispiel im Sommer den Ofen oder Kamin in einen heiteren Zimmerschmuck verwandeln kann. Aus zwei bogenförmig gekrümmten Spaliereen kann man auch eine Laube bilden. Einzelne Ephen- oder *Cissus*-Pflanzen in Töpfen werden, entweder auf dem Boden stehend oder auf Consolen an entsprechende Wandstellen postirt, als Zimmerdecoration ganz ausgezeichnete Dienste leisten. Man kann mit Ephenranken Bilder und Spiegel umkränzen, ja ganze Wände bedecken, an welche man sie dann mit kleinen, nicht bemerkbaren Drahtstiften befestigt. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß man mit einigem Geschmac mit reichen, gutcultivirten Ephenquirländen jeden Fehler der Zimmerwände, sei es ein Fleck in der Tapete, sei es ein Nagelloch, sei es selbst ein größerer architektonischer Verstoß, dem gebildeten Schönheitssinne entsprechend, vollkommen maskiren kann



*Mina lobata*.

## Was eine englische Prinzessin schreibt.

Man braucht kein wohlthätiger Hoffschranze zu sein, um es interessant zu finden, wenn ein Mitglied einer regierenden Familie zu der Feder greift, um in die Reihe Derjenigen zu treten, welche durch Vermittlung einer Zeitung zu dem großen Publikum zu sprechen suchen. Schon deshalb hat solche Aeußerung für uns etwas Fesselndes, weil sie von ganz und gar moderner Art ist und in früheren Zeiten als etwas geradezu Entsetzliches erschienen wäre; und sie gewinnt an Werth, wenn wir daraus erfahren, daß eine auf der Höhe der Gesellschaft stehende Fürstlichkeit sich mit gemeinübigen Fragen beschäftigt und die journalistische Intervention in Anspruch nimmt, um eine für das Wohl der Mitmenschen wichtige Angelegenheit mit Ernst und Gründlichkeit zu erörtern. . . . Zu diesen Bemerkungen veranlaßt uns die Londoner Monatschrift: „The woman's world“, in welcher ein Aufsatz: „Nursing as a profession for woman“ von Prinzessin Helene von Schleswig-Holstein enthalten ist. Prinzessin Helene ist die zweitälteste Tochter der Königin von England, vermählt mit dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein. Die hohe Dame mag theilweise durch die Schwester ihres Gatten, die mit Medicinalrath Esmarck in Kiel verheiratete Prinzessin Henriette, vielleicht bestimmt worden sein, sich mit der Organisation der Krankenpflege zu beschäftigen; wie dem auch sei, sie hat selbstständig über die Sache nachgedacht und die ihr etwa gewordenen Anregungen mit richtigem Verständniß aufgegriffen.

Der Artikel der Prinzessin: „Die Krankenpflege als Frauenberuf“ geht von dem am 13. Februar d. J. in St. George's Hall in London behufs Gründung einer „englischen Wärterinnen-Gesellschaft“ — „British Nurses' Association“ — aus und bemüht sich, in bereiteter Weise für diese Gesellschaft Propaganda zu machen. Man schätzt die Zahl der gegenwärtig in England thätigen Krankenpflegerinnen auf etwa 15.000; derzeit haben sie jedoch untereinander keine Verbindung und können daher weder für die Verbesserung ihrer Lage noch für die Erhöhung ihrer Kenntnisse etwas thun. Die geplante Gesellschaft wird ein Verzeichniß all' jener Wärterinnen führen, welche zuerst Prüfungen abgelegt und dann Beweise ihrer praktischen Verwendbarkeit geliefert haben, so daß Unberufene sich nicht auf den für das Heil der Menschheit so wichtigen Platz drängen können. „Gewiß“, sagt Prinzessin Helene, „vermögen die Haupteigenschaften, deren eine Wärterin bedarf: Geduld, Sanftmuth, Tact, Zartheit und dabei Entschiedenheit, nimmermehr durch Prüfungen erhärtet werden, aber wenigstens wird in das erwähnte Register keine Wärterin eingetragen werden, welche nicht in der Probezeit

einen tadellosen Charakter bewiesen hat.“ Viele Frauen — wir folgen den Ausführungen der Prinzessin — leisten persönlich sehr gute Wärterdienste, sind aber nicht im Stande, Andere zu belehren; die Association wird solche Pflegerinnen veranlassen, sich auf das zu beschränken, wozu sie berufen sind; sie wird Medaillen und Certificate für besondere Verdienste ertheilen; sie wird von Denjenigen, die in der Krankenpflege leitende Stellungen einnehmen wollen — z. B. als Ladies superintendents in Spitälern — Ausweise über theoretische Vorbildung verlangen. Werden alle diese Maßregeln dazu beitragen, einen bisher wild in die Halme geschossenen Berufszweig regelrecht und systematisch zu organisiren, so steckt die Association sich auch das Ziel, Krankenpflegerinnen ein Heim zu geben und ihre Altersversorgung zu ermöglichen.

Prinzessin Helene sieht in ihre Arbeit eine Fülle historischer Daten bei, aus denen sie die Schlussfolgerung zieht, daß in alten Zeiten die Frauen in der Heilkunde wie in der Krankenpflege eine ungleich größere Rolle spielten als jetzt. Sie geht, um Belege zu sammeln, bis auf die „Iliade“ zurück, und aus der Geschichte Englands erwähnt sie, daß 1352 unter König Johann Frauen gesetzlich zur Ausübung der ärztlichen Praxis bevollmächtigt waren. Als besonders wichtig für die Entwicklung des Wärterinnenberufes wird in dem uns vorliegenden Artikel der Krimkrieg bezeichnet. Miß Nightingale zeichnete sich auf dem östlichen Schlachtfelde als Krankenpflegerin aus, und als ihr ein Nationalgeschenk von 50.000 Livres Sterling zu Theil wurde, bestimmte sie großmüthig und selbstlos diesen Betrag zur Errichtung einer Schule für Wärterinnen. Diese Schule hat gute Früchte getragen. Tüchtige Jünger sind aus ihr hervorgegangen. Die englische Regierung hat in neuester Zeit Pflegerinnen, welche zu diesen Jünglingen gehörten, nach Indien geschickt, um in den dortigen Militär-Hospitälern Dienste zu thun. Diese Maßregel wurde von Lady Roberts, Gattin des Höchstcommandirenden der indischen Truppen, angeregt, nachdem diese Dame sich durch traurige Erfahrung überzeugt hatte, welche üble Folgen in Indien der Mangel an einem wohlorganisirten Pflegerinnenberufe nach sich ziehe. Was einzelne Persönlichkeiten, wie eben Lady Roberts, oder einzelne Städte, wie Liverpool, zur Heranbildung tüchtiger Wärterinnen geleistet, das verzeichnet Prinzessin Helene mit großer Gewissenhaftigkeit. Man merkt es ihrem Aufsatz an: sie ist wirklich voll warmer Theilnahme für eine Sache, welche dazu beitragen soll, das Los der Sterblichen zu erleichtern, sie geht wacker in's Treffen als Beschützerin der Pflegerinnen, weil sie das Schicksal Kranker und Verwundeter im Auge hat.

G.



## Bilder aus Alt-Wien.\*)

Von Dr. Albert M.

## IV.

Das vornehmste und selbstverständlich sehr anders geartete Theater Wiens, in welches das Fräulein Lisette und Mama jedoch schwerlich Zutritt gefunden haben dürften, war die berühmte kaiserliche Oper. Bekanntlich hatte auch am österreichischen Hof das Theater um jene Zeit noch das eigenthümliche Gepräge, welches es aus Italien mit herüber brachte, nämlich den Charakter seltener Prunkvorstellungen aus bestimmten festlichen Anlässen, besonders bei Hochzeiten Allerhöchster Personen, nicht denjenigen einer allabendlichen Unterhaltung. Der Schauplatz, das Theater solcher Vorstellungen war nicht immer ein geschlossenes und gedecktes Gebäude, wie denn z. B. jene großartige Aufführung des »Zaubers der Alcina« in der neuen Favorita, welche im September 1716 stattfand, im Parke mit Benützung seiner Teiche und Canäle für die Scenerie gegeben wurde. Lady Montague bestätigt, daß man etwas Großartigeres nicht sehen konnte. Die Bühne war über den breiten Canal gebaut, auf dem zwei Flotten kleiner vergoldeter Schiffe ein Treffen aufführten; die Perspective hatte eine Ausdehnung, daß man das Ende kaum sehen konnte, Decorationen, Maschinen, Verwandlungen und 108 prachtvolle Costüme überraschten die Zuseher — Alles von solchem Glanz, daß die Lady die Kosten auf 30.000 Pfund Sterling schätzte.

Uebrigens bestand ein großes hölzernes Opernhaus an der Stelle der Hofbibliothek, später, als es abgebrannt war, mehr seitlich an jener der Redoutensäle.

Eine sehr glänzende Vorstellung sah der Baron Köllnig im Jahre 1719, als die Tochter des verstorbenen Kaisers Joseph I., Erzherzogin Maria Josepha, mit dem Churfürsten von Sachsen vermählt wurde. Er zählt sie zu den prunkvollsten Aufführungen, fand sie aber sehr langweilig; das Stück nahm kein Ende und im Saale herrschte eine erdrückende Hitze. — Der Gründer dieser Feste war der musikalische Kaiser Leopold gewesen, der sich seine Hofcapelle jährlich bei 44.000 fl. kosten ließ und gesagt haben soll: der liebste Tod wäre ihm, während eines Concertes zu sterben. Aber auch Joseph I. und Carl VI. schätzten Musik und Opern hoch; unter diesen Fürsten glänzten Caldara, Francesco Conti, Apostolo Zeno als Sterne erster Größe.

Die Gesamtzahl der unter Carl VI. an der Hofcapelle und der sogenannten Kammermusik angestellten Personen war über 120, und ihre Gehalte betragen bereits bedeutend mehr als unter seinem Vater, nämlich im Jahre mehr als 200.000 fl., wobei zu berücksichtigen, daß vorzügliche Musik- oder Gesangskräfte schon 4—6000 fl. Gage erhielten. Keyßler gibt an, daß das Arrangement einer der alljährlich am Namenstag des Kaisers und am Geburtstag der Kaiserin üblichen Opernvorstellungen circa 60.000 fl. zu kosten pflege, daß aber, trotz so glänzender Vorkehrungen und Dotirungen, die Italiener Wien nur das Hospital der Virtuosen nannten, weil sie es durch einen engverschlungenen Ring der Coterieen und des Nepotismus dahin zu bringen wissen, daß kein junger Virtuose durchbringe, und dies zu dem Zwecke, damit die schönen kaiserlichen Saläre ihnen gesichert bleiben, wenn sie bereits älter zu werden anfangen und aus ihrem Vaterlande sich wegbegeben müssen.

Auch andere Schriftsteller äußern ihr Erstaunen über die hohen Gagen der Musiker und Sänger und bemerken, daß in diesem Punkte kein anderer Hof dem kaiserlichen gleichkomme. Die Vorliebe für Musik erstreckte sich unter den drei genannten Kaisern aber nicht allein auf deren Pflege in der Kirche, im Theater und im Concerte, sondern sie war zum alltäglichen Bedürfnisse selbst bei der Tafel geworden. Sowohl Mittags, wenn der Kaiser, mit oder ohne Gemalin, in der geheimen Rathstube unter Entfaltung des strengsten spanischen Ceremoniels dinirte, als Abends, da die Majestäten gewöhnlich in den Apartements der Kaiserin en famille im Kreise der jungen Herrschaft speisten, durfte Musik als Würze des Mahles nicht fehlen. Die Serenaden wurden abwechselnd mit den Opern an des Kaisers Geburtstag und der Kaiserin Namenstag gehalten und

sowohl Vocal- als Instrumentalmusik dabei aufgeführt. Oefters traten an deren Stelle auch Comödien, welche von den Edelknaben dargestellt wurden. Der Zutritt zu all' diesen Festen war für Cavaliere und honnet-hommes möglich, bei den Opern bestand die Gepflogenheit, sie zwei- und dreimal hintereinander aufzuführen.

Eine merkwürdige Erscheinung ist neben dem Musik-Enthusiasten Leopold dessen dritte Gemalin, Eleonora Magdalena von Palz-Neuburg, jene überfromme Fürstin, der die sündhaftesten Theater Vorstellungen, an denen der kaiserliche Gemal soviel Freude empfand, gar nicht zu ihren Andachten und Kasteiungen paßten, denen beizuwohnen sie gleichwol aber genöthigt war. Ihr Biograph, der Jesuit P. Tomaso de Terori, erzählt mit großem Vergnügen, auf welche fromme List die hohe Dame gerieth, um ihre Pflichten gegen den Himmel, wie jene gegen den Gemal in gleicher Weise zu beachten: Sie ließ sich nämlich die Psalmen genau so einbinden, wie die Libretti ausfahen, und schien nun, indem sie im Theater aus dem Büchlein las, ganz in den Gang der Handlung vertieft zu sein, während sie sich, wie der Vater sagt, an ganz anderen Scenen und Schauspielen erfreute. Von jenen Librettis besitzen wir noch viele; sie sind meist mit Kupferstichen Augsburgischer Künstler ausgestattet und so für die Kunstgeschichte sehr wichtig; das schönste ist bekanntlich dasjenige der berühmten Oper »Il Pomo d'oro«, welche bei der Vermählung des Kaisers 1665 in dem von Burnacini errichteten Theater aufgeführt worden war.

Das Prachtgebäude stand damals erst drei Jahre, brannte aber noch im selben Jahre ab; in drei Rangstufen saßte es 5000 Zuschauer. Burnacini, die Galli-Bibiena, Mauro, Clerici waren die genialen Decorateure und Maler dieser Opernvorstellungen, von deren stylvollen Compositionen und großartigen Effecten unsere heutige Theater-Malerei sehr viel lernen könnte. Die beliebtesten Opern, von denen wir aus jener Zeit hören, waren »Mutins Scaevola«, »Tosco in Creta«, »L'eros Chineso«, »L'inganno felice«, »Sigrone«, »Cajo Groco« etc. Wenn man den Acten und Urkunden über das Theaterpersonal nachgeht, stößt man auch auf manches Interessante. Unter den Damen — man nannte sie amtlich Singerinnen oder Cantatrici — hat die im Hofstaats-Verzeichniß noch 1730 vorkommende Maria Regina Schonanzin einige Nachricht von sich hinterlassen. Sie war eine Tochter des aus Düsseldorf gekommenen, sehr tüchtigen Malers Schonjans, welcher in Italien gelernt hatte, sich dann aber in Wien niederließ. Wir haben bei St. Stephan, St. Peter u. a. O. sehr gute Altarbilder von seiner Hand. Sein Töchterlein, also ausnahmsweise keine Italienerin, war sehr beliebt, worauf sie sich in ihrem Gesuche an das Opernhofmeisteramt auch becurst, als sie 1717 nach 13 Monaten ihrer fixen Anstellung schon um eine Zulage einkommt. Sie sagt: »Daß sie schon drei Jahre lang an Opern, Serenaden, Kammerfesten und Oratorien singe und daher den anderen Singerinnen gleichstehen wolle.« Das hohe Amt empfahl sie auch dem Kaiser, mit dem Hinweis, daß die Landini 1800, die Lisetta Badia gar 4000 fl. beziehe. Bald darauf finden wir unsere Cantatrici bereits mit 150 Reichsthalern monatlich besoldet, was ein hübsches Geld ist. Ein kaiserlicher Hofstammerrath bezog 3000, ein Regierungsrath 2000, und nur die Reichshofräthe glänzten mit 6000, die Allen vorgezogenen Spanischen Räthe gar mit 12.000 fl. Gehalt.

Signorina Schonanzin hätte, falls man ihr die niedrigen Bezüge der Hofräthe vorgehalten haben würde, daselbe sagen können, was die gefeierte Gabrielli einst zu Katharina von Rußland äußerte, als diese meinte, ihre Generale seien weniger gut bezahlt, als die Sängeriinnen: »So lassen Sie Ihre Generale singen!« Unsere Sängeriin aber scheint ihre Schätze vernünftig zusammengehalten zu haben, denn die niederösterreichische Statthalterei ertheilt noch heute ein von ihr gestiftetes Johannesspital Stipendium für arme Knaben. Diese brave Patti des XVIII. Jahrhunderts trat 1723 in Prag in der vielgefeierten, glänzenden Oper: »Costanza e fortrezza« auf, welche bei Carl's VI. böhmischer Krönung gegeben wurde.

\*) Siehe die Hefte 1, 3 und 4 der »Wiener Mode«.



# Kärntnerlied

von  
Thomas Koschat.



ziemlich langsam

SINGSTIMME

PIANOFORTE

*mf.*

Die Maa-ter  
Der Pfar-ter  
I sag's mein

*gemüthlich*

*mf.*

mant: «Bei Dir sei g'scheidt Und weich' den Bua- blan aus recht weit. Dö heh'n Dir  
mant: «Das mirk Dir Kind, Was G'hoht-nes b'häl- ten war' a Sünd'. Schreib Dir die  
Bua- lan vol- ler Freud; Der nimmt und läßt mi, wie nit g'scheidt. Die Maa- ter

Bua- lan Stud um Stud; Das is schon so der Bua- blan Tuck, Das is schon  
Lehr' in's Herz tief 'nein, Dann werst a all- weil glück- lich sein, Dann werst a  
sigt's und greint af's Kind. — «Der Pfar- rer will's,» sag i drauf g'schwind. «Der Pfar- rer

so der Bua- blan Tuck, Das is schon so der Bua- blan Tuck.  
all- weil glück- lich sein, Dann werst a all- weil glück- lich sein.  
will's,» sag i d'rauf g'schwind. «Der Pfar- rer will's,» sag i d'rauf ..... g'schwind.

Mit Koschat's reizendem Kärntnerliede, zu welchem auch der populäre Lieddichter nun auch die von ihm herrührende Melodie zur Verfügung gestellt hat, haben wir im letzten Hefte unseres Blattes die Ansicht von Klagenfurt begleitet.





Mag. Kalbed.

## Das wunderthätige Bild.

Von Mag. Kalbed.

In Herzensangst und schwerem Leibescha-  
den  
Ergreift der Kranke die verhassten Krücken;  
Der Leiden Last will ihn zu Boden drücken,  
Doch weicht er nicht von den erwählten Pfaden.

So schleppen hier zu der Geliebten Bilde  
Am Griffel mühsam hin sich die Gedanken,  
Daß sie des armen Schreibers sich erbarme.

Ihm winkt ein heilig Antlitz voller Gnaden . . .  
Er glaubt! die fromme Wallfahrt wird ihm glücken!  
Die Krücken wirft er von sich mit Entzücken,  
Das Wunder wirkt: der Noth ist er entladen.

Gewährung lächelt ihres Blickes Milde,  
Erhören will sie das Gebet des Kranken . . .  
Die Feder fort! Er fliegt in ihre Arme.

## Prachtwerke der höheren Stickkunst.

Von Theresia Mirani.

Die Maria Theresia-Ausstellung im Oesterreichischen Museum, welche ein so großes künstlerisches und historisches Interesse in allen Kreisen unserer Stadt wachgerufen, birgt unter den zahlreichen exponirten Meisterwerken des während der Regierung der großen Kaiserin zu hoher Blüthe entfalteten Kunstgewerbes eine Reihe von werthvollen Objecten, die auf das specielle Interesse und die Bewunderung der Frauenwelt ein ganz besonderes Anrecht haben. Wir meinen die verschiedenen, zu einem herrlichen, wahrhaft überraschenden Gesamtbilde vereinigten, glänzenden Proben von ausgezeichneten Nadelsticharbeiten jener Zeit, die ja eine Blüthen-Epoche der Stickkunst gewesen ist. Viele dieser an sich schon wegen ihres blendenden Reichthums und ihrer kunstvollen Ausführung sehenswürdigsten Prachtwerke erhalten durch den Umstand, daß Maria Theresia selbst daran gearbeitet, noch bedeutend erhöhten Werth.

In allen Gestalten, in ihrem gesammten vielseitigen Schaffen und Wirken führt die Maria-Theresia-Ausstellung uns die erhabene Herrscherin auf das Lebendigste vor's Auge, und es gehört gewiß auch — mindestens ein kleinwenig — mit zu dieser Charakteristik der glorreichen Regentin und seltenen, echten Frau, wenn uns gezeigt wird, wie sie, die mit hohem, männlichem Geiste Begabte, sie, die Meisterin der schwierigen Staatskunst, es nicht verschmäht hat, die weiblichste der Künste, die Kunst der Nadel, mit Lust und Vorliebe eifrig zu üben! Ist's nicht als eine lebhaft anmuthende Vervollständigung des hier vor uns entfalteten Charakterbildes der hohen Frau zu betrachten, wenn wir an bewunderungswerthen Beispielen zu erkennen gezwungen sind, wie fein, wie sorgfältig und wie erfolgreich dieselbe schöne Hand, die das schwere Scepter eines mächtigen Reiches so energisch und so ruhmvoll zu schwingen gewußt, auch die zarte, kleine Nadel zu führen verstanden hat? Aber nicht bloß die im Range höchstehende Stick-, selbst die bescheidene, mehr untergeordnete Stricknadel, über deren Handhabung sich unsere moderne weibliche Jugend hochherhaben dünkt, ließ Maria Theresia — unbeschadet ihrer Herrschergröße — eifrig durch die Finger gleiten. Ein recht beredtes Zeugniß hiefür gibt der von ihr eigenhändig gestrickte, der damaligen Zeitmode entsprechende »Strickbeutel« aus feiner blauer Seide, dessen Boden eine von Kaiser Franz I. aus Elfenbein gedrehte Schale bildet. (Es sei hier nebenbei bemerkt, daß die seit Decennien beinahe gänzlich außer Übung und Mode gekommene Strickarbeit neuerdings wieder in Aufnahme gelangt, und wohl bald, mindestens zum Theil, in ihre alten Ehren und Rechte eingesetzt werden dürfte.)

Wie die Ausstellung erkennen läßt, muß Kaiserin Maria Theresia in allen Zweigen der Stickkunst bewandert gewesen sein, denn die daselbst vereinigten Objecte, welche sie theils allein geschaffen, oder woran sie mitgearbeitet hat, stellen sich als technisch sehr verschieden dar.

Es sind dies höchst complicirte Gold- und Silberstickereien, Flachstickereien (vornehmlich in Chenillen), Applications-Arbeiten und Schnürchen- wie Passementstickereien. Die beiden letzteren Arbeitsarten, welche im vorigen Jahrhundert häufige Anwendung fanden, verdienen in die moderne Stickerei wieder aufgenommen zu werden, da sie nicht besonders schwierig auszuführen und doch von so großem Effecte sind. Die »Schnürchenstickerei« zeigt uns bunte Schnürchen, die dicht aneinander gereiht und, genau dem Contour der betreffenden Zeichnung folgend, aufgenäht sind. Jedoch wurden keine gewöhnlichen, gedrehten Schnürchen verwendet, sondern ein aus feiner Seide gefädelter, s. g. Häfel-Aufschlag, welcher aber nicht mit der glatten rechten, sondern mit der nach Oben gewendeten Seite aufgenäht erscheint. Bei der in ganz gleicher Weise behandelten Passementstickerei kommen hinwieder glatte runde Gimpenschnürchen in Verwendung. Häufig bildet hier noch feine, in Schlingen aufgenähte Goldschnur den äußersten Contour des Ornaments. Als ein gelungenes Beispiel der wirkungsvollen Schönheit solcher Technik darf das für den Trauergottesdienst bestimmte Ornat von schwarzem Seidenstoff gelten, das zum Theil von der Kaiserin gestickt und ein Geschenk derselben an die k. k. Theresianische Akademie ist. Um der großen Pracht und Originalität willen erscheint auch ein Pluviale von lichtgrauem und blauem, goldbrochirtem Seidenstoff, mit reichem Ornament von blauen Schnüren, Goldfäden und Metallblättchen bemerkenswerth. Höchst

originell sind die Casula, das Pluviale und zwei Dalmatiken von dunkelblauem, japanischem, in Gold und bunter Seide brochirtem Seidenstoff, bei denen, zur Erhöhung des Effectes, europäische Chenillenstickereien angebracht wurden, welche gleichfalls von der Kaiserin herrühren sollen. Als sehr interessant muß ferner eine Dalmatica bezeichnet werden, die von reich in Gold, Silber und bunten Farben brochirtem Seidenstoff verfertigt ist, während die Mitteltheile aus glatter weißer Seide eine von der Kaiserin und ihren Damen ausgeführte Applicationsstickerei zeigen. Weiters haben wir ein mit großem Geschick und Geschmack arrangirtes Ornat zu bewundern, dessen ganze, aus weißem Seidenstoff bestehende Fläche mit reichem Blumendecor in Applicationsstickerei bedeckt erscheint; die bunten Blumen und deren Laub, so wie auch die flatternden Bänder der im Style der Zeit componirten Zeichnung sind hier in sehr glücklicher Wahl aus irisirten Seidenstoffen zusammenge- stellt und mit passenden Schnürchen umrandet, womit auch das Geäder der Blätter zc. zc. gebildet wird. (Gleichfalls theilweise Arbeit der Kaiserin.) Ein anderes Ornat, aus reich in Blumen gemustertem Brocatstoff, ist mit Passementstickerei geschmückt, und sehr schön ausgeführte Stickereien in Gold, Silber, Seide und Chenillen finden wir bei einem kostbaren Ornat, wo auf der Casula die Traube von Canaan und das Osterlamm über der Erdkugel dargestellt sind.

Sehr bemerkenswerth ob der Schönheit der Arbeit erscheint auch eine Tafel von Silberstoff mit stylisirten Blumen, die in Gold und bunter Seide gestickt sind, während wieder eine andere Tafel von Goldstoff in Silber und farbiger Seide ausgeführte barock-Ornamente aufweist.

Als eine wahre Perle unter den kirchlichen Stickereien aber muß vor Allem eine herrliche, dem Stifte Göttweih gehörende Casula aus schwarzem Sammt, mit überaus reicher, dicht gemustertem Goldstickerei bezeichnet werden. Die äußerst fein gezeichnete Zeichnung ist daselbst mit einer Partheit behandelt, mit einer Sorgfalt und Correctheit ausgeführt, die ihres Gleichen suchen dürfen.

Jedoch nicht bloß unter den geistlichen, dem Gottesdienste dienenden Stickereien findet man hier bewunderungswerthe Arbeiten, auch viele für den weltlichen Gebrauch bestimmte Objecte zeigen sich mit wahren Meisterwerken der kunstvollen Nadelarbeit geschmückt: so die Collection von Herrenkleidern des XVIII. Jahrhunderts aus dem Besitze des Fürsten Johann von und zu Liechtenstein und ein Galasch, ehemals von dem Palatin Grafen Ludwig Batthyány bei der ungarischen Krönung getragen. Dieses kostbare Costüm ist aus himmelblau und silbergewirkter Seide mit reicher Silberstickerei und echten Perlen; die Knöpfe des Attila sind mit Diamanten besetzt, der Stoff durchwegs mit glimmerndem Flitter besetzt, dazu ein Gürtel von durchbrochenen Goldborden und Perlen. Eine wahre Augenweide bieten aber auch die mit reizender ornamentaler Blumenstickerei in offener Seide, in Plattstich oder mit Tambourarbeit geschmückten Herrenkleider aus Seide oder Tuch.

Diese hier exponirten anmuthigen Arbeiten zählen zu den besten der mit Recht berühmten Roecoco-Stickereien. Sie sind mit vollendetem Geschmac und unnachahmlicher Virtuosität ausgeführt. Dies gilt namentlich von einem Rode aus goldfarbigem Atlas, der mit einer meisterhaften, feinen Tambourarbeit von höchster Vollendung geschmückt ist. Den meisten Wienern dürfte vom Besuche der k. k. Schatzkammer her das kaiserliche Taufzeug bekannt sein, dessen kostbare Stickereien zum Theil gleichfalls von der Hand der Kaiserin Maria Theresia herrühren. Dasselbe besteht aus einer Taufdecke, einem Polster und einem Röschchen mit Kapuze, aus Silbermoire mit prächtiger Gold- und Perlenstickerei, sowie einem goldgestickten, mit Spitzen besetzten Kleidchen. Sehr umfangreiche, kunst- und mühevoll gearbeitete sind auch zwei hier ausgestellte, werthvolle Schabracken, beide von der Kaiserin gestickt: die eine von Silberstoff mit reicher Silberstickerei in barocker Zeichnung, die andere von rothem Sammt und gleichfalls mit Silberstickerei reich umrahmt. Auch wunderschöne Reiterhandarten mit dem kaiserlichen Adler in kunstvoller Arbeit befinden sich auf dieser Ausstellung. Jedoch zu den großartigsten Leistungen in wahrhaft monumentaler Wappen- und Reliefstickerei gehören unstreitig zwei prachtvolle Schabracken, aus dem Besitze des Fürsten Johann Liechtenstein. Dieselben sind von kirch-



rothem Sammt, mit Relieffiderei in Gold, Silber und bunter Seide. In der Mitte erhebt sich das gestickte fürstlich Liechtensteinische Wappen, von Kriegstrophäen umgeben. Die Umrahmung bildet — barock ornamentirt — Goldfiderei mit den Chiffren M. T.

Und nur mit stannender Bewunderung, darf schließlich jenes an herrlicher Pracht, an Kostbarkeit, Geschmack und hoher Kunstfertigkeit unübertreffliche, aus dem Orient stammende Nadelwerk betrachtet werden, jene wundervolle Schabrase aus dunkelvioletem Tuch, die in effectvollster, dichter Rasterung reich besetzt ist mit Gold, mit bunter Seide, mit Perlen, Smaragden und halbkugelig geschlagenen Metallblättchen in reizvollster

Anordnung. (Dieses Kunstobject ist ein Geschenk der hohen Pforte an die Kaiserin.)

Wir glauben zuversichtlich, daß in Folge der so hochinteressanten, in jeder Beziehung merkwürdigen Maria Theresia-Ausstellung, die Jedermann Anregung verschiedenster Art geboten, der edlen Stilkunst von Neuen warme Freundinnen aus den Kreisen der gebildeten, für alles wahrhaft Schöne empfänglichen Damenwelt gewonnen worden sind. Ja, wir halten uns für überzeugt, daß bei Vielen die Lust erwachte, selbst Aehnliches zu schaffen, und daß somit der herrlichen Kunst der Nadel für die nächste Zukunft eine große Zahl eifriger Jüngerinnen erstanden ist.

## Ein Nachruf.

Von J. J. David.

Und als er starb, der friedelose Mann,  
Und Abschied nahm von seines Lebens Leide —  
Die allerlezte Schlummerstatt gewann  
Der Müde auf der winteröden Haide.

Der Tag war grau, und nicht ein Sonnenstrahl  
Hat jener Stunde das Gewölk gelichtet;  
Sie haben ihm ein dürftig Todtenmal  
Aus unbehan'nen Steinen aufgerichtet.

Der Frühling kam. Man sah ein junges Grün,  
Sah Knospen allenthalben sich erschließen.  
Im Sommer durfte dann ein spätes Blüh'n  
Aus einem blüthenlosen Herzen spriesen.

Dem auf dem Hügel stand das Haidekraut  
Und wogte leicht mit seinen blauen Glocken.  
Ein Bärchen kam zum Grab. Die junge Braut  
Brach eine Blüthe, starrte, stand erschrocken.

Ein Wehen zog . . . Sie horchte unverwandt,  
In ihr erklang's wie dumpfe Todtenklage —  
Sie faßte ihren Liebsten bei der Hand:  
»O komm! entfliehen wir zum grünen Hage!

So traurig, wie ich nimmer sie vernahm,  
Erklingen hier des Windes leise Sänge;  
Als ob ein dumpfer, wortloser Gram  
Darin nach Ausdruck und Erlösung ränge.

Mir ist, als ob ein ruhelofer Geist  
Zum Lichte, das er haßte, auserstünde —  
O komm! mein tiefstes Herze ist vereist,  
Und unser Glück erscheint mir hier wie Sünde.»

## An die geehrten Leserinnen der „Wiener Mode“.

Von dem Bestreben geleitet, die praktische Verwendbarkeit unseres Blattes unangeseht zu steigern, haben wir eine neue Einrichtung ins Leben gerufen, welche sich lebhaften Beifalls erfreuen dürfte, da sie auch jene Damen, die im Kleidermachen wenig bewandert sind, in die Lage bringt, ihre Toilette selbst anzufertigen. Unsere Schnittmuster-Abtheilung versendet nämlich auf Wunsch plastische Modelle von Toiletten, in ein Drittel der Originalgröße aus Organzinstoff angefertigt, welche jedes Detail des Arrangements und der Verzierung deutlich erkennen lassen. Diesem Modell wird außerdem eine gründliche Anleitung zur Herstellung des betreffenden Kleidungsstückes sowie ein Schnitt nach Maß beigegeben. Bezüglich der billigen gehaltenen Preise verweisen wir auf die Anzeige im Inseratentheil, indem wir nur bemerken, daß wir unter Verzicht auf jeden Gewinn die Selbstkostenpreise angesetzt haben. Wir laden unsere verehrten Abonnentinnen ein, von dieser Einrichtung, deren Zweckmäßigkeit nicht verkannt werden dürfte, recht oft Gebrauch zu machen.

Selbstverständlich bleibt die frühere, den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ gewährte Begünstigung, Schnitte nach Maß von den in der „Wiener Mode“ abgebildeten Toiletten gratis (gegen bloßen Ersatz der Portoanlagen) zu verlangen, nach wie vor in Kraft.

### Zur gefälligen Kenntniznahme.

Da von Seite vieler unserer geehrten Abonnentinnen bei Bestellung von Schnitten Mängel angegeben werden, welche unumgänglich richtig sein können, ein Umstand, der die Anfertigung der gewünschten Schnitte wesentlich erschwert und verzögert, so sehen wir uns veranlaßt, zu erlauben, die Maße genau nach der im Schnittmusterbogen enthaltenen Maßanleitung zu nehmen, und zwar wolle man, der größeren Klarheit wegen, nicht das volle und nicht das halbirte Maß angeben.

Die auf jedem Schnittmusterbogen vorkommenden verkleinerten Schnitte haben lediglich den Zweck, die Form jener Schnitte zu veranschaulichen, welche sich in naturgroßen Mäßen auf den Schnittmusterbogen selbst befinden.

Auf Anlaß der bevorstehenden Sommerzeit richten wir an die V. T. Abonnentinnen die höfliche Bitte, Adressveränderungen (Landaufenthalt, Forderreis) ebensowohl mittheilen zu wollen, da wir bereit sind, die „Wiener Mode“ ohne Aufzählung überallhin nachzulassen.

Jeder derartigen Adressveränderung und jeder etwaigen Reclamation wolle — wenn nur irgend möglich — die Adressschleife, unter welcher das Blatt angefordert wird, beigegeben werden. Auch erlauben wir um Angabe der Zeitdauer, für welche die Adressveränderung gelten soll. Selbstverständlich bezieht sich Forstehendes nur auf direct in unserer Administration auftragene Abonnements. Jene Damen, welche die „Wiener Mode“ durch Buchhandlungen u. s. w. beziehen, wollen die Adressveränderung dort veranlassen.

Mit dem nächsten Hefte schließt das zweite Quartal der „Wiener Mode“.

Die Abonnenten, deren Abonnement mit jener Nummer erlischt, sind höflichst gebeten, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit die Zusendung der weiteren Hefte keine Unterbrechung erleide. Der Abonnementbetrag wird, wie bisher, direct per Postanweisung an die Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1 eingekandt, oder bei den betreffenden Buchhandlungen, Postämtern u. s. w. aufgegeben. Der Preis bleibt vierteljährig fl. 1.50 — Mt. 2.50 — Fres. 3.35 — Rbl. 2.20 bei portofreier Zusendung.

Jene unserer geehrten Abonnenten, welche sich die Mühe des Pränumerirens am Schluß des nächsten Quartals ersparen möchten, belieben uns den Abonnementbetrag bis Ende des Jahres einzusenden, nämlich: fl. 3 — Mt. 5 — Fres. 6.70 — Rbl. 4.40.

Auf den Rand der Postanweisungen wolle man, wenn irgend möglich, die Adressschleife kleben, unter welcher die Hefte bisher zugesandt wurden.

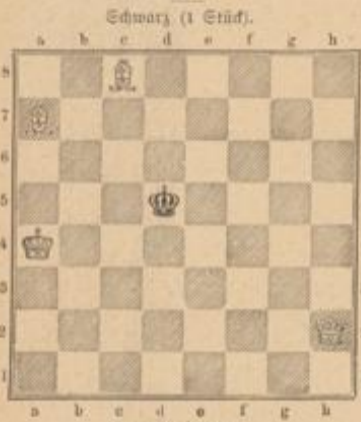
### Sammelkasten und Einbanddecken für die „Wiener Mode“.

In Folge zahlreicher Anfragen beehren wir uns mitzutheilen, daß demnächst sehr geschmackvolle Sammelkasten aus Holz à fl. 2.— — Kart 3.25 — Fres. 4.—, sowie Einbanddecken für den Jahrgang 1888 à fl. 1.25 — Kart 2.— — Fres. 2.50 fertiggestellt werden, die entweder von der Administration der „Wiener Mode“, oder von jeder Buchhandlung portofrei gegen Einzahlung des Betrages bezogen werden können.





**Schach-Problem Nr. 8.**  
Von Dr. Gold.



Weiße (4 Stücke).  
Weiße zieht und setzt in 2 Zügen mat.

**Lösung des Problems Nr. 7**  
in Heft 10. (B. Steinmann.)

- Weiße: Schwarz:
- 1. D. e1-d2! K. c5-b4
  - 2. R. f4-d3† mat D. d4×d2
- A. 1. . . . D. d4×d2  
2. b3-b1† mat
- B. 1. . . . T. c3-d3 (c4)  
2. D. d2-a5† mat
- C. 1. . . . D. d4-c4  
2. D. d2-d6† mat
- D. 1. . . . D. d4×a4  
2. D. d2-d5† mat
- E. 1. . . . T. c3×b3  
2. D. d2×d4† mat

Eine variantenreiche, höchst elegante Composition!

**Lösungen der Räthsel in Heft 9.**

Buchstaben-Scherräthsel:



Homonym: Piano.

Fleischblatt-Arithmogryph: Wand: »Marc Aurel, Laodäa, Germanien, Fagadeburg.«  
Schwarze Horizontalbänder: »Opal, Gaud, Rade, Eisen, Zed, Ungar, Uebe.«  
Weiße Verticalbänder: »Grate, Kiba, Union, Felo, Giam, Gent, Wemee.«

Räthselprägung:



Ich wollte Dir so gerne sagen,  
Wie lieb Du mir im Herzen bist;  
Nun aber weiß ich nicht zu sagen,  
Als daß es ganz unmöglich ist.  
Ich möchte alle Tage sagen,  
Wie lieb Du mir im Herzen bist,  
Doch wird es niemals mir gelingen,  
Weil es so ganz unmöglich ist.  
Und weil es nicht ist a-sagen,  
Weißt's Lieben ganz unendlich ist,  
So magst Du meine Augen fragen,  
Wie lieb Du mir im Herzen bist,  
Darinnen wird geschrieben stehen,  
Wie lieb Du mir im Herzen bist,  
Und drinnen wirst Du deutlich sehen,  
Was jedem Wort unmöglich ist.

Gedicht von Gottfried Wilhelm Fint.

Redaction des Schach: Dr. S. Gold — der Räthsel: J. D. Germanicus.

**Arithmogryph.**

Von Mizi Baroness Schneider.

- 3 2 1 4 — War mächtig einst im Orient,
- 4 3 2 1 — Noch mächtiger im Occident;
- 1 2 3 4 — Der Mächtigste auf Erden —  
Wie wird's ein And'rer werden

**Dreißigbüge Charade.**

Von Richard.

Der Himmel war heiter, die Luft war z. Da  
wachte sich Robert auf den Weg nach 1 2 zu dem  
alten Peter, ihn um die Hand seiner Tochter Anna  
zu bitten. Er traf den Witten in einer 2 3. Anna  
stand bereits auf der 2 1 und hörte, wie Robert  
sprach: »1 2 3, daß ich um deine Tochter anhalte,«  
worauf der Vater erwiderte: »Du sollst sie haben  
Robert, und mein 1 3 sein.«

**Logogryph.**

Von Edwin Reumann.

Ich blüh' als Flora's leichtes Kind  
Geführt vom süßen Verführerwind;  
Tos' Grab des Armen zieh' ich gern  
Und reichem Prunk' dieich' ich fern.  
Doch gibst Du mir ein Zeichen an,  
Bewandelt siehst Du mich im Nu:  
Ich wohne stolz im eig'nen Haus  
Und bin gesucht bei Lust und Schmerz.

**Räthsel.**

Von H. H.

Von jenem Ding, das allerwegen  
Für Fleiß und Mühe Preis und Segen,  
Vertausch' die ersten Zeichen,  
So haben es die Reichen.  
Ein Zeichen fort:  
Ist Du's so laß' es Dir schmecken;  
Liebt Du's, laß' dich nicht necken!

**Silberräthsel**

von Maximilian Gombal.

Aus nachfolgenden 21 Silben sind 8 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen den Vor- und Zunamen der populärsten Dame der Wiener Gesellschaft ergeben.

a, arch, bert, e, i, la, li, lo, me, mit, ne, ne, ni, nor, on, pa, re, re, sur, tri, u.

1. Ein kirchliches Oberhaupt.
2. Türkischer Name.
3. Eine Vereinigung.
4. Technischer Ausdruck in der Malerei.
5. Weiblicher Name.
6. Männlicher Name.
7. Einsiedler.
8. Eine Obstgattung.

**Kryptogramm.**  
(Der Ritter.)



Einmal gebraucht wird als  
Zahreinigungsmittel  
unentbehrlich:

**KALODONT**

Sarg's neueste amerikanische Glycerin-Zahncrème.

WIEN, I., Neuer Markt 2,

sowie bei allen Apothekern und Parfumeurs. 1 Stück 35 kr. 73



**Kwizda's Gichtfluid**

nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.

Hauptdepôt: Kreisapotheke, Korneuburg. 141

**FÜR TAUBE.**

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, hat bereit eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden. Adr.: Institut für Taube, Wien, IX., Kollingasse Nr. 4. 125

Das echte

**EAU DE BOTOT** ist das einzige

VON DER MEDICINISCHEN ACADEMIE IN PARIS

genehmigte Zahnwasser

ES STILLT DEN HEFTIGSTEN ZAHNSCHMERZ. Wir können daher zur Pflege des Mundes dieses ausgezeichnete Zahnwasser, im Verein mit dem **BOTOT-ZAHNPULVER** aus Chinaarinde angelegentlichst empfehlen. 229, Rue St-Honore, PARIS; DETAIL IN ALLEN BESSEREN GESCHÄFTEN. 116

K. F. priv.

**Versicherungs-Gesellschaft West. Phönix**  
in Wien, I. Riemergasse 2, 75

mit einem Gewährleistungsfonde von fünf Millionen Gulden, übernimmt Versicherungen gegen Schäden durch Brand, Blitzschlag, auf das Leben des Menschen u. c. Prospecte werden unentgeltlich verabfolgt und jede Auskunft mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.



# Briefkasten.

## Correspondenz der „Wiener Mode“.

**F. H. Witting** (Unterfrank), Feuchtere Abonnentin in Wien, **G. von Fr. Ad-Eben**, **M. B. Gernowin**, **T. Wads**, **Größ-Petersdorf**, **M. L. Monastergössa**, **Abon- nentia Regina**, **R. S. Frankenburg**, **R. W. Komarno**, **Waldine** und **Jrma M. Jaidu** **Rändl**, **Anna Gr. Murau**, **M. S. Sifola** (Vosien), **Bertha Radl**, **M. L. in Odesa**, **S. St. Wien**, **Frau Paula St. in Wien**, **Frau Anna G.**, **Hall (Tirol)**, **Frau A. Helm**, **Troppau**, **Anna Sw.** in **Kasano**, **Sophie S.** **Post Hinterbrühl**, **Katalinette G.** in **Maros-Sasar- bely**, **Kathl St.** in **Simmering**, **Fr. A. M.** in **Sisset**, **Suzanne P.** in **Marlagel**, **Via** in **Wien**, **G. v. R.** in **Zeitmeritz**, **Gertrude G.** in **Gandensdorf**, **Eine Abonnentin** in **Teplitz**, **Bertha K.** in **Temesvár**, **Fr. G. Schid** in **Tabor**, **Paul R.** in **Koblenz**, **Eine Abonnentin** in **Pitten**, **Fr. Strohm** in **Wettl v. Fr.** in **Wien**, **G. S.** **Abonentin** in **Brünn**, **Tagmar W.** in **Wopfenau**, **S. S.** **Abonentin** in **Kaschau**, **Schacht**, **gerban**, **Gräfin L.** in **Stadion**, **Emma Sch.** in **Kienau**, **Eine Abonnentin** der **Ziebrückerstraße**. Ihre Wünsche bezüglich der Monogramme werden berücksichtigt. Wir wiederholen noch einmal, daß die Erledigung nach der Reihenfolge des Briefeinfangs erfolgt. Wir bitten daher um Geduld.

**J. E. Karstberg**. Die gewünschten Aretisch-Monogramme werden gelegentlich gebracht werden. Diefelben können bei allen Gegenständen verwendet werden, die mit Stickerei in demselben Stich gearbeitet sind.

**Waiselöcher** aus **Galizien**. Für junge Damen eignen sich die Regen- und Staub- mützel Nr. 10 und 11, Heft 9, ferner das Modell des Reismantels Nr. 5 und 6, Heft 10. Sehr modern ist leichtes Tuch in den Farben Schlamme, Goldbraun und Trapp oder imprä- gnirt, geschreite **Houards** in **Woll**, **Goldseid** und **Seidwoll**. Die Monogramme werden erscheinen. Den vorzuziehenden **Novellen-Anfang** haben wir Ihnen zugesandt.

**Trene Kuchengerin** in **Mähr. Chrau**. Ganz richtig, aber wir bedächtigen auch gar nicht, an den **Argentin-Modellen** etwas zu verdienen, sondern fertigen dieselben bloß im Interesse der Abonentininnen an. Es ist dies eine consequente Weiterentwicklung des **Seidens**, der uns leitete, als wir uns zu der unentgeltlichen Verfertigung von Schnitt- nach Maß entschlossen. Wir wünschen unserem Blatte den höchsten, praktischen Werth zu geben und ihm dadurch eine Massenverbreitung zu erringen. Wenn unsere Freundinnen die „Wiener Mode“ recht eifrig empfinden, so ist dies allerdings die willkommene Anerkennung unserer Bestrebungen.

**A. v. B.** Bei **Domicil-Veränderung** genügt die deutliche Angabe der neuen Adresse unter Mittheilung einer Adresskarte, unter der Ihnen die „Wiener Mode“ zukom- men soll nicht.

**Fr. Edelka St.** in **Östz.** 2 fl. erhalten; der Sammelkasten geht nächstens an Ihre Adresse ab.

**Frau Hofrathin W.** in **Pinz-Melabr.** Wenden Sie sich an das **Vaufgehalt C.** **Kunzger**, **Wien**, **Doblenstauffengasse 5**, dem Sie die Verfertigung dieser Angelegenheit vertrauensvoll überantworten können.

**Gräfin W.** auf **Schloß Fr.** Ihren Zwecken dürfte die „Allg. Sportzeitung“ (**Wien**, **Ellisabethstraße**) vorzüglich dienen.

**G. S.** Ein Artikel über **Herrenmode** folgt in einem der nächsten Hefte. Zum **Selbst- lauf** kann der Herr nur eine schwarze Binde, keine **Plastron-Gravate** wählen. Der weiße **Schinder** wird hier gar nicht mehr getragen. Die Monogramme werden erscheinen.

**Brünnler Abonnentin**. Handschuhe und Strümpfe assortirt man den Farben der **Leiste**, sehr elegant ist für **Handschuhe** ein **lichtes Rotbraun** und **Schwarz**; **Strümpfe**, besonders wenn sie zu **Halbschuhen** getragen werden, sind gleichfalls in **schwarzer Farbe** sehr elegant. Gleich sind auch **dunkelbraune Strümpfe** mit **weißen Tupfen**, **weißen Streifen** oder **weißen Carreaux**. Die **Recepte** werden erscheinen.

**Frau Anna J.** in **W.** Die **Monogramme** werden gebracht. In vorliegendem Heft finden Sie die **gewünschten Corset- und Matrosenstücke**. Die **Seide** betreffend, bedauern wir, Ihnen nicht dienen zu können.

**Wiede**. Die **gewünschten Monogramme** werden erscheinen. Für die **Monogramme** existirt keine bestimmte **Mode**. In **Wäsche** mit **farbigem Bänder** oder **farbigem Vorband** ver- wendet man **farbige Monogramme**, **weiße Wäsche** wird **weiß** oder **roth** gefärbt. **Aretisch-** **Monogramme** verwendet man zu **allen Geweben**, die sich für diese **Stichart** eignen, wie **Jova**, **Canevas**, **grobes Webelinen** u. c.

**Elia**. Den **Schnitt der Frühlingsjacke** können Sie zur **Verfertigung der Weis-Taille** verwenden. Wenn Sie den **Schnitt des Reitsattelbundes** und des **Reitrodes** wünschen, senden Sie uns **Ihren Abonnementsschein**, Ihr **Maß** und **15 Kreuzer** in **Wien** ein; das **Ver- lange** wird Ihnen dann **sofort** angeheilt.

**Abonentin Frau Velle M.** in **Neubistritz**. **Köpfelmafter** erhalten Sie in der **Hoch- schule für Epigenarbeiten I.**, **Jacoberggasse Nr. 8**, oder bei **Frau Josefine Sigrist**, **Barich- gasse Nr. 4**.

**Fr. W. von R.** in **Preßburg**. Legen Sie **feines Seidenpapier** auf den **Wageladen**, den **Seidenstoff** mit der **rechten Seite** darauf, **besuchen** Sie dann die **verehrte Seite** mit etwas **Spiritus**, indem Sie mit einem **Schwamm**, der in **Spiritus** getaucht wurde, darüber **reiben**, und **bügeln** Sie mit **nicht zu heißem Eisen**. Auch wir sind, wie Sie aus unserer **Correspondenz** ersehen, **gerne bereit**, unseren **Abonentininnen** in jeder **Weise** mit **Rath** und **That** zur **Seite** zu **stehen**.

**Sternberg A. V.** **Weiße Gravate** und **taubengraue Handschuhe**.

**Eine Abonnentin der „Wiener Mode“**. **Maniclets** finden Sie in **Heft 7** unserer **Blätter** unter **Nr. 9**; in **Heft 8** unter **Nr. 24** und **27**, in **Heft 9** unter **Nr. 20** und in **Heft 10** unter **Nr. 3** und **4**. Die **Jacke Nr. 8** können Sie auch mit **halbweiten Vorbertheilen** rangiren, doch **wählen** dann **Woll** und **Revers** weglassen.

**Frau J. Ed.** in **Preßburg**. Ein **Hötel-Ruchbuch** existirt nicht. Zu diesem Zwecke sehr **verwendbar** sind die **Ruchbücher** von **Kottner**, **Preis** 8 fl. 50 kr., das **Ruchlexikon** **Preis** 12 fl. und die **Wiener Küche** von **L. Seidlovig**, **Preis** 3 fl. **gebunden**.

## Correspondenz von „Im Boudoir“.

**Stella, Hallein**. Ihre **Gedichte** sind, abgesehen von einigen **kleinen**, **sprachlichen Mängeln** (z. B. „**ertrichte**“ anstatt „**ertracht**“) **durchaus** **wahr** in der **Empfindung** und **ziemlich tadello** in der **Form**. Sie **besitzen** ein **liebendwürdiges Talent**, von dem wir **manches** **Höfliche** **erwarten** dürfen. **Eines** Ihrer **Gedichte** („**Lieb**“ und **Frieden**“) werden wir **gelegentlich** **bringen**. Ihre **Adresse**?

**R. A., New-York**. „**Meine Thräne**“ für uns **leider** **nicht** **verwendbar**. **Besten** **Dank!** **Kerrlacher**, **Landstraße**. Wir **hätten** **gerne** **einmal** **Gelegenheit**, eines Ihrer **weltanschaulichen** **Poeme** an **dieser** **Stelle** **Wahrheit** **wiederzugeben**. Sie **nehmen** **dies** **zum** **Anlass**, und **eine** **ganze** **Sammlung** **von** **Gedichten** mit **dem** **Ursachen** **zu** **überreichen**, die **besten** **davon** **für** **unser** **Blatt** **auszuwählen** und **von** **einem** **ersten** **Künstler** **stimmungsvoll** **illustriren** **zu** **lassen**. Wir **erfüllen** **hiermit** **Ihren** **Wunsch**.

Es war der **Dämon** **gäh** in **mir** **erwacht**...  
Ich **schreit** **dahin**, **nicht** **achtend** **der** **Gefahr**,  
Gefühl in **Deinem** **Mantel**, **dunkle** **Nacht**,  
Den **Sinn** **verwirrt**, **vom** **Sturm** **gerissen** **das** **Haar**.

Es **gleicht** **der** **Tod** **in** **meiner** **starken** **Quand**,  
Wie **war's**, **als** **müht** **ich** **fliehen** **leben**: **Blut**,  
Des **Manne** **Blut**, **der** **mir** **ih** **Dez** **entwand**, (?)  
Oder **das** **meine**... **ach**, **vielleicht** **wäre** **gut!**

Vielleicht **wäre** **gut**, **wenn** **ich** **ein** **Eube** **macht**  
Dem **iden** **Polen**, **das** **mir** **so** **verhaßt** —  
Doch **da** **ich** **denk**, **daß** **Sie** **darüber** **lacht**,  
Dum **schlepp** **ich** **weiter** **dies** **Lebenslast!**

Ihre **zweite** **Bitte**, Ihnen für **Ihre** **Sammlung** **einen** **passenden** **Titel** **vorzuschlagen**, hat uns eine **schöne** **Recht** **gefördert**. **Nennen** **Sie** **hier**: **Blutwürde**, **irische** **Sangeslänge** **von** **folgt** **der** **werther** **Kant**, **den** **wie** **leider** **nicht** **kennen**.

**Schluss** **des** **Briefkastens** **in** **Heft 11** **am** **1. Not.** Alle nach **diesem** **Tag** **eingelassenen** **Schreiben**, **denen** **keine** **Postmarken** **zum** **Zwecke** **directer** **Beantwortung** **beiliegen**, werden **in** **Heft 12** **Erledigung** **finden**.

Herausgeber: **Wiener Verlagsanstalt G. Schöberl & Pögl**. — Redigirt von **Ferdinand Groß**.  
Für die **Redaction** **verantwortlich**: **Manuel Schöberl**.  
Druck und **Papier**: **Stenerrath**. — Für die **Druckerei** **verantwortlich**: **Albert Pögl**.



## Schluss der Abbildungs-Beschreibungen.

**Abbild. Nr. 77, Seite 19. Gehaltete Spitze für Schürzen u.** Diese Spitze wird der **Quere** nach mit **Häkelgarn** Nr. 60 gearbeitet, und nur am **oberen Rande** mit einer **Luftmaschen** **Tour** **umgeben**. **Ab für** **Luftmaschen** — **Dpft.**, **Luftmasche** — **L.**, **Stäbchen** — **St.**, **feite** **Masche** — **f. M.** **Man** **beginnt** mit einem **Anschlag** von **10 L.** und **häkelt**, indem man **4** übergeht, **2 St.** in die **2** nächsten **L.**, **3 L.**, **1 St.** in die nächste **L.**; **3 L.**, **3 St.** in die **3** letzten **L.** \* **5 L.**, die **Arbeit** **wenden**; **1 f. M.**, **3 L.**, **1 f. M.** über die ersten **3 L.**; **3 L.**, **1 f. M.**, **3 L.**, **1 f. M.** über die nächsten **3 L.**; **5 L.**, die **Arbeit** **abermals** **wenden**; **3 St.** über die ersten **3 L.**; **3 L.**, **1 St.** über die nächsten **3 L.**; **3 L.**, **3 St.** über die letzten **3 L.**; **vom** \* **noch** **zweimal** **wiederholen**. **5 L.**, **1 Dpft.** in die **zweite** **L.** nach den letzten **3 St.**; **dreimal** **wiederholen**. **5 L.**, **1 Dpft.** in dieselbe **frühere** **Masche**; **3 L.**, **1 Kettenmasche** in die **zweite** **L.** nach den nächsten **3 St.**; **1 L.**, die **Arbeit** **wird** **gewendet**. In die **zwei** **ersten** **und** **beiden** **letzten** **Luftmaschen** **bogen** je **4 f. M.**; in den **mittleren** **Bogen** **5 f. M.**; **1 Kettenmasche** in die **zweite** **der** **5 L.** vor dem **ersten** **Dpft.**; **3 L.**, **1 f. M.**, **3 L.**, **1 f. M.** in die ersten **3 L.**, wo die **Arbeit** **das** **Bändchen** **bildet**; **3 L.**, **1 f. M.**, **3 L.**, **1 f. M.** in die nächsten **3 L.** des **Bändchens**; **5 L.**, die **Arbeit** **wenden**; **3 St.** in die ersten **3 L.**; **3 L.**, **1 St.** in die nächsten **3 L.**; **3 L.**, **3 St.** in die nächsten **3 L.**; **5 L.**, **3 St.** in die ersten **3 f. M.** der **Jacke**; **5 L.**; **1 f. M.** der **vorigen** **Tour** **übergehen**, **3 St.** in die **3** nächsten **f. M.**, **5 L.**, **1 Masche** **übergehen**, **3 St.** in die nächsten **3 f. M.**; **5 L.**, **3 St.**, das **erste** **St.** in dieselbe **Masche** **einhäkeln**, in welcher sich das **2. St.** **befindet**; die **beiden** **anderen** **St.** in die **nächstfolgenden** **zwei** **festen** **Maschen**, **5 L.**, **1 f. M.** **übergehen**; **3 St.** in die **drei** **nächsten** **f. M.**; **5 L.**, **1 f. M.** **übergehen**; **3 St.** in die nächsten **3 f. M.**, **3 L.**, die **Arbeit** **wenden**, an die **2. L.** nach den **3** letzten **St.** **anschließen**. **5 L.**, **1 f. M.** in das **zweite** **St.**; **2 f. M.**, **3 L.**, **1 f. M.**, **3 L.**, **2 f. M.** in den nächsten **und** **jeden** **folgenden** **Luftmaschen** **bogen**. In **jedes** **mittlere** **der** **3** **früheren** **St.** **1 f. M.** **Am** **Schlusse** **4 L.**, **1 f. M.** in die **zweite** **der** **5 L.** vor den **ersten** **3 St.**; **3 L.**, **1 f. M.**, **3 L.**, **1 f. M.** in die **ersten** **3 L.** **Man** **häkelt** **man** **das** **Bändchen** **bis** **zum** **Beginn** **der** **Jacke**, wie **am** **Anfang** **der** **Spitze** u. s. w. Den **oberen** **Rand** **umgibt** **man** **mit** **einer** **Tour** **von** **1 St.** in je **5 L.**, **4 L.**, **1 St.**, **4 L.**, **1 St.**, u. s. w.

**Abbildung Nr. 78, Seite 17. Blumentopf in Majolika mit Malerei.** (Hierzu eine naturgroße Zeichnung auf der Vorderseite des Schnittmusterbogens unter Nr. 79.) Unsere **Zeichnung**, ein **Blumentopf** aus **Majolika**, welche

ein **feinvolles** **Muster** mit **buntem** **Decor** auf **elfenbeinfarbigem** **Grunde** **zeigt**, **erweckt** **gewiß** **in** **mancher** **Leserin** **dieses** **Blattes** **den** **Wunsch**, **dergleichen** **hübsche** **und** **lohnende** **Arbeiten** **selbst** **auszuführen** **und** **sich** **in** **der** **beliebten** **Malerei** **mit** **Schmelz-** **oder** **Porzellanfarben** **zu** **versuchen**. Um **solche** **Verfuche** **zu** **unterstützen**, dürfte es **am** **Platze** **sein**, einige **erklärende**, **wenn** **auch** **nicht** **erschöpfende** **Bemerkungen** **über** **das** **Malen** **mit** **diesen** **Farben** **folgen** **zu** **lassen**. Doch **muss** **gleich** **anfangs** **betont** **werden**, daß **eine** **gewisse** **Fertigkeit** **im** **Zeichnen** **und** **Malen** **vorangeseht** **wird**, um **bei** **solchen** **Arbeiten** **ein** **günstiges** **Resultat** **zu** **erzielen**. Es **wird** **mit** **dem** **Zeichnen** **begonnen**: **das** **gezeichnete** **hier** **durch** **Pausen** **oder** **durch** **Zeichnen** **auf** **durchsichtiges** **Pauspapier**. Bei **dieser** **Arbeit** **kann** **gleich** **die**  **Hälfte** **der** **Originalgröße** **unseres** **Blumentopfes** **benutzt** **werden**. (Siehe **Vorderseite** **des** **Schnittmusterbogens** **unter** **Nr. 79.)** **Man** **zeichnet** **also** **den** **Contour** **sorgfältig** **mit** **bleistift** **auf** **das** **Pauspapier**. Doch **bestreicht** **man** **den** **Blumentopf** **vor** **dem** **Übertragen** **der** **Pause** **mit** **Terpentine** **und** **wischt** **ihn** **trocken** **ab**; die **Zeichnung** **haftet** **dadurch** **leichter** **auf** **der** **Glasur**. Hierauf **legt** **man** **die** **Pause** **auf** **das** **glasierte** **Gefäß** **an**, **befestigt** **sie** **an** **mehreren** **Stellen** **an** **einer** **Seite**, z. B. **oben** **an** **dem** **Rande** **mit** **etwas** **Wachs**, **schiebt** **zwischen** **die** **Pause** **und** **den** **Gegenstand** **ein** **mit** **weichem** **bleistift** **angestrichenes** **Pauspapier**, **mit** **der** **angestrichenen** **Seite** **gegen** **die** **Glasur**, **zeichnet** **den** **Contour** **wieder** **sorgfältig** **mit** **einer** **Pausnadel** **oder** **bleistift** **nach**, **nimmt** **dann** **die** **beiden** **Papiere** **und** **das** **Wachs** **vorsichtig** **ab** **und** **hat** **damit** **die** **Zeichnung** **auf** **den** **Blumentopf** **übertragen**. Das **Material** **zum** **Malen** **ist**: **Porzellanfarbe** **von** **Müller** **und** **Hennig** **in** **Dresden**, **Terpentine**, **Didol**, **Kellendöl**, **keine** **und** **größere** **Haarpinsel**, **Pausnadeln** **aus** **Bein** **oder** **Holz**, **Porzellanpalette**, **Tuschnapfchen**. Alle **diese** **Materialien** **sind** **in** **Wien** **bei** **J. Jasche**, **L. Käntnering** **Nr. 3**, **zu** **bekommen**. **Terpentin** **macht** **die** **Farbe** **dünnsüßig**, **Didol**, **Zeit** **und** **Kellendöl** **macht** **das** **Austragen** **der** **Farbe** **gleichmäßiger**, **doch** **darf** **es**, **da** **es** **leicht** **fließt**, **nur** **in** **geringer** **Menge** **angewendet** **werden**. Die **Farben**, **um** **damit** **malen** **zu** **können**, **werden** **auf** **der** **Porzellanpalette** **mit** **einer** **Hornspatel** **mit** **den** **nöthigen** **Oelen** **und** **dem** **Terpentin** **gut** **vermengt**. **Auf** **die** **richtige** **Mischung** **der** **Farben** **kommt** **Alles** **an**; **das** **zu** **dicke** **Malen** **ist** **zu** **vermeiden**. **Am** **besten** **erkennt** **man** **die** **richtige** **Mischung** **mit** **den** **Verdünnungsmitteln**, **wenn** **die** **dünn** **(durchscheinend)** **aufgetragene** **Farbe** **nach** **kurzer** **Zeit** **etwas** **trocknet**, d. h. **wenn** **der** **Glanz** **der** **mit** **Terpentin** **und** **Del** **verdünnten** **Farbe**, **gegen** **das** **Licht** **gesehen**, **etwas** **geringer** **wird**. Die **Farbentöne** **werden** **alle** **zuerst** **dünn** **und** **gleichmäßig** **genau** **nach** **der** **Zeichnung** **angelegt**; **ist** **diese** **erste** **Auflage** **trocken**, **kann** **man** **zur**



weiteren Bemalung schreiten. Dazu kann etwas dickere Farbe, aber nicht weniger Fett genommen werden; man übermalt nun das Muster so oft als notwendig, um die gewünschte Tiefe der Farbentöne zu erzielen. Es ist gut, nach jeder Uebermalung die Farben ganz trocken zu lassen, damit die vorher aufgetragenen Farbschichten nicht aufgelöst und dadurch flüchtig werden. Die Bemalung unseres Blumentopfes geschieht in der beschriebenen Weise. Die dazu erforderlichen Farben sind: Blaugrün, Goldbraun, Gelbroth, Pompadourroth, Türkisblau, Sepiabraun, Schrottschwarz und Weiß. Die Vertheilung der Farben ist durch Schraffirung nach verschiedenen Richtungen angegeben, was in der Zeichnung im Hauptblatte genau zu sehen ist. Alle senkrecht schraffirten Blätter sind schön moosgrün zu malen; diese Farbe wird durch eine Mischung von Grün, Goldbraun und Sepia gewonnen. Die kleinen Blüten, auch senkrecht schraffirt, haben ein schönes Mittelblau, gemischt mit Türkisblau und etwas Sepia gebrochen. Die runderlichen, kleinen Blüten und Blätterkelche, diagonal schraffirt, sind Goldbraun gemischt mit etwas Sepia. Die großen Blumen, diagonal nach der entgegengesetzten Richtung schraffirt, sind roth, aus Pompadourroth und Gelbroth gemischt. Die abschließende Randbordüre, aus kleinen Kreisen bestehend, ist weiß bemalt und schwarz umrandet, ebenso die oben und unten gleichlaufenden Grenzlinien. Gut ist es, wenn bei allen Blättern und Blumen kleine Schattirungen angebracht werden. Alle Stengel sind rothbraun. Ist der Blumentopf nun auf diese Weise bemalt, kann er gebrannt werden; selten ist die Arbeit bei ersten Versuchen, ganz gut. Das Uebermalen und Brennen muß in solchem Falle wiederholt werden, so lange bis der gewünschte Farben-Effekt erreicht ist. Einige Farben brennen mehr aus als andere, doch kann dies bei einfachen Mustern, durch die richtige Mischung der Farben vermieden werden. Die Malerei mit Schmelzfarben muß auf das Feinste vor Staub geschützt werden. Verschiedene

undecorirte Gegenstände aus Majolika, sowie auch der vorliegende Blumentopf sind bei W. Riedl in Wien, I., Tegethoffstraße Nr. 7 käuflich zu erhalten. Abbild. Nr. 80, Seite 19. Tasche für einen Caprice-Folter, zur Reise verwendbar. Details hierzu Nr. 81 und 82. Unser Modell eignet sich besonders als Hülle für ein kleines Reiseschloß, um dasselbe vor Staub etc. zu schützen. Zur größeren Haltbarkeit wird die Tasche aus grobem, ungebleichtem Sackleinen verfertigt und ihre Fläche mit einem ganz einfachen Kreuzstich-Plieummuster bedeckt. Für diesen Zweck ist es auch jedenfalls hübscher, die grobe Leinwand auch auf der Rückseite der Tasche mit dem Plieummuster zu schmücken. Will man die Hülle etwas feiner und eleganter haben, so nimmt man statt Sackleinen, grobes ceru-farbiges Cuba-Leinen. Abbildung Nr. 80 zeigt die Totalansicht, Abbildung Nr. 82 bringt die Anwendung des einfachen Dessins, das in vier Farben: gelbdrap, hell alstroth, dunkelroth und lutherbraun, gehalten ist, und sowohl mit Hamburger Wolle als auch mit grobem Stidgarn ausgeführt werden kann. Ringsum begrenzt das Ornament ein einfacher Streifen in Kreuzstich, der auch dem Rand der Klappe entlang läuft. Außerer Tasche ist aus einem Stück Leinen geschnitten, das 1 Meter in der Länge und 56 cm in der Breite mißt. Von 7 1/2 cm ab wird die Klappe gegen die Mitte spitz zugeschnitten. Nun wird der Stoff mit Schirting gefüttert, der gerade Theil 38 cm hoch umgeschlagen und zusammengenäht. An der Klappe und dem Rande des gerade laufenden Theiles wird Futter und Oberstoff zusammengesäht. An die Spitze der Klappe wird eine Leiste genäht und an der Tasche an der entsprechenden Stelle ein Knopf angebracht. Zur bequemeren Handhabung dieses Reiseschloßes ist ein aus rother und brauner starker Schmir gelochterer Bälger angefertigt, dessen Ausführung Abbildung Nr. 81 veranschaulicht. Zum Schluß werden an beiden Seiten kleine Bälchen aus Wolle angebracht.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne

**Eucalyptus - Mundessenz**

intensivstes, einzig absolut unschädliches persönliches Desinfectionsmittel per Flacon fl. 1.29.

**Specifiche Mundseife „Puritas“**

Weltausstellungs-Preis-Medaille London 1862. Per Dose fl. 1.-

VON **M. Dr. C. M. Faber.**

Leibkatholik w. d. S. M. des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion etc.

Wien, I., Bauernmarkt 3.

wird von Herrn Professor der Wiener-Kliniken mit Zeugnissen zur Hauptpflege Jedem aufs Wärmste empfohlen. Diese Crème schilt schmerzlos binnen 15 Minuten die oberste Hautschicht ab, öffnet die Poren, entfernt Mitesser, Wimpern, Sommersprossen, alle Flecken und Narben gänzlich; das Gesicht erhält einen sehr zarten, jugendlich frischen Teint. Erfolg garantiert. Preis fl. 5.-. Probe-Dose fl. 3.-. Dieser reizend schöne Teint wird mit Milchcrème Nr. 2, Preis fl. 2.- und Pflanzenpulver Nr. 3, Preis fl. 2.- dauernd schön erhalten. — Zu beziehen in der seit 200 Jahren bestehenden Parfümerie des Fräuleins **M. HEINISCH, II., Praterstrasse Nr. 30 m. in Wien.** Versandt gegen Baar und Nachnahme. — Man achte auf Namen und Adresse und hüte sich vor schädlichen Fälschungen. — Prospekte gratis u. franco.

**Heinisch' Schönheits-Crème No. 1.**

Eine Specialität von geflochtenen, echt englischen Frottir-Handschuhen, welche von ärztlichen Autoritäten empfohlen sind, dann die reizendsten

**Bade-Hüte und Hauben**

in den mannigfachsten und geschmackvollsten Ausführungen, und die besten, französischen Schweissblätter erhält man billigst in der Fabrik direct bei

**J. HONIG, WIEN, IX., Hahngasse 31.**

Versandt in die Provinz per Nachnahme.

Man verlange stets ausdrücklich:

**Siebig Company's Fleisch-Extract**

**Nur echt,** wenn jeder Copf den Namenszug **Josiebig** in blauer Farbe trägt.

Heinrich Minden's Verlag in Dresden.

**Ernst Ziegler.** Mein Debut. Novellen und Studien. Mit einem photolithographirten Vorredebrief von Emile Zola. II. Auflage . . . . . M. 3.—

**Ernst Ziegler.** Monte Carlo. Ein Spielroman. Dresden 1888. II. Auflage . . . . . M. 3.50.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

**Ostindischer Thee**

Assam Souchong 110

feinster Qualität, gleich dem besten russ. Karawanen-Thee per Pfund fl. 3.50 bei **J. Boehm, Thee- und Rum-Importeur.**

Wien, I., Maximilianstrasse 8.

**Bernhard Kohn's Clavierfabrik**

u. reichhaltigst. österr. Verkaufsstelle

Leih-Etablissement Ver. Himmelfortg. 20. Claviere 55 von Steinway & Sons; Harmoniums von Mason & Hamlin in Boston.

**Ueberall** das schönste Gitarrespielbrief, zu erlernen. Neue Lehre für Anfang. u. Gebühe G. 4012 poste rest. Wien I. 133

**Besonderer Beachtung empfohlen.**

Allen Damen Oesterreich-Ungarns empfehle zur bevorstehenden Enthüllungsfest des Denkmals unserer unvergesslichen höchstseligen Kaiserin Maria Theresia in Wien — das in meinem Verlage erschie-ene

**Farbendruckgemälde**

welches in ganzer Figur und in Größe 62x47 ausgeführt ist und einen Zimmerschmuck ersten Ranges bildet.

Alle Buch- und Kunsthandlungen nehmen Bestellungen entgegen, auch sende direct u. franco incl. Verpackung gegen Einsendung von fl. 1.—

**O. Th. Scholl's Kunstverlag MÜNCHEN.** 86

**Büsten und Puppen**

Wachsbüsten

Hutstöckel aus Nickel, sowie sämtliche Schaufenster-Decorationen werden billigst verkauft; auch kleine Theilzahlungen gewährt. 94

**Büsten-Fabrik**

WIEN

Praterstrasse Nr. 62.

Das seit 1844 bestehende altrenommirte Knopfgeschäft: „Zum alten Knopfkönig“ von **Alois Frimmel** befindet sich nur (am Peter) Freisingergasse 7, Wien. Zu jeder Saison grosses neues Sortiment. 105

**Unverantwortlich**

ist es, dass immer noch Damen Hutnadeln oder Stecknadeln ohne H. E. Neuss'sche (Aachen) Patent-Sicherheitsbüchse tragen. Zu haben in jeder Kurzwaren-Handlung 108

**Fabrik wollener Damen-Kleiderstoffe.** Abg. einz. Kleider zu Fabrikpreis. Muster u. Warenversand portofrei. Reelle Bedienung.

**O. ROSSNER, Greiz. 93**

nur in der k. k. priv. Fabrik von

**WASCH-Maschinen** die besten **Roller-Auswinder.**

**Gärdtner & Knopp**

WIEN 82

Penzing, Poststrass: 36. Tausende Anerkennungen. Niederlagen: Forstinger & Gottlieb, I., Am Peter 7; A. F. Zitttrich, I., Raubensteinergasse 19.

**SALZERBAD KLEINZELL** bei Hainfeld (N.-Ö.)

Luft-Terrain-Bada- u. Curort mit Mineralquellen, ähnlich Carlsbad, Marienbad, jedoch ohne Toilettenaufwand. 41

**Busen-Mieder für schwächliche Damen.**

**Panzer-Mieder, hochschnürend, fl. 5, 6, 8.**

**Damen-Mieder aus feinst franz. Drill fl. 6, 8, 9.**

**Orthopädi-Mädchen-Geradehalter, echt Fischbein, fl. 5.50, 6.50, 8.50.**

**K. k. priv. Patent-Miederfabrik A. Jokl**

WIEN

I., Seitenstättengasse 5.

Provinz-Aufträge prompt und gewissenhaft.

Abonnenten der „Wiener Mode“ erhalten 5% Rabatt.





# Küche des Mittelstandes.

## Speisezettel

vom 1. bis 15. Juni 1888.



**Freitag:** Schwammsuppe mit Nockerln; gebadene Schaiden mit Hauptesalat; Milchrahmstrudel.  
**Samstag:** Suppe mit Lungenstrudel; Rindfleisch mit Gurkensalat; Rirschenfädel.  
**Sonntag:** Erbsensuppe; überdünstetes Rindfleisch mit Kartoffeln; gefüllte Brathühner mit Compot; kalte Speise von Schwarzbrot oder Pumpernickel\*.  
**Montag:** Suppe mit verlorenen Eiern\*\* (aus Knochen und Fleisch-extract); gedünstete Schweinsbrust mit glacirten weißen Zwiebeln; Naje.  
**Dienstag:** Reissuppe; Rindfleisch mit Kochsalat und grünen Erbsen; Bandnudeln mit Mandelfülle.  
**Mittwoch:** Semmelknade mit Parmesankäse; Rostbraten auf Zwiebeln mit Kartoffeln; Kipfloch.  
**Donnerstag:** Fadennudelsuppe; gebadene Sardellen; Naturschnitzl mit Kirsbif.  
**Freitag:** Krebsuppe; gebratene Karpfen mit Goldnockerln; Rirschenfäden.  
**Samstag:** Kleckeruppe; Rindfleisch mit Spinat; Reisaufkaut.  
**Sonntag:** Leberconsomme; Schinkenomelette; Gansbraten mit Hauptesalat; Erdbeeren mit Oberschäum.  
**Montag:** Risotto (mit dem Gänslein vom Vortage); Lungenbraten mit Maccaroni; Naje.  
**Dienstag:** Eintopfuppe; Rindfleisch mit Gurkensalat; Schinkenleckerl.  
**Mittwoch:** Hirnsuppe (leichte Einnachsuppe); Beefsteak mit Spiegeleiern; Lingerteig.  
**Donnerstag:** Braune Suppe mit Fritatten; eingemachte Kalbsbrust mit Krebsen und grünen Erbsen; Mohuockerl.  
**Freitag:** Deuschelsuppe; Backfisch mit Salat; Dampfnudeln.

\* Kalte Speise von Schwarzbrot oder Pumpernickel ist ein norddeutsches Gericht, das der Verpflanzung auf Wiener Boden würdig ist. Drei Suppenteller geriebenes Schwarzbrot werden mit Butter leicht aufgeröstet, gefüllt mit gewürztem Rothwein angefeuchtet, etwas aufgekocht, mit 6 Eidottern vermischt und auf eine flache Schüssel aufgehäuft. Dann streicht man fest geschlagenen, mit Vanillezucker gefüllten Eischnee darüber und bädt die Masse in der Röhre. Die fertige Speise wird entweder oben mit Früchten belegt, oder mit Chocobadesauce übergossen. Man kann sie warm oder kalt serviren.

\*\* Verlorene Eier. In einen Schöpfloß voll siedenden Wassers werden einige Tropfen Essig gegeben; dann läßt man rasch ein ganzes Ei aus der Schale hineingleiten, worauf sich, wenn es geschickt gemacht wird, das Eiweiß um den Dotter schließt. Jedes dieser Eier wird dann vorsichtig in den Suppentopf gelegt, oder noch sicherer auf den Suppenteller. Man servirt dazu gedörrte Semmelschnitten.

Anna Förster.

**Karlsbader Kollatschen** werden folgendermaßen bereitet: Von 1 Liter feinsten Mehl wird so viel weggenommen, als man zu einem Dampf, dessen Bereitung in diesen Blättern bereits angegeben wurde, braucht. In einem Liter Mehl werden 3 kg Hefe nötig sein, die man mit etwas Zucker und Mehl zum Dampf aufgehen läßt. Der Rest des Mehles wird gewärmt, etwas gefalzen und mit dem Dampf, mit 6 Eidottern, 6 Löffeln zerlassener Butter und so viel lauer Milch, als der Teig aufnimmt, im Weidling so lange abgeschlagen, bis er sich vom Kochlößel löst. Dann deckt man ihn mit einem gewärmten Tuch zu und läßt ihn aufgehen. Darauf legt man Stücke auf ein bemehltes Brett, drückt sie glatt, belegt sie mit Topfen, Rüh- oder Mohufülle, faßt die Enden des Teigs zusammen, so daß die Fülle gut eingeschlossen ist, legt sie auf ein mit Butter bestrichenes Backblech, läßt sie nochmals aufgehen, bestreicht sie mit Eidotter und bädt sie vorsichtig in einer nicht zu heißen Röhre.

### Einfacher Teig zu allerlei Pasteten.

Aus ungefähr 30 Deka Mehl, einem ganzen Ei, 10 Deka Butter, etwas Salz und soviel Milch, als der Teig aufnimmt, um die Consistenz eines gewöhnlichen Strudelteigs zu gewinnen, wird ein Teig bereitet, der fest und lange abgearbeitet werden muß; dann läßt man den Teig zugedeckt 1/2 Stunde ruhen, wälkt ihn stark messerrückenartig aus, und füttert damit ein gut mit Fett bestrichenes Casserol, so daß über den Rand desselben so viel Teig hängen bleibt, als nötig ist, um damit die Fülle, die hineinkommen soll, gut und vollständig zu decken.

### Fülle.

Gutes Sauerkraut wird ein wenig ausgedrückt und mit etwas Fett und klein geschnittener Zwiebel gedünstet. In einem andern Casserol wird ein Löffel Fett heiß gemacht und darin eine großblättrig geschnittene Zwiebel gedünstet. Wenn dieselbe weich ist, wird etwas Paprika darauf gestreut und nun 1/2 Kilo klein geschnittenes Kalbsfleisch, oder ein Viertel Lammerness, oder ein großes Huhn in kleine Stücke zerschnitten, hineingelegt, ein Suppensöpfer voll Wasser darauf geschüttet, zugedeckt und dünsten gelassen, bis es weiß ist, und das Fleisch schön bräunlich im eigenen Saft und Fett liegt. Nun wird in das ausgefüllte Casserol eine fingerbreite Lage von dem gedünsteten Kraut, die Hälfte vom Fleisch samt Saft und 2-3 Löffel Milchrahm gethan, dann wieder Kraut, der Rest vom Fleische, Rahm, endlich der Rest vom Kraut, alles schön gleich und glatt lageweise gestrichen. Nun wird der rundherum herabhängende Teig darüber geschlagen, so daß gar keine Ritze offen bleibt, ein wenig mit Fett bestrichen und in der Röhre schön braun gebacken — im Ganzen auf eine flache Schüssel ausgefüllt und heiß servirt.  
E. K.

## Harlander Strickgarn und Spulenzwirn



Fabrikmarke für Strickgarn.

Bei der Wiener u. Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. — Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle En gros- und bedeutenden Detailgeschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie.



Fabrikmarke für Spulenzwirn.

### Sommersprossen

macht in 7 Tagen verschwinden mein vorzügliches, unschädliches Mittel in Flacons à 3 M. 50 Pfg. (2 fl. 20 kr.)  
Th. Lehky in Prag-Weinberge.

### „Zum Andreas Hofel“ Keine Fabrikswaare

nur gelegene, aus dem besten Material selbst erzeugte Schuhwaaren

für Damen, Herren und Kinder in elegantester und solidester Ausführung zu billigsten Preisen Illustrirte Preis-Courants mit Anleitung zum Selbstmaßnehmen gratis.  
WIEN, L., Rothenthurmstrasse 4



### Mieder-Fabriks-Niederlage

Specialitäten in Wiener und Pariser Miedern.



Helene LANZER WIEN L., Sellerg. 6 (Matschakerhof).

Provinz-Bestellungen nach Maß werden schnellstens ausgeführt, sowie Reparaturen und Mieder zum Putzen angenommen. 119

### Staines LINOLEUM,

F. Walton's Patente. Kork-Topplche. A. Reichle, Wien, L., Kolowratring 3

### Alle Arten Gartenmöbel

Korbessel von fl. 2 aufw.



Illustr. Preis-Cour. gratis.

Höchst praktische für Damenschneiderel.



Ganze Büste fl. 3.50 Postversendung nur 45 kr.

### HOCHINTERESSANTE ERFINDUNG

## Parfumerie-Oriza

Von L. LEGRAND, PARIS, rue Saint-Honoré. 207

### ESS.-ORIZA IN FESTER FORM

### CONCRETE PARFUMS

Wissenschaftliche, in Frankreich und allen andern Ländern patentirte Erfindung.

Diese, nach einem neuen Verfahren, in feste Form gebrachten Ess.-Oriza besitzen eine bis heut unbekannt gewesene hohe Concentrirung und Lieblichkeit. — Sie sind in Gestalt von Stiften oder Pastillen in kleinen, bequemen bei sich zu tragenden Flacons oder Riechbüchchen der verschiedensten Art montirt. — Diese Parfum-Stifte verfliegen nicht und können nach Abnützung leicht ersetzt werden. Sie haben den ungeheuren Vortheil, ihren Parfum auf alle mit ihnen in Berührung gebrachten Gegenstände zu übertragen, ohne dieselben zu befeuchten oder zu beschädigen.

Ein leichtes Bestreichen genügt, um augenblicklich

HAUT | TASCHENTUCH | HANDSCHUHE | KÜNSTL. BART | SPITZEN | STOFFE | BLUMEN

Wäsche, und alle Papeterie-Artikel, etc., etc., zu parfümiren

Zu haben in allen feinen Parfümerie-Geschäften der Welt.

Der ausführliche Catalog der Parfums mit Preisangabe wird auf Verlangen franco zugesandt.

Gen.-Depôt für Oesterreich-Ungarn: Wolf & Schwandt, Wien, L., Wallzeile 9.

## KINDER-Strümpfe

unzerreissbar.

K. k. Patent.

Haupt-Depôt bei EDMUND MARKUS

Wien, L., Schultergasse 8 nächst d. Mohrenapotheke.

Reichhaltiges Lager aller Sorten Strumpfwaren, Handschuhe etc.

Normal-Wäsche System Professor Jäger. Umtausch gestattet.





Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.

### P. KABILKA Atelier für stylgerechte Handarbeiten

(angefangen und fertig).  
Alle Arbeitsmaterialien zu den in der Wiener  
Mode erscheinenden Handarbeiten.

Wien, I., Elisabethstrasse 4  
(Heinrichshof). 117



10 Medaillen.

### Krieg den grauen Haaren!



**Neschitsch's Galläpfel-Extrakt** ist prämiirt in Paris mit der goldenen Medaille, das einzig best-hende unschädliche Haarfarbmittel, welches bei einmaliger Anwendung den weiss oder grau gewordenen, sowie durch schlechte Mittel missgefärbten Kopf- und Locken ihre ursprüngliche natürliche Farbe wieder verleiht. Die Färbung ist unkenntbar, die Haar behält seine natürliche Weichheit und Glanz. Man färbt sich mit Galläpfel-Extrakt im Jahre nur 3 bis 5mal. Preis einer Flasche: fl. 1 und fl. 1.60. Zu haben beim Erzeuger **N. Neschitsch**, Wien, IV., Hugelbrunnengasse 12.

**JOD-SOOLBAD**  
**BAD HALL**  
Ober-Oesterreich. 114

Stärkste Jod-Soole des Continents. Glänzende Heilerfolge bei allen scrophulösen Erkrankungen, sowie bei allen Erkrankungen der Sexualorgane und deren Folgen.

Verzügliche Cureinrichtungen (Bäder und Trinkcur, Einpackungen, Inhalationen, Massage, Kefyr). Sehr günstige klimatische Verhältnisse: Bahnstation, Reiseroute über Linz an der Donau.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Ausführliche Prospekte in mehreren Sprachen durch die Curverwaltung in **BAD HALL**.

Natürlicher  
**Biliner Sauerbrunn!**  
Altbewährte Heilquelle,  
vortrefflichstes diätetisches Getränk. 78  
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

**Papierspitzen - Zungenkrebs.** 131

Ich war beständig Papierspitzen-Raucher, bekam durch den scharfen Federkiel eine Wunde, auf die ich nicht achtete, bis mein Arzt erklärte, dass, wenn ich weiter diese scharfen Federkiele, die wie ein spitzer Zahn immer die Zunge berühren, benütze, ein Zungenkrebs entstehen müsse. Ich hörte sofort auf, Papierspitzen mit Federkielen (welche zumeist in Strafhäusern erzeugt werden) und dadurch schon Ekel erregend sind, in den Mund zu nehmen, und wurde geheilt. Im Interesse der Menschheit veröffentliche ich dieses; um jedoch jeden Federkrieg zu vermeiden, ohne Nennung meines Namens.

### Kunst- und Mode-Stickerei-Atelier

J. F. Vollath 71

Wien, VII., Lerchenfelderstrasse Nr. 25, I. Stock

empfiehlt sich zur Ausführung feiner Stickereien in Seide, Chenille, Perlen, ebenso in schöner Ausführung von Maschinestickereien in Soutache-, Zierstich- und Flechtsticharbeit.

Mode-Stickereien und Tabliers von fl. 7.— bis fl. 800.—.

### Das Gute besteht ewig.

Beweis der Aufschwung, der die weltberühmte Med. Dr. A. RIX' Original-Pasta Pompadour macht.

Seit 60 Jahren als das vorzüglichste, heilkräftigste

### Schönheits-Mittel

bekannt, zur Erlangung eines tadellosen, reinen Teints, zur Conservirung und Verschönerung der Haut, zur Vertreibung von Sommersprossen, Leberflecken, Wimmerin, Pusteln, rothen Nasen, Pockenflecken, Mitesser, Blatternarben; rothe Hände werden weiss, Runzeln glätten sich in überraschend kurzer Zeit, die Haut wird glatt und ausstreichend und bekommt ein natürlich angehauchtes Colorit, wie es nur die Jugend ihr Eigen nennen kann. Dr. Rix' Pasta Pompadour steht bis heute laut Anspruch höchster Personen und Professorenen unerreicht da. Diese Pasta, im Volksmunde Wunder-Pasta genannt, ist keine Schminke, sondern nur Heilmittel, und wird von den meisten Ärzten ordinirt. Dankschreiben werden nicht veröffentlicht. Versandt gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. Preis des Original-Tiegels sammt Anweisung 1 fl. 50 kr. Dr. Rix' Pompadour-Toilette-Seife 30 kr. Dr. Rix' Pompadour-Milch, statt Puder zu gebrauchen, 1 fl. 50 kr.

**Wilhelmine Rix, Dr.-Witwe,**  
Wien, Stadt, Adlegasse 12, im eigenen Hause. 103

### Czerny's Orientalische Rosenmilch

verleiht augenblicklich einen so zarten, blendend weissen,

### jugendlich frischen Teint

wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden kann; ausgezeichnet gegen Leberflecke, Sommersprossen, Wimmerin, Mitesser, unschöne Gesichtsröthe, Sonnenbrand, alle Blüthen und Unreinigkeiten der Haut; beseitigt jeden gelben oder braunen Teint und eignet sich gleich gut für alle Körpertheile (absolut unschädlich) 1 fl. Balsaminenseife hier 30 kr.

**CZERNY's Orientalisches Damenpulver**  
(Poudre), das Beste in seiner Art; weiss, rosa, gelblich und chamois à 40 kr. Ferner die besten unschädlichen Haarfarbe-Mittel, Seifen und Parfümerien.

**ANTON J. CZERNY, Wien, I., Wallfischgasse 5.**

Ausführliche Prospekte über meine sämtlichen Specialitäten gratis und franco. Postaufträge werden sofort erledigt; Emballage 15 kr. 27

## Anzeige.

Um den geehrten Damen das Anfertigen geschmackvoller Toiletten ganz besonders leicht und bequem zu machen, verfeudet unsere Schnittmuster-Abtheilung

### plastische Modelle von Toiletten

aus Organtinstoff in  $\frac{1}{2}$  der wirklichen Größe zu folgenden

**billigst festgesetzten Preisen:**

1 einzelnes Kleidungsstück (Taille, Rock, Mantel u. s. w.)	fl. 1.— = M. 1.70 = Frs. 2.—
1 vollständige Toilette (Taille und Rock)	fl. 1.50 = M. 2.50 = Frs. 3.—
1 Kinderkleid	fl. 1.— = M. 1.70 = Frs. 2.—

Jedem Modelle wird eine gründliche Anleitung zur Anfertigung des Kleidungsstückes und ein beigegeben.

Die Zusendung erfolgt franco binnen kürzester Zeit.

Jeder Bestellung wolle der Betrag (in Baarem oder Briefmarken) und der Nachweis des geleisteten Abonnements beigelegt werden, da diese Begünstigung nur für die p. t. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ gilt.

Selbstverständlich haben die p. t. Abonnentinnen nach wie vor das Recht, Schnitte nach Maß von den in der „Wiener Mode“ abgebildeten Toiletten gratis (gegen bloßen Ertrag der Porto-Auslagen) zu verlangen.

**Die Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“**  
Wien, I., Schottengasse 1.



Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt Colberg & Flegler. Redaction: des Modethelles: Jenny Neumann, der Handarbeit: Marie Bergmann, der Zeilage „Im Vorbau“: Ferdinand Groß. Für die Redaction verantwortlich: **Kannet Schilger**. Farbe von F. Wank. Schriften von **Brendler & Marklowski**, k. k. Hoflieferanten, Wien. Druck und Papier: „**Steppermühl**“ für die Druckeri verantwortlich: **Albert Piez**.